Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

http://www.ub.tuwien.ac.at

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology.

http://www.ub.tuwien.ac.at/eng

Technische Universität Wien
Diplomarbeit

Lehmbau im Weinviertel

Transformation eines 150 Jahre alten Bauernhauses in Klein-Riedenthal

Ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin unter der Leitung von:

Ao.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.phil. Andrea Rieger-Jandl
Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege/E251

Eingereicht an der Technischen Universität Wien,
Fakultät für Raumplanung und Architektur

Verfasserin: **Daniela Zistler**
Matr. Nr.: 9625666
Anschrift: Wien 20, Hellwagstraße 15/1/5/22

Daniela Zistler: Wien, Oktober 2015

2

Danksagung

„Wer seine Vergangenheit nicht kennt, hat keine Zukunft.“

Der Lieblingsspruch meines Großvaters Robert Rößler. Es ist leider nicht nachzuweisen, woher oder von wem der Spruch stammt. Diese Worte begleiten mich seit meiner Kindheit und haben zu dieser Arbeit inspiriert.

Ich danke meinen Eltern, die mich immer unterstützt haben und meinem Großvater, ohne den diese Arbeit niemals gelungen wäre.
.

4

Lehmbau im Weinviertel

Transformation eines 150 Jahre alten Bauernhauses in Klein-Riedenthal

Inhaltsverzeichnis

Danksagung 3
Inhaltsverzeichnis 6
Kurzzusammenfassung 9
Abstract 9
Vorwort 11
1_Einleitung 13
1.1 Die Geschichte des Lehmbaus in Österreich 13
1.2 Grundregeln im Lehmbau 14
1.3 Lehm, seine Vor- und Nachteile 15
1.4 Lehm als Baumaterial 17
1.5 Bautypologien im Weinviertel 18
1.6 Erzeugung und Verarbeitung von Lehm 21
1.7 Baumaterialien - Verarbeitung - Aufbau 23
2_Geschichtliches 30
2.1 Die historische und bauliche Entwicklung des Ortes Klein-Riedenthal 30
2.2 Das Dorf Klein-Riedenthal 41
2.3 Klein Riedenthal einst und jetzt 51
2.4 Die Vorgeschichte des Hauses Klein-Riedenthal 86 54
2.5 Bauphasen 56
2.6 Gegenüberstellung: Originalpläne – ausgeführter Bau 58
2.7 Baubeschreibung: Wohnhaus, Stallungen, Stadel 65

3_Entwurf 71
Anforderungen und Wünsche des Bauherrn 71
Umplanung 72
Außenraum 74
Bauaufnahme 75
4_Erwünschenswerte Entwicklung 92
5_Quellenangaben: 93
Literaturangaben: 93
Bildverzeichnis: 105
Geschichtlicher Anhang 111

8

Kurzzusammenfassung

In dieser Arbeit geht es um den Rück- und Umbau eines 150 Jahre alten Lehmziegelhauses im nördlichen Weinviertel, nahe der tschechischen Grenze. Die typische Bauweise in dieser Gegend ist der Hakenhof auf langen, schmalen Grundstücken. Nach einer Bauaufnahme wurden Pläne erstellt, die das Gebäude in seinem Ursprung zeigen, unter Miteinbeziehung von Zeitzeugnissen (Fotos, Interviews).
Das Erscheinungsbild des alten Lehm - Bauernhauses soll in seiner ursprünglichen Form für die nächste Generation erhalten bleiben.

Abstract

The project is about a 150 year old farmhouse in the Northern Weinviertel, near the Czech border, made of loam bricks and its reconstruction to its original state and remodelling. The typical style of architecture of the area is the „Hakenhof“ (a building in the shape of a hook in plan) on narrow, long sites. After a survey of the building and using historical documents (photos, interviews)
The appearance of the old farmhouse should be preserved in its original form for the next generation.

Abb. 2: Lehmziegelhaufen auf einem Feld im Pulkautal

Abb. 1 (S. 5): Lehmziegel im Museumsdorf Niedersulz

Vorwort

Seit tausenden Jahren leben die Menschen in Häusern aus Lehm. Speziell im Weinviertel verstecken sich unter den Fassaden Mauern aus Lehmziegeln, G´satzter Bau, Stampflehm- und „Wuzelmauern“. In seltenen Fällen findet sich sogar eine Holzwand oder ein Flechtwerk aus Holzstäben und Weiden mit einem Lehmbewurf. In Mitteleuropa wissen viele Bewohner nicht, dass sie in einem Haus aus Lehm leben. In der heutigen Zeit sind sie sich dieses gesunden Baustoffes gar nicht bewusst. Lehm ist ein Naturmaterial, das überall auf der Welt vorkommt. Man nimmt an, dass nach wie vor bis zu einem Drittel der gesamten Weltbevölkerung in Häusern wohnt, die zumindest teilweise aus Lehm sind. Lehm war auch in Niederösterreich lange ein beliebter Baustoff, der überall zu finden war. Holz war knapp und wurde nur für die Dachkonstruktion verwendet. Später, durch die Industrialisierung vom gebrannten Ziegel abgelöst, hatte der Lehmbau ein kurzes Revival nach den beiden Weltkriegen, da sich viele Menschen kein anderes Baumaterial leisten konnten. Doch das war nur ein kurzes Aufflackern des Baustoffes, denn es war lediglich eine Notlösung. Lange Zeit als „Arme-Leute-Baustoff“ abgetan, wurde dem Lehm erst seit den 1970er Jahren (Energiekrise) hauptsächlich aus ökologischen Überlegungen heraus wieder ein gewisses Interesse entgegengebracht. Natürlich hat der Lehmbau auch Nachteile, doch seine Vorteile überwiegen und was die Nachhaltigkeit angeht, ist ein Haus aus Lehm unbestritten. Wogegen es in den Regionen der Welt, wo es heiß und trocken ist, keine Probleme mit dem Baustoff Lehm gibt, ist es bei unseren klimatischen Bedingungen eine etwas größere Herausforderung, in einem Lehmhaus zu wohnen. Aber auch Nässe und Kälte können einem Lehmbau nichts anhaben, wenn er ausreichend geschützt ist. Leider wurden im Laufe der Jahre viele alte Bauernhäuser aus Lehm zerstört. Als baufällig angesehen, hat man sie abgerissen oder dem Verfall überlassen. Zum Glück wandelt sich der Trend. Langsam dringen die Vorteile des Lehmbaus wieder ins Bewusstsein der Menschen vor, und sie empfinden es als erstrebenswert, in einem solchen Haus zu leben.

Abb. 3: Feld im Pulkautal mit entsorgten Lehmziegeln

Abb. 4: Feld im Pulkautal

Im Wesentlichen geht es in dieser Arbeit um das Haus meines Großvaters. Es wurde um 1870 erbaut, die Lehmwände bestehen aus „Quaderstockmauern“, und das Haus wird seit seiner Erbauung durchgehend von unserer Familie bewohnt.
Ein Rückblick in die Geschichte des Ortes, seinen Aufbau, Schicksalsschläge wie Krieg, Krankheiten und Zerstörungen, die es zu ertragen galt, werden in dieser Arbeit aufgeführt.

Im Zuge der vorliegenden Diplomarbeit wurde eine Bestandsaufnahme des Hauses meines Großvaters in Klein-Riedenthal durchgeführt und ein Vorschlag für einen Umbau im Inneren sowie einen Wanddurchbruch in den Hof erarbeitet. Weiters wird eine neue Überdachung eingeplant, die sich am bestehenden Gebäude orientiert. Ein Rückbau früherer Baumaßnahmen (Vergrößern von Fenstern, Verkleinern von Türen, Entfernen von Fensterläden) wird vorgesehen, um die ursprünglichen Verhältnisse zwischen Fenster- und Tür-/Toröffnungen zu Dach und Wand wieder herzustellen. Es ist ein Versuch, die historische Bausubstanz zu rekonstruieren und den Charme der damaligen Bauernhäuser mit ihren doppelflügeligen Kastenfenstern, den Fensterläden, den wunderschönen, definierten Toren und den Vorgärten wieder herzustellen.

1_Einleitung

1.1 Die Geschichte des Lehmbaus in Österreich

Seit über 9000 Jahren macht sich die Menschheit den Baustoff Lehm zunutze.[1] Der Baustoff ist weltweit verbreitet und bietet viele Vorteile.
In Österreich kam Lehm über die Jahrhunderte vor allem in waldarmen Gebieten, wie in Niederösterreich (speziell im Weinviertel), in Teilen des Waldviertels sowie im Burgenland zur Anwendung.
Im Weinviertel hatten die Dörfer beispielsweise alle ihre eigenen Lehmgruben, von denen Baumaterial geholt und unter Anwendung verschiedener Lehmbautechniken (z. B. Lehmziegel, G´satzter Bau, Stampflehm- und „Wuzelmauern“[2]) weiterverarbeitet wurde. Die Lehmgruben lagen unweit des Dorfes, manchmal gab es sogar mehrere Lehmgruben, in denen das Baumaterial kostenlos zur Verfügung stand.[3] In Klein-Riedenthal wurden die Lehmgruben zwischen 1960 und 1970 mit dem Auskofferungsmaterial von der Gemeindestraße und Güterwegen aufgefüllt.

Im frühen 20. Jahrhundert wurden in vielen Regionen[4] einfache Feldöfen zum Brennen von Ziegeln errichtet, die später von den wesentlich effizienteren Ringöfen abgelöst wurden.[5]
Erst nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg lebte die Maschinerie des Lehmbaus kurz wieder auf, da Holz und andere Materialien knapp waren.

Abb. 5: Ziegelofen aus dem Buch: So wias früha woar

Abb. 6: Hier sieht man die früheren Lehmgruben von Klein-Riedenthal

[1] MINKE Gernot, Handbuch Lehmbau, Baustoffkunde, Techniken, Lehmarchitektur, ökobuch Verlag, 2012, Staufen bei Freiburg
[2] Umgangssprachlich: Mauer aus handgeformten Lehmwuzeln
[3] SCHROEDER Horst, Lehmbau, Mit Lehm ökologisch planen und bauen, 2013, Wiesbaden, S. 52
[4] PAPP Helga / ROETZEL Reinhard / WIMMER-FREY Ingeborg, Die Ziegelöfen des Bezirkes Hollabrunn
[5] FORSTER Anna: So wias früha woar, S. 52

Abb. 7: Mauer abschlagen in Pfaffendorf, 1993

Die Wohnhäuser im nördlichen Weinviertel bestanden bis zum Ende des 19. Jahrhunderts fast ausschließlich aus Lehm. Die Ausnahme waren Pfarrhöfe, Schulen oder Gemeindehäuser, die schon damals aus gebrannten Ziegelsteinen erbaut wurden. Heute schätzt man, dass nur mehr ein Viertel der Häuser im Weinviertel aus Lehm besteht. Die Wand selbst wird „Quaderstock“ genannt. Die Ziegel hatten größere Maße als die späteren gebrannten Ziegel, ähnlich einem Quader. Vielleicht prägten die Anfänge des Wandaufbaus mit einem quaderförmigen Lehmziegel diesen Namen. Später baute man mit den unterschiedlichsten Ziegelformaten. Diese Formate haben sich nach und nach zu der heute üblichen Ziegelsteingröße entwickelt.

Viele Bewohner wissen gar nicht, dass ihr Haus aus Lehm gebaut ist. Sie entdecken den Umstand erst, wenn sie die Fassade erneuern. Leider wissen viele nicht mit dem Material Lehm umzugehen. Die Unwissenheit über den Lehmbaustoff hat oft eine falsche Sanierung zur Folge und führt daher zu mehr Schaden als Nutzen. Das Aufbringen nicht atmender Dämmmaterialien, von Zementputzen, das Einbringen von Sperrschichten oder hochdichter Fenster verhindert, dass die Vorteile des Lehms greifen.

Abb. 8: Az W Workshop – zum Thema Lehm

1.2 Grundregeln im Lehmbau

Lehm ist ein natürlicher Baustoff, der sich in ca. 40-50 cm Tiefe unter der Humusschicht im Boden befindet.[6] Er ist zudem ein energie- und kostensparendes Material. In einem Lehmhaus herrscht wegen des guten Feuchteausgleichs ein angenehmes Raumklima. Eine alte Lehmbauweisheit sagt: „Ein Lehmhaus braucht einen großen Hut und ein festes Paar Stiefel“. Gemeint ist damit, dass das Dach einen weiten Vorstand haben sollte, damit die Wand nicht nass wird, und das Fundament sollte aus einem wasserdichten Material sein, damit das Wasser (Spritzwasser oder Grundwasser) die Lehmwand nicht durchfeuchten kann. Im Weinviertel wurden Lehmbauten meist mit Lehm verputzt und mit einem Kalkanstrich

[6] MINKE Gernot, Handbuch Lehmbau …, Kap. 3.3

(„weißinga“[7]) versehen, der jährlich erneuert wurde und eine wasserabweisende Schicht bildete. In Bodennähe versetzte man den weißen Kalk noch zusätzlich mit Ruß. Die dunkel gestrichene Sockelzone war dadurch noch widerstandfähiger gegen Nässe.

1.3 Lehm, seine Vor- und Nachteile[8]

Lehm ist ein Material, das im Grunde eher heikel ist. Es besteht die Notwendigkeit, einen Lehmbau vor Regen, aufsteigender Nässe, Frost und Spritzwasser zu schützen. Durch Wasser verringert sich die Bindekraft[9] des Lehms und er fällt in seinen ursprünglichen Zustand zurück, in dem er keine Stabilität aufweist. Der Baustoff ist nicht genormt, da sich seine Bestandteile je nach Fundstätte ändern. Außerdem schwindet er während der Trocknung, was zu Rissbildungen führt, die wiederum zu Problemen in der Beständigkeit des Gebäudes führen können. Die angeführten Nachteile sind bei sorgfältiger Verarbeitung und guter Pflege in den Griff zu bekommen, und ein aus Lehm gebautes Haus kann sehr lange bestehen, was viele Häuser in den Dörfern im Weinviertel beweisen. Seine Nachteile stehen den folgenden Vorteilen gegenüber[10].

Lehm reguliert die Luftfeuchte. Die Wand nimmt die Feuchte in sich auf und gibt sie wieder ab, wenn es zu trocken wird. Damit ist eine konstante Luftfeuchtigkeit um die 50 % gewährleistet. Gerade in der Heizperiode im Winter ist dies ein enormer Pluspunkt. Die optimale Luftfeuchte im Raum beträgt 50-70 %. Bei diesen Werten kommt es erwiesenermaßen zu weniger Krankheiten, Feinstaubbelastung und elektrostatischen Aufladungen.

---

[7] Umgangssprachlich: Streichen der Wand mit Kalkfarbe

[8] MINKE Gernot, Handbuch Lehmbau, …, Kap. 1.3, S. 11,12

[9] RÖHLEN Ulrich / ZIEGERT Christof, Lehmbau – Praxis, Planung und Ausführung, Bauwerk GmbH, 2010, Berlin, Kap. 2.3, S. 8-10

[10] ZIMMERMANN Nicole, Lehm als traditionell überlieferter Baustoff, Diplomarbeit 2015, Wien, S. 27, 28

Abb. 9: Feld im Pulkautal

Abb. 10: Lehmziegelhaufen auf dem Feld im Pulkautal

Lehm speichert Wärme. Diese wird zeitverzögert wieder abgegeben und trägt so zur Verbesserung des Wohnklimas bei.

Lehm ist umweltfreundlich. Bei der Aufbereitung des Baustoffes bzw. der Herstellung eines Lehmziegels wird weit weniger Energie verbraucht als bei anderen Materialien.
Früher musste in der Erzeugung des Ziegels und beim Transport des Lehms noch weniger Energie aufgewendet werden als heute, da die Lehmgruben in der Nähe lagen, und die Ziegel vom Bauherrn selbst hergestellt wurden. Heute ist der Aufwand weit größer und kostenintensiver, da ein Lehmziegel mehr einer Sonderanfertigung entspricht. Trotzdem kann der Lehm schon beim Aushub des Kellers gewonnen werden, womit keine Materialkosten anfallen. Sparen kann man nur, wenn man ein Lehmhaus in Selbstbauweise durchführt, da es nur wenige Firmen und Fachleute gibt, die sich auf den Lehmbau spezialisiert haben. Sollte sich die Nachfrage ändern, würden die Anbieter jedenfalls reagieren. Die Reaktion würde sich sicherlich in der Reduktion des Preises niederschlagen.

Der Baustoff Lehm ist jederzeit wieder verwendbar.

Lehm konserviert Holz, deshalb geben die Fachwerkbauten eine gute Symbiose ab.

Lehm bindet Schadstoffe und schirmt hochfrequente Strahlung ab.[11]

Lehm ist nicht brennbar und verliert auch bei einem Brand nicht seine Stabilität. Im Gegenteil, ein Lehmziegel wird dadurch nur noch härter.[12]

[11] MINKE Gernot, Handbuch Lehmbau, …, Kap. 1.3, S. 2
[12] RÖHLEN Ulrich / ZIEGERT Christof, Lehmbau – Praxis, Planung und …, Kap.3.1.1., S. 28

1.4 Lehm als Baumaterial

Lehm ist ein Verwitterungsprodukt und praktisch überall in den verschiedensten Variationen zu finden. Die Mischung aus Ton, Schluff und Sand, die keine Verunreinigungen beinhalten darf, ist nach Beigabe von Zuschlägen und Vermengung mit Wasser hervorragend als Baulehm geeignet. Der Ton übernimmt die Aufgabe des Bindemittels. Ist zuviel Ton vorhanden, ist der Lehm zu fett und es kommt zur Rissbildungen. Um diese zu vermindern, magert man den Lehm, indem man Sand, Kies oder Schotter zusetzt. Beim Arbeitsvorgang des Mauken[13] - dieser bewirkt eine Erhöhung der Bindekraft - lässt man das Gemisch aus Ton und Sand sowie eventuellen verbessernden Zuschlägen mit Wasser durchmischt stehen, was zu einer besseren Qualität führt.[14]

Zu viel Wasser kann ebenfalls zu Rissen führen. Um Rissbildung zu vermeiden, besteht die Möglichkeit der Beimengung verschiedener Faserstoffen (z. B. Tierhaare, Stroh, Flachs, etc.). Dies führt zu einer besseren Stabilität. Kleine Oberflächenrisse haben meist keinen Einfluss auf die statische Stabilität und können z. B. durch das Auftragen eines Lehmputzes überdeckt werden.[15]

Da der Lehm eine hohe Kapillarität aufweist, die sowohl Vor- als auch Nachteil darstellt, ist es von immenser Wichtigkeit, die Lehmwand im Außenbereich vor Wasser zu schützen. Durch kalkhaltige Anstriche, die jährlich erneuert werden, können Schäden verhindert werden. Weiters können den Lehmputzen Zugschläge, wie z. B. Leinöl, Wasserglas oder Kasein beigefügt werden, die den Putz witterungsbeständiger machen.[16]

Aus Lehm kann man große, glatte und sogar witterungsfeste Flächen durch „Tennen“ herstellen. Mittels Stampfen mit einem eigenen Werkzeug wird ein glatter Boden geschaffen. Die Herstellung wird im Kapitel 1.7/Fußboden genauer erläutert.

Abb. 11: Anstrich im Haus Prechtl in Zellerndorf

Abb. 12: Abgefallener Putz

[13] SCHROEDER Horst, Lehmbau, Mit Lehm ökologisch planen und bauen, 2013, Wiesbaden, S. 99
[14] MINKE Gernot, Handbuch Lehmbau, …, Kap. 3.4, S. 44
[15] RÖHLEN Ulrich / ZIEGERT Christof, Lehmbau – Praxis, Planung und …, Kap.3.1.1., S. 27, 28
[16] MINKE Gernot, Handbuch Lehmbau, …, Kap. 12.3, S. 116

1.5 Bautypologien im Weinviertel

Während im Norden und Osten des Weinviertels die Gewannflur mit ihren schmalen, langen Grundstücken vorherrscht, kann man im restlichen Niederösterreich sowohl Blockflur und Waldhufenflur (hauptsächlich im Waldviertel) wiederfinden. Gegen Süden und Westen kommen zusätzlich Einödblockflur und alle soeben genannten Flurformen in den unterschiedlichsten Variationen vor.[17]

In Niederösterreich sind die Wohnformen des Hakenhofs, Zwerchhofs, des Drei- und Vierkanthofs vertreten.[18] [19]
Im Weinviertel ist die Gewannflur deutlich ablesbar. Durch die Vorgabe der Grundstücke haben sich Straßendörfer entwickelt. Ein Haus mit ca.10 m bis höchstens 15 m Breite und einer Länge von 100 m reiht sich an das nächste.[20]
Durch die Ausrichtung der Häuser sind die geschlossenen Längsseiten zur Wetterseite hin gewandt, womit ein gewisser Witterungsschutz erzielt wird. Durch die völlige bauliche Geschlossenheit bietet sie auch Schutz vor Einsicht und Eindringen Fremder.

---

[17] MOSER Friedrich / FREI Wolf-Dieter / VOIGT Andreas, Wohnbau im Ortsbild, Regionsspezifische Verdichtungsformen zwischen Tradition und Transformation, Picus Verlag, 1988, Wien

[18] Weinviertel - Mehr als nur Idylle, Verlag Bibliothek der Provinz, 2013, Weitra, S. 29-31

[19] Museumskatalog museumsdorfniedersulz, Niederösterreichs größtes Freilichtmuseum, Herausgeber: Volkskultur Niederösterreich GmbH, Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Edgar Niemeczek, Dr. Veronika Plöckinger-Walenta, S.16-18

[20] MOSER Friedrich / FREI Wolf-Dieter / VOIGT Andreas, Wohnbau im Ortsbild, S. 53, 61

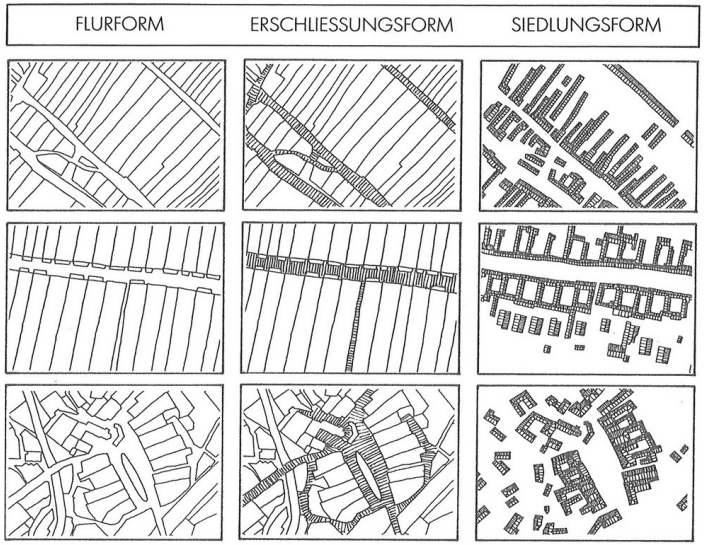


Abb. 13: Streifenflur, Gewannflur und Blockflur

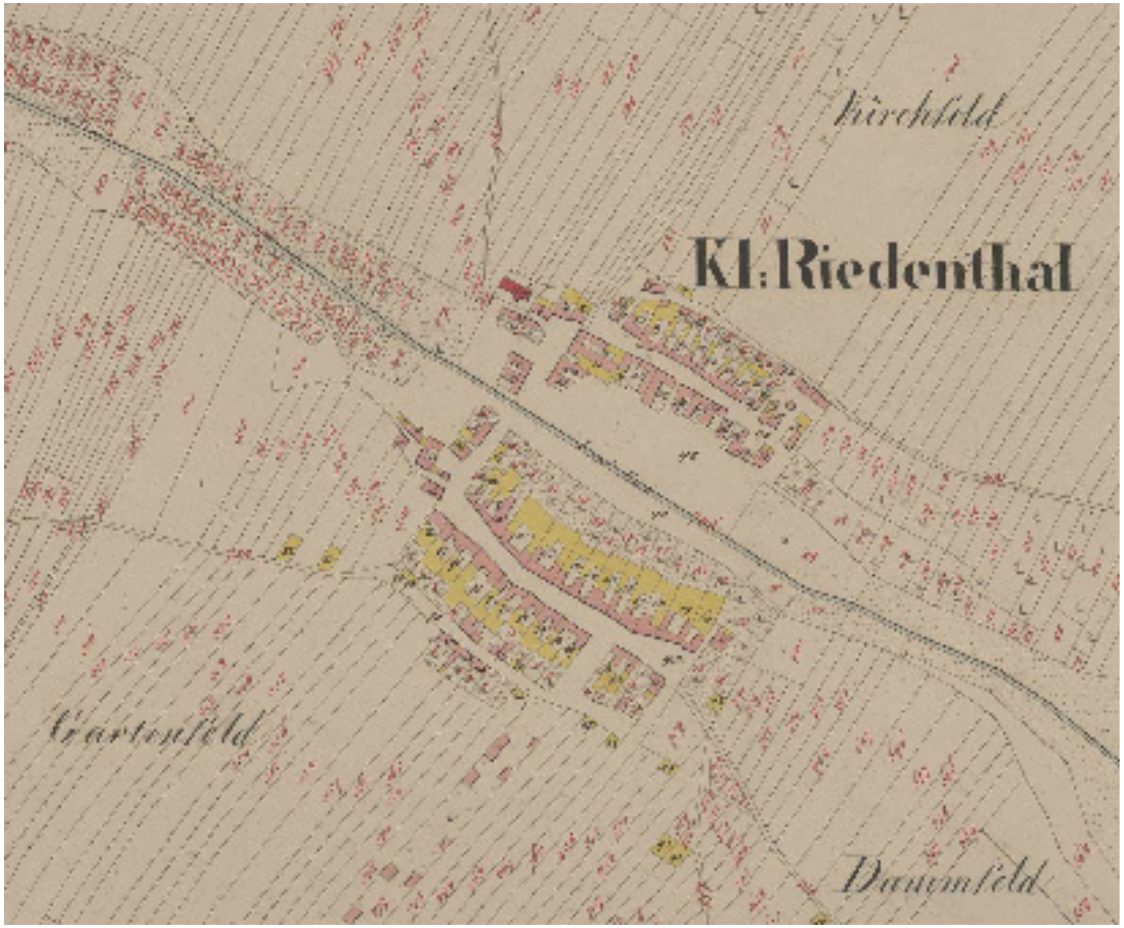


Abb. 14: Bestand Franziszeischer Kataster aus dem Jahre 1822

Abb 15: Streckhöfe in Mitterretzbach in der, Kaffeegasse

Abb. 16: Hof eines Streckhofes in Mitterretzbach, Kaffeegasse

Der Aufbau der Hakenhöfe ist in dieser Gegend grundsätzlich gleich.
Der Zugang ins Gebäude führt über die Einfahrt mit einem großen Tor in den Hof. Der Eingang in den Wohntrakt erfolgt über den Hof meist direkt in die Küche. Im Anschluss an den Wohntrakt liegen die Futterküche und die Stallungen, die nur von außen über den Hof zugänglich sind. Daneben befindet sich der Misthaufen in Kombination mit dem Abort, dem sogenannten „Plumpsklo“.[21] Quer zum Hof und den Abschluss bildend steht dann eine Schupfen oder ein Stadel, manchmal auch beides mit einer Gartenfläche dazwischen. In diesem Zwischengrundstück gibt es auch oft einen Hauskeller. Es kann aber auch vorkommen, dass dieser im vorderen Trakt liegt.
Wenn das Grundstück breit genug war, baute man oftmals im Anschluss an die Toreinfahrt eine zusätzliche kleine Wohneinheit, die auch über den Hof erschlossen war. Diese nennt sich der „Ausnahm“. Nachdem die Altbauern den Hof an ihre Kinder übergeben hatten, übersiedelten sie in den kleineren Wohntrakt, wo sie ihren Lebensabend verbrachten. So lang sie konnten, halfen sie im bäuerlichen Betrieb mit, konnten aber auch für sich allein sein und wurden trotzdem versorgt, weil sie nahe bei der Familie waren.

Streckhöfe [22], die Ursprungsform, findet man selten und nur vereinzelt im Weinviertel. Als Beispiel in der Nähe sind die Sanierung und der Umbau eines Lehmhauses von Architekt Andreas Breus in Mitterretzbach anzuführen. In der Kaffeegasse steht eine Häuserzeile, wo auf den kleinen schmalen Grundstücken mehrere Streckhöfe nebeneinander ein schönes Ensemble abgeben. Straßenseitig sind die Höfe zwischen den Gebäuden durch eine Mauer samt schließbarem Tor vor neugierigen Blicken geschützt.

Drei- und Vierkanthöfe kommen im nördlichen und östlichen Weinviertel höchst selten vor. Die Herrschaftsbetriebe waren in diesem Typus gebaut. Richtung Nordwesten, im Waldviertel traten diese Hofformen bei einfachen bäuerlichen Wirtschaften häufig auf.

---

[21] ZOGLER Oliver: Wohnhäuser aus Lehm, Moderne Einfamilienhäuser aus Lehm, Deutsche Verlags-Anstalt München

[22] MAYER Vera, Burgenland, Bau und Wohnkultur im Wandel, Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1993, Wien, S. 29,30, 35--37

1.6 Erzeugung und Verarbeitung von Lehm

Lehmziegel[23]

Im Weinviertel sind die meisten Gebäude aus Lehm circa 100 bis 200 Jahre alt und aus Lehmziegel gebaut. Die Mauern aus diesen Ziegeln nennt man heute noch „Quaderstockmauern“. Die Ziegel entsprechen nicht der heutigen Größe, sondern waren sehr viel größer.

Abb 17: Lehmziegel, Maße: 29x15x10 cm

Nachdem das Lehmgemisch gut aufbereitet war, hat die Familie des Bauherrn in Eigeninitiative die Ziegel gefertigt. Der Lehm wurde in Holzmodeln „geworfen“. Das überflüssige Material wurde mit einer Holzlatte abgezogen und mit einem Ruck ließ man den fertigen Ziegel aus dem Model stürzen. Die Ziegel wurden zum Trocknen an einem schattigen Platz aufgelegt und nach ihrer Trocknung verbaut.
Weiters gab es das Handform- und Stampfverfahren. Die Art und Weise der Herstellung war maßgebend für den Lehmziegel und seine späteren Eigenschaften.

Abb. 18: Ziegelmodel

Der Bau der eigenen vier Wände wurde am Land fast ausschließlich im Selbstbau und mit Nachbarschaftshilfe ausgeführt. Der Landwirt beherrschte neben Ackerbau und Viehzucht, auch die Techniken des Lehmbaus.[24]

[23] RÖHLEN Ulrich / ZIEGERT Christof, Lehmbau – Praxis, Planung und …, Kap. 8.2., S. 134
[24] SCHROEDER Horst, Lehmbau, Mit Lehm ökologisch planen und bauen, 2013, Wiesbaden, S. 247

Abb. 19. „Triadl“ und Lehmziegel in Niedersulz

Die Verbindung der Ziegel zu einer Wand gewährleistet der Lehmmörtel. Eine Höhe von 1,5 m bis 2,5 m, abhängig von ihrer Dicke der Wand und dem Saugverhalten des Ziegels, kann an einem Tag aufgezogen werden. Im Weinviertel beträgt die Mauerdicke meistens 52 cm, so auch im Haus Nr. 86 in Klein-Riedenthal. Vom Fundament aufwärts ist ein Steinmauerwerk von etwa einem halben Meter zu errichten, der den Aufstieg der Nässe zu der Lehmziegelwand verhindert.

Stampflehm

Bei einer Stampflehmwand wird eine ca. 10-15 cm dicke Lehmschicht in eine druckfeste Schalung eingebracht und mittels Stampfen verdichtet, sodass sich die Lage des eingebrachten Lehms auf ein Drittel reduziert.[25] Stampflehmwände können in einem Arbeitsgang bis zu einer Geschosshöhe von 3,25 m ausgeführt werden. Die Schalung besteht aus parallel liegenden stabilen Holzbrettern, die miteinander verbunden sind.

Eine schnelle und ungleichmäßige Trocknung von Stampflehmwänden ist zu vermeiden. Außerdem ist zu beachten, dass diese Wände durch ihre langsame Trocknung noch lange nach ihrer Herstellung nicht voll belastet werden dürfen.[26]

Wuzelmauer

Aufbereiteter Lehm wird unter Beimischung von Strohhäcksel zu „Wuzeln“ geformt. Diese werden zu Wänden von 70-100 cm Dicke gestapelt.[27]

G´satzter Bau

Zäher Lehm wurde in Lagen nicht höher als 80 cm mit der Mistgabel aufeinandergestapelt (ohne Schalung). Der Erbauer der Wand stand dabei auf der jeweiligen Mauer. Nach einer

---

[25] RÖHLEN Ulrich / ZIEGERT Christof, Lehmbau – Praxis, Planung und …, Kap.9.3., S. 160-162

[26] RÖHLEN Ulrich / ZIEGERT Christof, Lehmbau – Praxis, Planung und …Kap.9.3., S 162

[27] Museumsdorfniedersulz, Lehmbau - Tradition und Moderne: Tagungsband mit Symposiumsbeiträgen zur Vernetzung von tschechischen, österreichischen und weiteren Fachleuten Weinviertler Museumsdorf Niedersulz GmbH, 2014, Niedersulz, S. 25

Trocknungszeit von ein bis drei Wochen hat man das überstehende Material mit einem Spaten zu einer geraden Fläche abgestochen.[28]

Fachwerkbau
Dieses Thema wurde bewusst ausgelassen, da Fachwerkbauten im Weinviertel nicht üblich waren.

Abb. 20: Reste eines Sockels in Karlsdorf

1.7 Baumaterialien - Verarbeitung - Aufbau

Die folgenden üblichen Bauweisen aus dieser Zeit treten gleich oder in ähnlicher Form bei dem Objekt in Klein-Riedenthal auf. Anhand von Beispielbildern wird dies im folgenden Kapitel gezeigt.

Fundament und Sockel

Die Gründungstiefe bei Fundamenten lag bei reichen Bauernfamilien mehr als 80 cm tief, bei den ärmeren Leuten hingegen nur bei einer Tiefe von 30 cm. Für heutige Zeiten ist beides unzureichend. Man kann beobachten, je jünger die Gebäude, umso tiefer liegen die Fundamente und umso höher ist die Sockelzone aus Feld- und Bruchsteinen errichtet. Als Sperrschicht verwendete man ein bis zwei Reihen gebrannte Ziegel.[29]
Die Vermutung liegt Nahe, dass es sich bei dem bestehenden Projekt um denselben Aufbau handelt. Eine genaue Analyse ist jedoch nicht möglich.

Abb. 21: Lehmziegelwand mit Sockel aus Bruchsteinen in Karlsdorf

[28] RÖHLEN Ulrich / ZIEGERT Christof, Lehmbau – Praxis, Planung und …Kap.10.2., S 176
[29] RÖHLEN Ulrich / ZIEGERT Christof, Lehmbau – Praxis, Planung und … Kap.10.2.1.2, S 182, 183

Abb. 22: Aufbau einer Lehmwand in Niedersulz

Abb. 23: Holzfußboden in Niedersulz

Lehmziegelwand

Da bei Lehmziegeln das Schwinden vor dem Vermauern zu einer Wand schon abgeschlossen war, konnten auch fette Lehme genutzt werden. Im 17. Jahrhundert hat man die Wand im Binderverband, in den Jahren danach im Block- oder Kreuzverband gebaut.
Bis zum 19. Jahrhundert wurden die Ziegel ausnahmslos per Hand gemacht. Wie schon erwähnt, stellte das Schwindmaß keine Probleme dar. Dennoch hat man in geringen Anteilen Strohhäcksel oder Flachs als Zuschlag dem Lehm beigemischt.[30] [31]

Fußboden

Im Wohnbereich waren die Fußböden aus Holz, sogenannte Schiffböden/Bretterböden**,** die auf eine Unterkonstruktion aus Holzbalken im Abstand von circa einem Meter genagelt waren. Die Unterkonstruktion lag auf einer Lehmschicht, auch die Zwischenräume waren mit Lehm ausgefüllt.

In den Stadeln oder im Außenbereich waren die Böden aus Stampflehmbau. Diese Methode ist in der Region weit verbreitet. Die beste Möglichkeit, eine widerstandsfähige Oberfläche herzustellen, war das Verdichten und Glätten, bis die bearbeitete Oberfläche speckig glänzte. Somit war ein gewisser Witterungs- und Abriebschutz gegeben.[32]
Im Stallbereich und im Stadel wurde durch die glatten Flächen das Arbeiten wesentlich erleichtert. Im Stall konnte das Vieh leichter versorgt werden und im Stadel, wo das Korn von der Familie gemahlen wurde, war ein ebener Untergrund unbedingt notwendig.
Die Herstellung dieser Böden war nicht einfach und es war viel Muskelkraft erforderlich.
Den Aufbau dieser Böden gibt es im Weinviertel in vielen unterschiedlichen Variationen, je nachdem, welches Material gerade zur Verfügung stand. Allerdings gibt es keine genauen

[30] RÖHLEN Ulrich / ZIEGERT Christof, Lehmbau – Praxis, Planung und …,Kap.10.2.3., S 198, 199
[31] MINKE Gernot, Handbuch Lehmbau, … Kap. 3.2.4, S. 40
[32] MINKE Gernot, Handbuch Lehmbau, … , Kap. 12.2; S. 116

Aufzeichnungen dazu. Laut Niemeyer[33] wurden traditionelle Lehmfußböden in einer zweilagigen Sperrschicht aus fettem Lehm zu je 15 cm aufgebracht und durch Schlagen und Stampfen verdichtet, bis keine Risse mehr zu sehen waren. Danach wurden 20 cm Schotter und wieder 10 cm Lehm, der mit Strohhäcksel, Flachs oder Spreu vermischt als Leichtlehm verarbeitet wird, eingebracht, um dem Aufstieg von Feuchtigkeit entgegenzuwirken. Als letzte, abschließende Schicht dienten nochmals fetter Lehm, Grobsand und Splitt, die erdfeucht 7 cm eingebracht und gestampft wurden.[34] [35] Das Werkzeug, mit dem die Oberfläche geglättet wurde, nennt sich „Tennpracker“, das ist ein halbiertes Rundholz mit einem schrägen Stil. Mehrere Männer arbeiteten nebeneinander, um eine gerade, glatte, glänzende Fläche zu errichten.[36]

In den Stadeln, Schupfen und Stallungen kann man diese Böden heute noch finden. Durch den Abrieb von schweren landwirtschaftlichen Geräten, wie Traktoren und Anhängern, sind sie heute stark in Mitleidenschaft gezogen.

Abb. 24: Foto meines Großvaters mit meiner Mutter. Hof mit Lehmboden in Klein-Riedenthal 86, 1958

Abb. 25:“Tennpracker“, Werkzeug zum Glätten großer Flächen aus Lehm

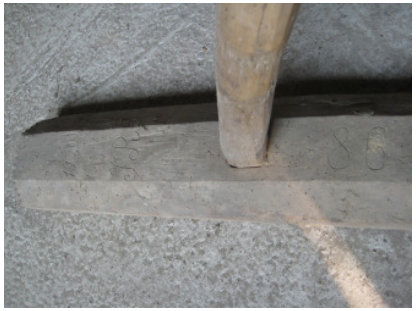


Abb.26: „Tennpracker“ mit Initialen und Hausnummer von Johann Reinthaler (Großvater des Hauseigentümers)

Abb. 27: Abgenutzter Lehmboden im Stadel, Klein-Riedenthal 86

Abb. 28. Historisches Bild: Technik des „Tennens“ mit dem „Tennpracker“

[33] Niemeyer R. in MINKE Gernot, Handbuch Lehmbau, … , Kap. 14.4; S. 134
[34] MINKE Gernot, Handbuch Lehmbau, …, Kap. 14.4.2; S. 134
[35] SCHROEDER Horst, Lehmbau, Mit Lehm ökologisch planen und bauen, 2013, Wiesbaden, S. 250, 251
[36] FORSTER Anna: So wias früha woar, S. 52

Abb. 29: Lehmputz mit abblätterndem Anstrich

Putz und Fassade

Nachdem das Mauerwerk gut ausgetrocknet war, wurde innen und außen Lehmputz aufgebracht. Die Oberfläche sollte rau und angenässt sein. Er wurde in zwei Lagen von jeweils 2 cm an die Wand geworfen. Diese Methode hat den besten Effekt. Heute wäre es auch möglich, den Putz aufzustreichen oder zu spritzen. In der Zusammensetzung historischer Beispiele findet man große Mengen Grobsand, tierische Haare und Strohhäcksel. Das Ganze hat man gut durchmischt und dann aufgetragen. Da Innenputze nicht wetterfest sein mussten, waren sie unproblematischer. Die Risse hat man mit Farbe verstrichen.
Unterputze, als die erste Lage, stellte man aus sehr fettem Lehm her. Die Risse boten einen besseren Haftuntergrund für die zweite Putzschicht. Eine Erhöhung der Festigkeit erreichte man mit dem Zusetzen von Kuhdung, Kalk oder Kasein. Zu guter Letzt trug man einen Kalkanstrich auf.[37] Dieser Anstrich wurde jährlich erneuert, damit zu Ostern, den wichtigsten Feiertagen der Katholiken, das Haus wieder in voller Pracht dastand. Aufgetragen mit einem „Weißwodl“[38] (grosser Pinsel), hat man die Lehmwand „geweißingt.“[39]

Abb. 30: Lehmputz im Stadel_1, Klein-Riedenthal

Abb. 30a: Lehmputz im Stadel_2, Klein-Riedenthal

[37] MINKE Gernot, Handbuch Lehmbau, …, Kap. 12.; S. 116-119
[38] Umgangssprachlich: großer Pinsel
[39] Umgangssprachlich: Auftragen des Kalkanstrichs (Weinviertler Dialekt

Die Vorbereitungen für die Wandfarbe aus Kalk benötigten Zeit. Klumpenförmiger Kalk wurde gekauft, und unter Zugabe von Wasser begann das Gemisch in einem eigens dafür vorgesehenen abgedeckten Blechfass durch die chemische Reaktion zu kochen. Jetzt war die Kalkfarbe gebrauchsfertig und wurde meist im Keller kühl aufbewahrt. Vor endgültigem Gebrauch wurde eine Kelle des Gemisches entnommen und mit Wasser verdünnt. Nun konnte die Kalkfarbe verstrichen werden.[40]

Abb. 31: „Geweißingte“ Hofwand, Klein-Riedenthal 86, September 1956

Decke

Der Abschluss eines jeden Raumes, die Decke, konnte unterschiedlich ausgeführt sein. Je nach Benutzung des Raumes waren es entweder Tramdecken in unterschiedlichen Variationen, Dippelbaumdecken oder auch Massivdecken aus Vollsteinen, sogenannte Preußische Kappen. Diese sind häufig in den Stallungen zu finden, während Tramdecken im Wohntrakt ihre Verwendung fanden, genauso wie die Dippelbaumdecken, die dann zur Verwendung kamen, wenn die Deckenhöhe niedrig gehalten werden musste.

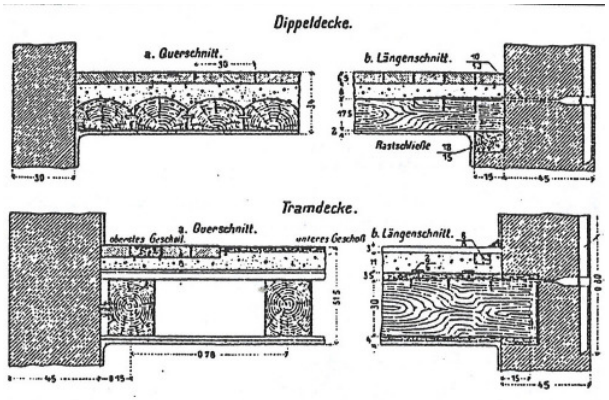


Abb. 32: Aufbau einer Dippelbaum- und Tramdecke

Abb. 33: Beispielbild: Tramdecke im Museumsdorf Niedersulz

[40] Mündliche Überlieferung von Robert Rößler

Abb. 34: Dachboden in Klein-Riedenthal 86

Abb.35: Beispielbild einer Preußischen Kappendecke

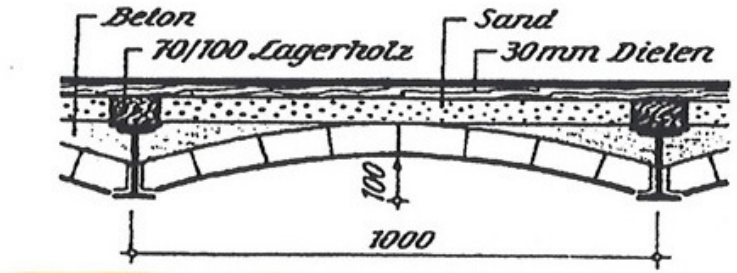


Abb. 36: Aufbau einer Preußischen Kappe

Auf die jeweiligen Decken wurde als Schall- und Brandschutz sowie zur Wärmespeicherung ein Lehmschlag von 20 cm aufgebracht. Bei den Holzdecken hat man auf die tragenden Bretter entweder Stroh oder 2 cm dicken, fetten Strohlehmputz als Rieselschutz aufgetragen.[41]

Abb. 37. Deckenaufbau_1

Abb. 38: Deckenaufbau_2

Abb. 39: Deckenaufbau_3

[41] MINKE Gernot, Handbuch Lehmbau, …, Kap. 14.3, S. 132

Dach[42]

Pfettendach:
Auf parallel zum Dachfirst verlaufenden Hölzern (Pfetten) liegen Sparren auf, die nicht unbedingt gegenüber aufliegen müssen, um sich abzustützen, diese Verbindung wäre dennoch von Vorteil.

Kehlbalkendach:
Messen die Sparren über 4,5 m, steift man sie mit Kehlbalken aus. Diese Dachstühle werden auch zweifachstehend und dreifachstehend, mit aufgehängten Kehlbalken oder mit Hahnenbalken ausgeführt.

Abgestrebter stehender Dachstuhl:
Sehr große und steilere Pfettendachstühle müssen zusätzlich mit Streben verstärkt werden. Diese Verstrebung verläuft annähernd parallel zu den Sparren und ist mit dem Auflagertram druck- und zugfest verbunden. Die Dachkonstruktionen bei den Stadeln im Weinviertel sind oftmals Walm- oder Krüppelwalmdächer.

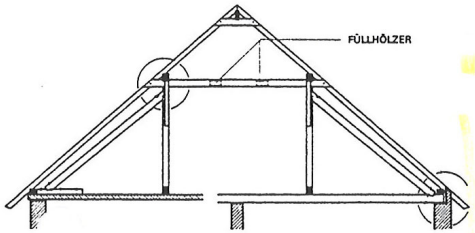


Abb. 40: Konstruktion eines zweifach abgestrebten Dachstuhls

Dachhaut
Das Dach ist mit traditionellen Biberschwanzziegeln mit nur einer Nase in Doppeldeckung ausgeführt. Jede Ziegelreihe ist um die Hälfte des Ziegels darüber oder darunter versetzt. Damit sind die Längsfugen abgedeckt und das Eindringen von Wasser ist nicht mehr möglich. Die Dachlatten liegen sehr eng beieinander, sodass drei Ziegel an einer Stelle der Latte liegen. Den Abschluss am First bilden Sonderziegel, die früher immer mit Mörtel befestigt wurden.

[42] Skriptum: TU Wien, Manfred Berthold, Skriptum, Hochbau 1 für Architekten, Enyklopädie, S 24-28, 34,35

2_Geschichtliches

2.1 Die historische und bauliche Entwicklung des Ortes Klein-Riedenthal[43]

Ein Abriss aus den Aufzeichnungen meines Großvaters aus den verschiedensten Quellen, die nicht mehr genau definierbar sind.

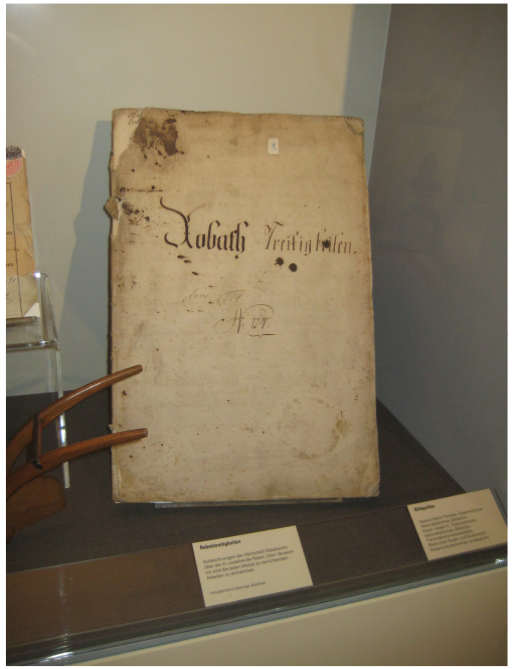


Abb. 41: Aufzeichnungen über die „Robot“–Leistungen,

Erstmals wird Klein-Riedenthal im **11. Jahrhundert** erwähnt, wo ein Einzelhof stand.
Im **12. Jahrhundert** wird eine Kapelle in „Rytenthal“ erwähnt.
1390 wird bereits eine Kirche erwähnt, die bei den Hussitenstürmen im Jahre 1425 gebrandschatzt und entweiht wurde. Man entfernte die Tramdecke, die nicht mehr zu retten war. Stattdessen wurde die Decke gewölbt und die Kirche mit einem Zwiebelturm erweitert. Die neuerliche Einweihung fand laut Urkunde im Jahre 1496 statt.
1630 standen in Klein-Riedenthal bereits 15 Häuser. Die Menschen mussten bei ihren Herren „Robot“ leisten.
1648 kamen viele junge Männer nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges nicht mehr zurück.
1724 war Klein-Riedenthal der Herrschaft Retz dienstbar und gehörte zum Landgericht Retz („Blutbann“).
1755 wird ein Bittgesuch an die Erzdiözese gerichtet, um die Lostrennung von der Pfarre St. Stefan in Retz und um Gründung einer eigenständigen Pfarre in Klein-Höflein und Klein-Riedenthal zu erwirken.
1783 wurde dem Gesuch stattgegeben von seiner Majestät Kaiser Franz Josef I., da es keinem Christgläubigen zugemutet werden konnte, mehr als eine Wegstunde zur Sonntagsmesse zu gehen. Doch nicht Klein-Riedenthal, mit seiner schon im 11. Jahrhundert

[43] Beginn der Aufzeichnungen von Robert Rößler ab 14. November 1956, Abschrift in die „Ortsgeschichte Klein-Riedenthal“ von Pfarre Retz, Pfarrchronik Klein-Höflein, Protokollbücher der Gemeinde Klein-Riedenthal, Heimatbücher Retz; Band 1 und Band 2, Erzdiözese Wien, Schulchronik Klein-Riedenthal, N.Ö. Landesarchiv, Landeskunde NÖ, Erzähltes, Erlauschtes, Überliefertes

erwähnten Kirche, wurde zur Pfarrkirche, sondern der Nachbarort Klein-Höflein. Seit jener Zeit gibt es bis heute immer wieder Streitigkeiten. Einige Jahre später versuchte man erneut, eine eigenständige Pfarre zu werden. Das Ansuchen wurde wieder abgelehnt.
1810 entstand neben der Kirche der Pfarrhof.
1831 wurde die Cholera aus Polen und Russland eingeschleppt. In Wien drängte man auf die Einrichtung von Spitälern in jedem Ort. Auch in Klein-Riedenthal wurden Vorkehrungen getroffen. Anfangs von der Seuche verschont geblieben, bricht die Krankheit ein Jahr später aus. Der ganze Ort war erkrankt und beklagte 3 Tote.
1833 war das Militär (Banata) in der näheren Umgebung stationiert, was eine zusätzliche Bürde bedeutete, da die Soldaten von der Bevölkerung verköstigt werden mussten.
1836 kam es zu einem erneuten Ausbruch der Cholera. Sie forderte 26 Tote.
1837 besuchten 105 Kinder die Schule in Klein-Riedenthal.
1841-1843 fielen 16 Häuser und drei Stadel einem Feuer durch Blitzschlag zum Opfer.
Am 8. Oktober 1943 wurde das Missionskreuz am Friedhof eingeweiht.
1855 wurde eine Orgel für die Kirche St. Ägyd in Klein-Riedenthal angekauft.
1863 brannten in Klein-Riedenthal 10 Häuser ab.
Ferner herrschte in diesem Jahr eine große Dürre, das Wasser in den Brunnen versiegte.
In diesem Jahr zersprang die große Turmglocke. Diese wurde von einer Wiener Firma umgegossen. Geweiht wurde diese Glocke im August in Zellerndorf ohne das Wissen des Pfarrers aus Klein-Höflein. Sie wurde auch ohne dessen Wissen in der Klein-Riedenthaler Kirche aufgehängt.
1866 waren preußische Reiterulanen in Klein-Riedenthal stationiert. Die Reiter mussten von der Klein-Riedenthaler Bevölkerung auf Befehl des Hauptmannes Fritz von Hohen mit Lebensmittel, die Pferde mit Heu und Hafer versorgt werden. Ärger gab es mit einigen deutschen Ulanen, die den Dorfmädchen nachstellten. Nach einigen Tagen zogen die Deutschen aber wieder ab.
1874 ging am 24. Juli zwischen 16.00 und 17.00 Uhr über Retz ein schweres Gewitter nieder. Das Wasser staute sich beim Eisenbahndamm in Retz, durchbrach denselben und wälzte sich dann mannshoch über Klein-Höflein nach Klein-Riedenthal. Es wurden tote Ferkel, Kästen und anderer Hausrat herabgeschwemmt. In Klein-Riedenthal wurden die Häuser Nr. 66, 88,

Abb. 42: Pfarrhof, Kirche und Schule

Abb. 43: Kreuz am Friedhof von Klein-Riedenthal

Abb. 44: Kirche Klein-Riedenthal, 1899

61, 53, 65 und 67 überschwemmt und standen meterhoch unter Wasser.
1877 wurde die Kirche St. Ägyd mit Kehlheimerplatten gepflastert.
1882 war das Turmdach so schadhaft, dass es erneuert werden musste Bei dieser Gelegenheit wurde es mit einem vergoldeten Knauf und einem Giebelkreuz versehen. Am 30. Juli wurde das Turmkreuz eingeweiht und dann an der Turmspitze montiert. Im Knauf befindet sich eine Denkschrift.
1889 wurden Malerarbeiten in der Kirche ausgeführt.
1890 fand eine Volkszählung statt: 428 Personen lebten zu der Zeit in Klein-Riedenthal.
1895 wurden die Hausbesitzer der Häuser Nr. 1 bis 14 verpflichtet, den hinter ihren Gründen vorbeiführenden Altbach zu pflegen und zu säubern. Dafür durften sie den Gemeindegrund kostenlos benützen und, wenn sie wollten, auch mit Bäumen bepflanzen.
1896 wurde von der Gemeinde Klein-Riedenthal ein Gemeindediener und Halter aufgenommen. Er musste den Gemeindestier erhalten.
1897 wurden der Friedhof in Klein-Riedenthal vergrößert, eine Friedhofsmauer errichtet und eine Leichenkammer erbaut.
1898 wurde der Landbach reguliert.
1900 wurde im Pfarrhof der Gang mit Schattauer-Ziegeln gepflastert und die Kronen als Landeswährung eingeführt.
1902 wurde eine Schmiede gebaut und 1903 ein Milchhaus beim Ortsausgang zu Ragelsdorf errichtet, da man eine Milchgenossenschaft gründete. Weiters entstand über den Graben im Kirchfeld eine Gewölbebrücke.
1904 wurde für die Bachregulierung von der Vorschusskassa in Retz ein Betrag von 1.400 Kronen aufgenommen.
1905 wurde ein Gasthaus in Klein-Riedenthal eröffnet.
1907 wurde die Renovierung der Kirche im Außenbereich vorgenommen.
1911 wurde die Orgel in der Kirche St. Ägyd zu Klein-Riedenthal repariert.
1913 wurden Dachrinnen am Kirchendach angebracht und Vergoldungsarbeiten erneuert. Weiters wurde beim Gemeindebrunnen eine Holzpumpe eingebaut sowie das Armenhaus saniert und das Dach überstiegen.

1914 kostete der Baugrund von der Gemeinde pro 1 m² 3 Kronen.
Das Geländer, die Stufen und Mauerziegel wurden für den Bau des Kirchenaufganges gestiftet. Am 28. Juli brach der erste Weltkrieg aus.
In den folgenden Jahren beherbergten die Bewohner der Gemeinde Klein-Riedenthal 32 Flüchtlinge. Kaiser Franz Josef I. starb während des Krieges, ihm folgte Kaiser Karl I. In den Kriegswirren beschlagnahmte man die Kirchenglocke, für die man eine Entschädigungszahlung erhielt. 14 Männer aus der Gemeinde fanden im Krieg den Tod.
1916 wurde erstmals die Sommerzeit eingeführt.
1919 nach Kriegsende wurden drei Stahlglocken angekauft und eingeweiht. Die Donaumonarchie wurde aufgelöst und Kaiser Karl I. des Landes verwiesen.
1920 Anfang des Jahres kostete der Baugrund von der Gemeinde Klein-Riedenthal 10 Kronen pro 1m². Am 8. September kostete der Gemeindebaugrund schon 18 Kronen pro 1m². Zum Brückenbau in Klein-Riedenthal wurden 7 m lange Traversen angekauft. Die offenen Gräben in Klein-Riedenthal wurden auf Betreiben der Gemeinde gereinigt und teilweise von Neuen ausgehoben.
1922 begann die Errichtung des Kriegerdenkmals. Die Fertigstellung und feierliche Einweihung erfolgte im Jahr darauf.
1925 war der Beginn für die Versorgung mit elektrischem Strom von Klein-Riedenthal. Auch in den Pfarrhof und in die Kirche wurde elektrisches Licht eingeleitet.
Einführung der Schillingwährung!
1926 wurden unter tatkräftiger Mithilfe der Ortsbevölkerung von Klein-Riedenthal der Kirchturm und die Kirche außen ausgebessert und mit einem gelben Anstrich versehen.
1927 wurden der Altbach und der Retzbach im Gemeindegebiet Klein-Riedenthal reguliert. Über den Graben zum Marterl des Hl.Antoni nach Unterretzbach wurde eine Brücke errichtet.
Vor dem Gemeindehaus in Klein-Riedenthal wurde auf Betreiben der Milchgenossenschaft eine Brückenwaage installiert.
In den folgenden Jahren bis heute fanden mehrmals weitere Kirchenrenovierungen statt, bei denen die Dorfgemeinde immer mithalf, sowohl bei der Arbeit als auch bei der finanziellen Unterstützung. Sogar während des zweiten Weltkrieges ließ man Neuerungen durchführen. Das Gotteshaus ist nach wie vor in sehr gutem Zustand und den Pfarrern von Klein-

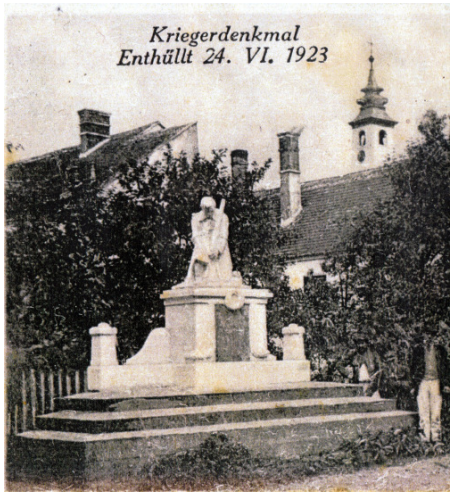


Abb. 45: Eine alte Postkarte vom Kriegerdenkmal, 1923

Riedenthal, die sehr oft wechselten, fehlte es an nichts.
Die Modernisierung hielt Einzug. Von der Postdirektion Wien wurde eine öffentliche Telefonsprechanlage im Haus Klein-Riedenthal Nr. 24 installiert. Die Autobuslinie Retz-Haugsdorf wurde eingeführt, und es wurde mit der Kanalisierung begonnen. Mitten im Ort wurde ein neues Milchhaus gebaut. Die Raiffeisenkasse wurde gegründet. Der freiwilligen Feuerwehr Klein-Riedenthal genehmigte man 150 Liter Benzin. Der Steinbruch von Mitterretzbach wurde um einen jährlichen Betrag von 300,-- Schilling auf drei Jahre gepachtet.
1934 begann die Pflasterung des Rinnsales auf der Hauptstraße.
Einem Antrag auf Überlassung der Stierwiese als Fußballplatz wurde stattgegeben.
Am 25. Juli wurde Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß, der gegen den Anschluss an Deutschland kämpfte, bei einem nationalsozialistischen Putsch erschossen. Die politische Lage in Österreich war sehr gespannt. Laut Bundesgesetz war jeder männliche österreichische Staatsbürger vom 18. bis 42. Lebensjahr wehrpflichtig, mit und ohne Waffe.
1938 wurde Österreich am 13. März von Hitler-Truppen besetzt. Anlässlich dieses Tages mussten alle Häuser in Klein-Riedenthal mit Hakenkreuzfahnen beflaggt werden. Einige Tage danach zogen deutsche Truppen in breiter Front über die südmährische Grenze. Es folgten Kirchenverfolgung, Beschlagnahme von Kirchenvermögen, teilweises Verbot von Religionsunterricht. Die Jugend wurde nationalsozialistisch organisiert, Zwang und Terror ausgeübt. Das Wort „Österreich“ durfte nicht mehr verwendet werden. Österreich hieß jetzt Ostmark, Niederösterreich Niederdonau. Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg versuchte den Anschluss an Deutschland zu verhindern.
1939 wurde die Reichsmark-Währung eingeführt.
1940 wurde die freiwillige Feuerwehr Klein-Riedenthal in die Verwaltung der Gemeinde übernommen.
Der Paratyphus grassierte in Klein-Riedenthal. Vermutlich wurde die Krankheit von Urlaubern eingeschleppt. Es gab eine große Anzahl von Erkrankten.
Im Hause Klein-Riedenthal Nr. 89 wurde ein Gefangenenhaus für Kriegsgefangene eingerichtet. Die Gefangenen mussten morgens zur Arbeit bei den Bauern, und am Abend wurden sie wieder zurückgebracht, wo sie von einem Aufseher, einem deutschen Soldaten, bewacht wurden.

1941 wurden viele Männer und Burschen des Ortes zum deutschen Militärdienst einberufen. Es folgten Brennmaterialmangel und große Nahrungssorgen.
Klein-Riedenthal wurde endlich zur selbstständigen Filialkirche.
1943 brach im Ort Scharlach aus.
Der Religionsunterricht wurde eingestellt.
1945 zogen am 8. Mai gegen 5 Uhr abends russische Truppen mit schweren Panzern und Panzerwägen in Klein-Riedenthal ein. Sie stießen aber beim Meierhof in Klein-Höflein auf Widerstand. Ungefähr 30 SS Männer stellten sich mit Maschinengewehren und Granatwerfern den Russen entgegen. Zwischen Klein-Höflein und Klein-Riedenthal wurden drei russische Panzerwagen abgeschossen. Die Wracks lagen bis in die 50er Jahre dort. Die gefallenen russischen Soldaten wurden an der Böschung beim Klein-Höfleiner Friedhof begraben, später dann exhumiert. Es herrschten große Unsicherheit und Angst. In den drauffolgenden Nächten wurde beinahe in alle Häuser in Klein-Riedenthal eingebrochen, sogar am Tage wurden die Menschen beraubt, die weibliche Bevölkerung musste sich wochenlang gut verstecken. Man bildete die sogenannte Ortswache, welche jedoch ziemlich machtlos war, da sie keine Waffen tragen durfte. Sobald Russen in der Nacht einfielen wurden als Signal die Kirchenglocken geläutet und so Alarm gegeben. Die Männer kamen zusammen, um ihr Hab und Gut zu schützen, konnten jedoch nicht viel ausrichten. Diese Zustände dauerten monatelang.
Ende des 2. Weltkrieges – im Mai 1945 kapitulierte das deutsche Heer durch Admiral Dönitz.
Einführung der Schillingwährung durch die alliierte Militärbehörde ab Juni 1945
Ende Mai/Anfang Juni 1945 kamen die ersten südmährischen Flüchtlinge aus dem Raume Znaim nach Klein-Riedenthal. Jedes Haus nahm Flüchtlinge auf. Obwohl durch die Plünderungen der Russen die Bauern wenig hatten, wurde jeder Bissen geteilt. Die Flüchtlinge lebten fast ein ganzes Jahr im Ort. Sie halfen fleißig bei der Feldarbeit mit und waren eine große Unterstützung. Im April 1946 wurden sie in größeren Gruppen per Bahn und unter Mitnahme ihrer Habseligkeiten nach Deutschland, insbesondere nach Bayern, umgesiedelt.
Die Schule in Klein-Riedenthal samt Lehrerwohnung wurde durch ehemalige polnische Kriegsgefangene in Brand gesetzt. Es wagte sich niemand, Löschversuche zu unternehmen.
Am 6. August wurde in Japan die 1. Atombombe abgeworfen. Die Stadt Hiroshima wurde total

zerstört. Am 9. August fiel die 2. Atombombe auf Nagasaki.
24 Klein-Riedenthaler sind aus dem Krieg nicht mehr in ihre Heimat zurückgekehrt. Sie sind entweder gefallen oder werden vermisst.
1946 zogen im Mai die russischen Besatzungstruppen endlich aus der Gegend ab. Die Bauern konnten wieder friedlich auf ihren Feldern und in ihren Weingärten arbeiten.
Im Jahre 1948 kommt es zu einer Währungsreform, da der Schilling nur noch ein Drittel des Wertes besaß.
1949 wurde die Lehrerwohnung von der Gemeinde Klein-Riedenthal um 140.000,- Schilling unter Baumeister Leopold Twaruschek aus Retz wieder aufgebaut. Da das Geld für den Schulneubau ausging, musste die Gemeinde Klein-Riedenthal bei der Hypothekenbank nochmals 70.000,- Schilling aufnehmen.
Die Gemeinde baute das alte Milchhaus zu einer Gemeindekanzlei, einer Raiffeisenkassa und einem Zeughaus um.
1954 wurde für die Feuerwehr Klein-Riedenthal beim Feuerwehrhaus von der Gemeinde ein Schlauchturm errichtet.
1956 waren die Straßen im Ort teilweise noch nicht befestigt. Es wurden Pflasterungsmaßnahmen durchgeführt.
1957 wurde eine Tiefkühlgemeinschaft gegründet und beim Milchhaus ein Anbau getätigt.
Gegen die Krankheit Kinderlähmung wurde zum ersten Mal geimpft.
Die Feuerwehr bekam beim unteren Gemeindebrunnen einen Löschbrunnen.
In der Landwirtschaft setzte die Motorisierung ein. Im Ort waren schon 18 Traktoren in diversen Betrieben im Einsatz.
1958 wurde im Haus Nr. 25 ein Erntekindergarten errichtet.
Der angelandete Altbach, der sich schon lange neben seinem Bachbett ausbreitete, wurde innerhalb der Gemeindegrenze von Klein-Riedenthal reguliert.
1960 wurde in der Kellertrift Richtung Schafberg eine elektrische Leitung installiert.
Für die Schulgemeinde Klein-Riedenthal wurden neue Schulmöbel und Tafeln angeschafft.

1962 wurde im ganzen Ort eine Sammlung abgehalten, da die Ortsdurchfahrt von der Gemeinde Klein-Riedenthal nicht alleine finanziert werden konnte.
Beim Pfarrhofplatz wurde eine Verkehrsinsel gesetzt und mit einem Mast mit drei Leuchten versehen.
In der Kirche wurde ein Volksaltar errichtet und die Orgel 1963 repariert.
1963 wurden die Schwierigkeiten beim Güterwegbau in der Kellertrift immer größer. Deswegen hat die Gemeinde Klein-Riedenthal die Ausfallhaftung für die nicht freiwillig Zahlenden übernommen. Mit dem Bau konnte begonnen werden.
Vereine der katholischen Frauen- und Männerbewegung wurden gegründet.
1965 sollte der Kirchturm renoviert werden. Es stellte sich aber beim Abschlagen des Mauerwerkes heraus, dass der Turm nicht zu retten ist. Nach anfänglichen Finanzierungsschwierigkeiten wurde der Turm von Baumeister Leeb aus Pfaffendorf abgetragen und neu errichtet. Aus Kostengründen wurde kein barocker Turm aufgesetzt, sondern ein Spitzturm mit Blecheindeckung. Im alten Turmknauf wurde eine Urkunde mit einer Niederschrift vom 30. Juli 1882 gefunden. Eine neue Niederschrift über diesen Turmbau wurde angefertigt und mit der alten aus dem Jahr 1882 in einer Blechschachtel im Knauf des Giebelkreuzes deponiert.
Eine neue Brücke wurde über den Bach errichtet.
1966 ließ man das alte Marterl wegen starker Beschädigungen durch die Wurzel des daneben stehenden Baumes abtragen.
1967 wurde die Volksschule Klein-Riedenthal stillgelegt. Die Schüler waren in die Volksschule Unterretzbach einzuweisen. Dies stieß wie die Stilllegung auf Ablehnung, da die Schule in Unterretzbach den Prognosen nach selbst geschlossen und die Kinder nach Retz eingeschult werden sollen. Somit wurden die Volkschüler von Klein-Riedenthal in Retz eingeschult.
1968 erging die Beschlussfassung für den Zusammenschluss von Retz, Retz, Klein-Riedenthal, Klein-Höflein, Obernalb und Unternalb zur Großgemeinde Retz.
1969 wurden weitere Häuser an den neu verlegten Kanalstrang angeschlossen.
Der gemeindeeigene Pfarrhof wurde von der Großgemeinde renoviert.
Die Landstraße Richtung Ragelsdorf wurde ausgebaut und asphaltiert.
Im diesem Jahr zählte Klein-Riedenthal 261 Einwohner.

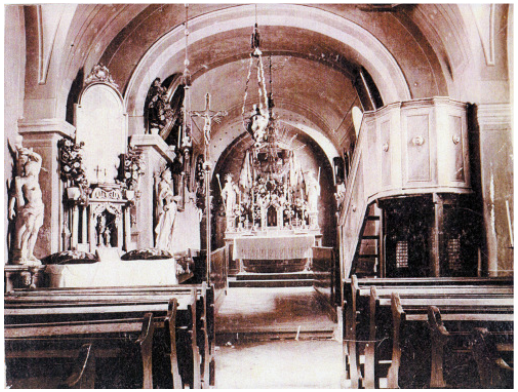


Abb. 46: Eine alte Postkarte von der Kirche Klein-Riedenthal; Innenansicht

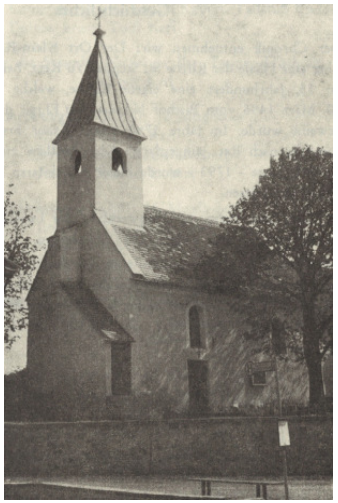


Abb. 47: Kirche mit Blechturm, ca. 1980

Abb. 48: Pestsäule einst

Abb. 49: Pestsäule vor der Kirche St. Ägyd

Anfang der 70er Jahre wurde die Raiffeisenkassa Klein-Riedenthal mit der Raika Retz zusammengelegt. Weitere Kanalstränge wurden verlegt. Asphaltierungsmaßnahmen, entweder Ausbesserungen oder Neuerungen, fanden im gesamten Ort statt. Außerdem wurde eine Ringwasserleitung von der NÖSIWAG errichtet. Wie in den Jahren davor fanden weitere Bachregulierungen statt, und man setzte eine neue Brücke über den Bach. Auch die Kirche wurde weiteren Renovierungen unterzogen, eine Elektroheizung installiert, eine neue Sakristei und ein Zubau beim Pfarrhof getätigt. 1973 stellte man den Antrag auf Kommassierung. Da die Äcker so schmal und lang und teilweise von Wegen unterbrochen waren, konnte man diese nicht gut bearbeiten. Die Zusammenlegung der Grundstücke und ein neues Wegesystem brachten eine bessere Bewirtschaftung mit sich.
Im Zuge dieser Planungen wurden auch Rückhaltebecken gebaut, um Wasserschäden, die in den Fluren durch Überschwemmungen nach Gewittern entstanden, entgegenzuwirken oder diese ganz zu verhindern. Die Telegrafenpostverwaltung Wien verkabelte in Klein-Riedenthal auf Antrag das gesamte Leitungssystem in der Erde. Der Güterwegbau wurde in diesen Jahren vorangetrieben. Die Umsetzung der Pestsäule links vom Haus Welzl wurde in die Wege geleitet. Sie steht jetzt auf dem Kirchenplatz.
Die Feuerwehr wurde durch Ankauf von neuen Gerätschaften besser ausgestattet. Um den Ort zu verschönern, wurden von der Großgemeinde Retz Rosen und Ziersträucher angekauft.

In den 80er Jahren gab es nur noch zwei Pferde im Ort, aber bereits 65 Autos und 82 Traktoren. Ein neuer Verein, der Kameradschaftsbund (ÖKB), wurde gegründet. Das neu renovierte Kriegerdenkmal wurde feierlich eingeweiht. Auch in diesen Jahren wurden weitere Bachregulierungen durchgeführt. In der Kirche wurden alle Fenster erneuert und im Pfarrhof eine Elektroheizung eingebaut. Mitte der 80er Jahre begann man mit dem Bau der Kläranlage für die Gemeinden Klein-Riedenthal, Klein-Höflein und Unterretzbach im Schatzberg. Ebenso errichtete man eine Brückenwaage bei der Kirchfeldbrücke. In diesen Jahren wurde die größte „Kunstweinerzeugung“ mit Glykol aufgedeckt. In Klein-Riedenthal war die Firma Mauthner in den Skandal verwickelt. Es kam zur Gründung des Verschönerungsvereins. Bäume und Sträucher wurden im Dorf bei der Kirche, beim Kriegerdenkmal und in der Kellertrift gepflanzt. Auch bei der Kläranlage wurden Pflanzungen vorgenommen, damit diese in den nächsten

Jahren hinter groß gewachsenen Bäumen verschwinden würde.
Die Sanierungsmaßnahmen und Neuerungsarbeiten in der Kirche und im Pfarrhof wurden ebenfalls vom Verein übernommen. Außerdem wurde ein Kinderspielplatz angelegt und das Fußballfeld etwas verkleinert.
Das in den 60er Jahren abgerissene Marterl wurde an anderer Stelle, beim Ortseingang von Ragelsdorf, neu erbaut.
In diesem Jahrzehnt gingen die Asphaltierungsarbeiten und Kabelverlegungen zügig voran. Ende der 80er Jahre wurde der Grenzübergang Mitterretzbach nach dem Fall des Eisernen Vorhangs nach 45 Jahren geöffnet.

Anfang der 90er Jahre wurden der Bau der Kläranlage fortgesetzt und weitere Rückhaltebecken und Transportleitungen gebaut. Asphaltierungs- und Pflasterarbeiten, Kanalbau, Bachregulierungen, Güterwegbau, Verkabelungen, die in die Erde verlegt wurden, sowie Bepflanzungen im Ortsraum prägten dieses Jahrzehnt. Die Gemeinde kaufte in der Riede Kirchfeld in Klein-Riedenthal Bauplätze an. Die Größe der Gesamtfläche betrug zwei Hektar. Der Grundpreis wurde mit 100,- Schilling pro m² festgelegt. Mittlerweile sind von den sechs Bauplätzen erst vier verkauft und bebaut.
Die Klein-Riedenthaler waren mit ihrem Kirchenturm recht unglücklich, daher wurde das Turmdach von der Firma Schmircher, Tischlerei in Klein-Riedenthal, anhand historischer Unterlagen kostenlos restauriert. Im Knauf wurden wieder die beiden alten Denkschriften und eine weitere, neu verfasste deponiert.
1995 trat mein Großvater, Robert Rößler, nach 27-jähriger Tätigkeit von seinem Amt als Ortsvorsteher zurück, um der Jugend Platz zu machen. Das Kommunikationszentrum, gleichzeitig Dorf- und Feuerwehrhaus, wurde feierlich eingeweiht. Mit sehr viel Eigeninitiative wurden vier Jahre bis zur Fertigstellung benötigt.

Abb. 50: Marterl einst im Ortszentrum

Abb. 51: Marterl am Ortseingang

1996 wurde das Läuten der Kirchenglocken von St. Ägyd zu Klein-Riedenthal am 11. März um 12 Uhr Mittag im Österreichischen Rundfunk übertragen. Anlass war der 500. Jahrestag der Wiedereinweihung der Kirche Klein-Riedenthal am 10. März 1496. Ende der 90er Jahre konnte endlich eine Teilverlegung des Gasnetzes in Klein-Riedenthal durchgeführt werden. Die ortsansässige Großtischlerei, Firma Schmircher, feierte ihr 50-jähriges Bestandsjubiläum. Ebenso fiel der Beschluss eines Radwegebaus. Auch die Asphaltierungsarbeiten zu dem Bauernhaus, von dem die Arbeit handelt, wurden endlich beschlossen und nach mehrmaligem Verschieben nun doch durchgeführt.

Das letzte Jahrhundert

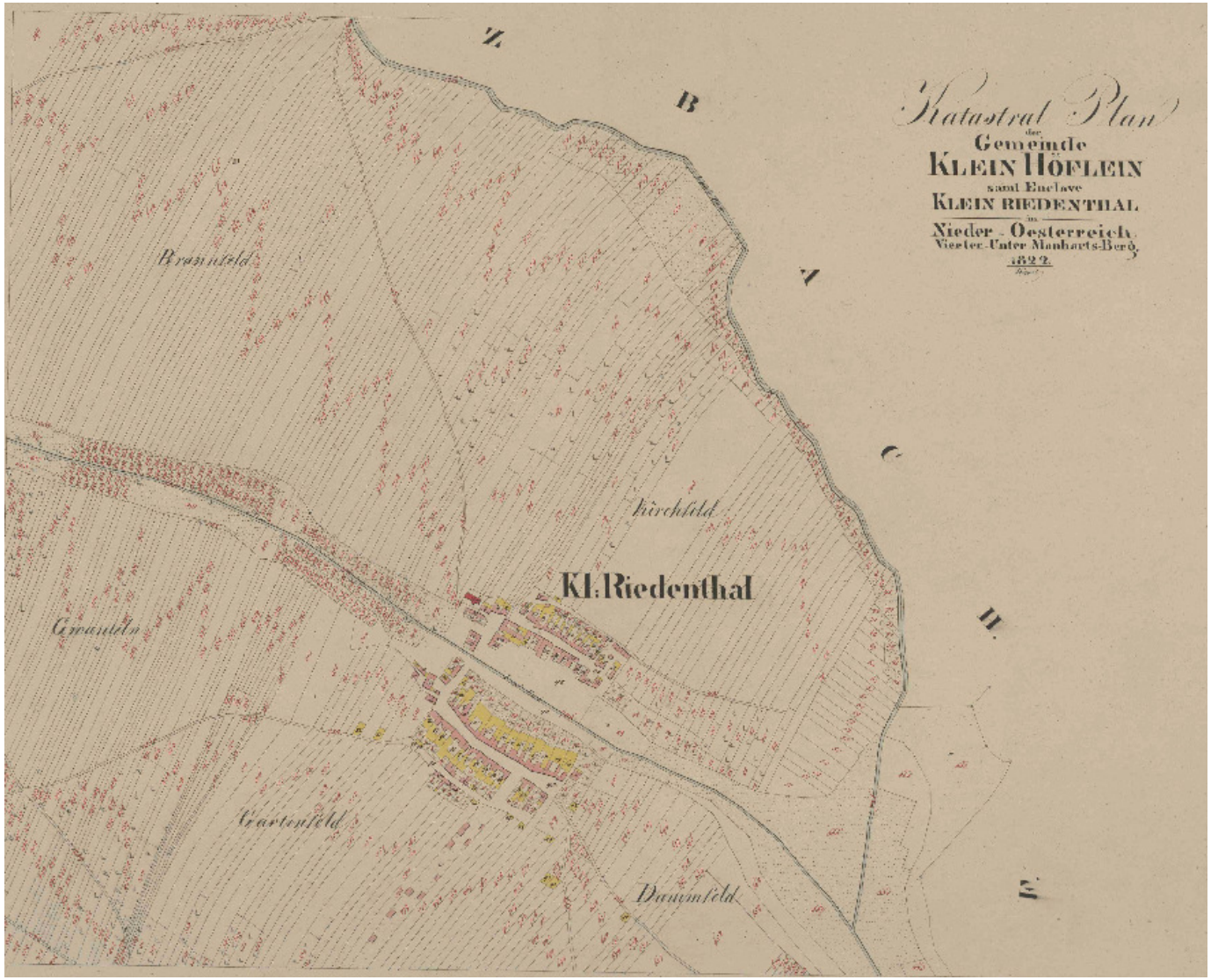
Was hat dieses Jahrhundert dem kleinen Ort Klein-Riedenthal beschert? Zwei Weltkriege - im Ersten kamen 14 junge Männer nicht mehr nach Hause, im Zweiten Weltkrieg fielen 24 Klein-Riedenthaler oder wurden vermisst.

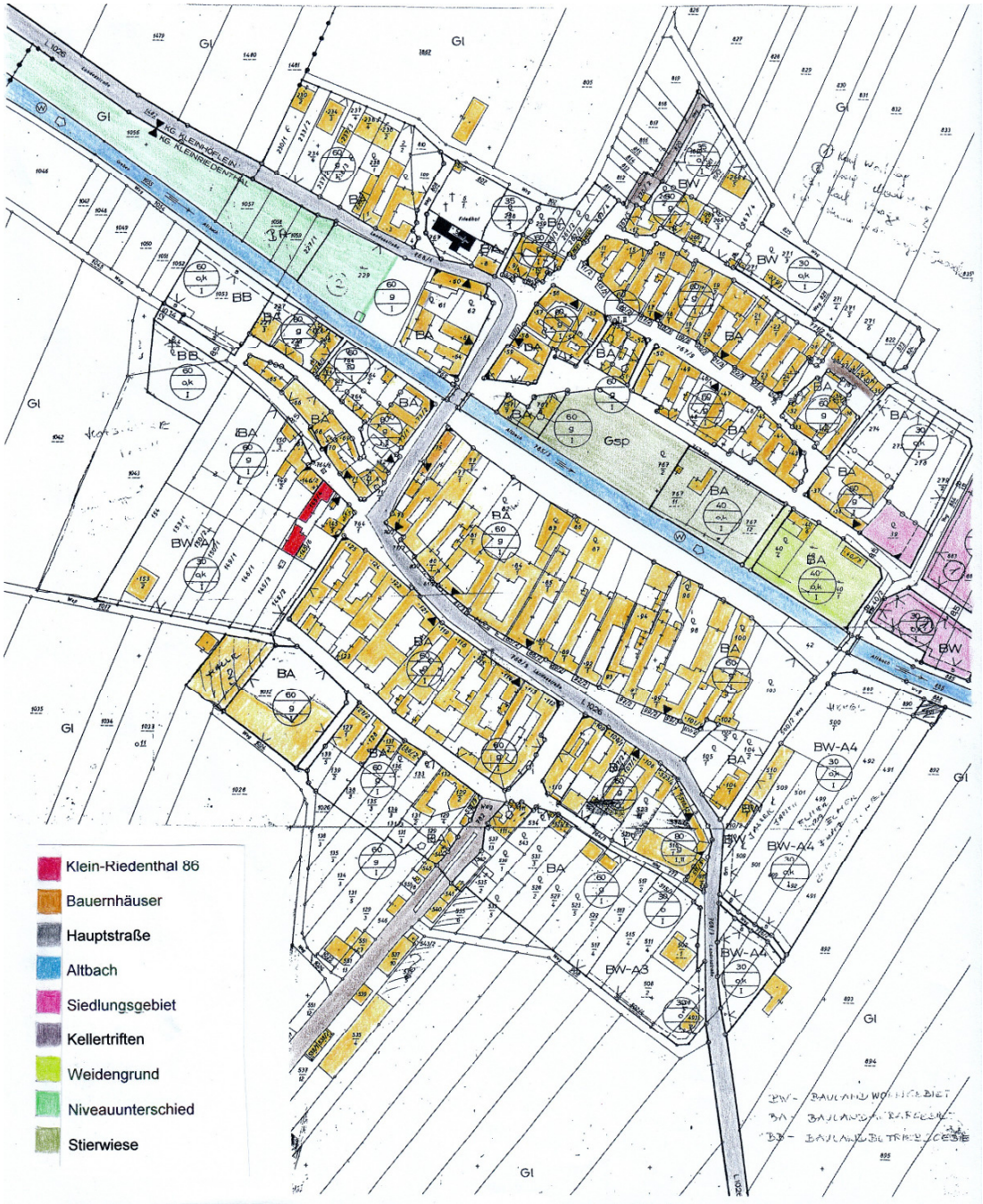
In der Landwirtschaft blieb kein Stein auf dem anderen. Das Dorf war eine nahezu reine Bauerngemeinde. Man lebte von der Milchwirtschaft, züchtete Rinder und Schweine, betrieb Gemüseanbau. Der Wein- und Ackerbau waren die Haupteinnahmequellen. Die Arbeiten wurden mit Pferdefuhrwerken bewerkstelligt. Im Ort lebten in den 30er und 40er Jahren ca. 540 Personen - Bauern mit ihren Familien, ihren Knechten und Mägden. Am Ende des Jahrhunderts gab es im Ort keine Pferde und Rinder mehr. Es wurden nur noch einige Schweine gezüchtet. Der Weinbau war in einer schlechten Lage. Niemand wollte einen Weingarten erwerben. Der Ackerbau (Weizen, Gerste und Roggen) war nicht mehr gefragt. Es wurden Alternativen gepflanzt wie Kürbisse, Raps, Pferdebohnen, Erbsen, usw. War Klein-Riedenthal Anfang des Jahrhunderts beinahe noch eine reine Bauerngemeinde, so gab es Ende des Jahrhunderts nur mehr fünf Bauern, die ausschließlich von der Landwirtschaft lebten. Viele junge Klein-Riedenthaler mussten Arbeit außerhalb der Gemeinde finden. Derzeit gibt es in Klein-Riedenthal ca. 250 Einwohner.

2.2 Das Dorf Klein-Riedenthal

Auf einem alten Katasterplan aus dem Jahre 1822 ist die Gemeindegrenze entlang des Retzbaches gut zu erkennen.

Abb. 52





Lage des Hauses Klein Riedenthal 86 ist rot markiert. Das Bauernhaus liegt im wirtschaftlichen Zentrum und dennoch am Rande des Dorfes. Für eine bessere Übersicht wurde der Bebauungsplan nachträglich eingefärbt.

Die Lehmgruben des Dorfes Klein-Riedenthal befanden sich südwestlich nach der großen Kellertrift.

Abb. 53

Abb. 54: Klein-Riedenthal in Vogelperspektive

Abb. 55: Hauptstraße, Blickrichtung SO

Abb. 56: Hauptstraße, Blickrichtung N

Die Hauptstraße zieht sich von Süd nach Nordwest in Form eines Z durch den Ort, gesäumt von hakenförmigen Höfen. Die Grundstücke sind, wie im Weinviertel üblich, lang und schmal. Im hintersten Bereich, oft getrennt durch eine kleine Straße („Hintaus“), gehört meist noch ein kleiner Gewölbekeller in Kombination mit einem Presshaus dazu, in dem der Bauer seinen Wein verarbeitet hat.

Der Altbach verläuft von Nordwest nach Südost. Er hat sich im Laufe der Zeit recht tief in die Landschaft eingegraben (zwei bis drei Meter). Er teilt den Ort in zwei Hälften. Zwei Brücken schaffen die Verbindung zwischen dem nördlichen und südlichen Teil. Später wurde er wegen der Hochwassergefahr reguliert. Überschwemmungen traten meist da auf, wo sich das mitgeschwemmte Erdreich ablagerte. Der Altbach entspringt am Manhartsberg im Retzer Waldgebiet, fließt durch die Altstadt Retz nach Klein-Riedenthal und teilt das Dorf in die „Häusler“ (Kleinbauern im Norden) und die großen Bauernhäuser im Süden. 200 m außerhalb der Ortschaft mündet der Altbach in den Retzbach und heißt ab da Landbach.

Abb. 57:
Altbach, Blickrichtung NW

Abb. 58:
Altbach, Blickrichtung SO

In der südlichen Ortshälfte befindet sich das Feuerwehrhaus, das gleichzeitig auch das Dorfhaus beherbergt. Früher waren darin das Milchhaus, danach eine kleine Außenstelle der Raiffeisenkassa und die Gemeindekanzlei untergebracht. Davor steht ein Marterl. Einst hatte es seinen Standort mitten im Dorf. Durch die Wurzeln des daneben stehenden Kastanienbaums wurde die kleine Gedenkstätte jedoch stark beschädigt. Auf Anfrage meines Großvaters beim Pfarrer, ob man es wegreißen dürfe, meinte dieser: **„Lass wegräumen das Klumpert.“** Nach heftigen Vorwürfen des Kulturvereins baute man daher ein neues Marterl mit dem alten Heiligenbild bei der Ortseinfahrt beim Feuerwehrhaus.

Abb. 59: Marterl mitten im Dorf, ca. 1966

Des Weiteren befindet sich im südlichen Ortsteil die Tischlerei Schmircher. Die Produktion ist längst ausgelagert. Die Hallen stehen leer. Es werden hier nur mehr Büroarbeiten durchgeführt und dient der Familie als Wohnhaus.
Auf dem Grundstück der Tischlerei befand sich vor langer Zeit ein Teich. Im Winter wurde dieser zur Eisgewinnung genutzt, welches man dann ins Milchhaus brachte, wo es in Kühlräumen gelagert wurde. So war damals die Kühlung von Lebensmittel auch im Sommer möglich, da es noch keine Kühlschränke gab.

Das Haus des renommierten Weinbaubetriebes Breitenfelder, der auch Übernachtungsmöglichkeiten anbietet, beherbergte früher das erste Dorfwirtshaus mit einem schönen großen Kastaniengarten, indem die Kirtage abgehalten wurden.

Abb. 60: Dorf- und Feuerwehrhaus mit neuem Marterl

Gegenüber liegt der Weinhandels- und Sektkellereibetrieb Mauthner. In den 80er Jahren wurde hier von der Familie Mauthner ein Gasthaus betrieben, das mittlerweile ebenfalls geschlossen hat. Das Haus dient jetzt als Wohnhaus für die Familie und als Büro für den Kellereibetrieb, der auf einem riesigen Areal hinter dem Haus steht.
Einst stand auf diesem Grund der Kindergarten. Dieser wurde in den 50er Jahren als Erntekindergarten eingeführt. Das Gebäude wurde angemietet und nur während der Erntezeit benötigt. 1969 wurde er aufgelassen und in Retz eingegliedert. Später wurde das Gebäude abgerissen und stattdessen das oben genannte Wirtshaus Mauthner erbaut.

Abb. 61: Ehemaliges Schulgebäude, heute ein Wohnhaus

Während es früher zwei Geschäfte im Dorf gab, gibt es heute überhaupt keine Einkaufsmöglichkeiten mehr. Die beiden Greißlereien haben aufgrund der Pensionierung der Inhaber längst geschlossen.

Im Norden befindet sich die alte Schule, welche 1967 geschlossen wurde, weil es in der Ortschaft zu wenige Kinder gab. Ab diesem Zeitpunkt musste man nach Retz ausweichen. Heute ist die ehemalige Schule ein Wohnhaus.

Die Dorfkirche mit dem Friedhof liegt auf einer kleinen Anhöhe und ist heute über Treppen zu erreichen. Früher waren bis zum Eingang der Kirche ein steiler Anstieg und sogar ein Graben umgeben von Baumreihen. Der neben der Kirche liegende Pfarrhof wird heute nicht mehr genutzt. Allerdings gibt es das Bestreben, eine kleine Ausstellung über den Ort, ein Archiv, sowie eine kleine Bibliothek darin zu errichten.

Abb. 62: Kirche mit neuem Turmdach

Abb. 63: Pfarrhof und Kirche

Abb. 64: Kriegerdenkmal

Gegenüber dem Pfarrhof befindet sich das Kriegerdenkmal, welches 1922 unter Mithilfe der Dorfbevölkerung errichtet wurde und von dem behauptet wird, es sei das schönste in der ganzen Umgebung.

Ferner befinden sich in diesem Ortsteil ein Spiel- und Fußballplatz. Diese wurden auf der ehemaligen Stierwiese errichtet. Dort holte damals der Halter das Futter für den gemeindeeigenen Stier, der für die Fortpflanzung der Kühe im ganzen Dorf benötigt wurde. Auf dem Grundstück daneben wurden Weiden angebaut, die man unter anderem brauchte, um Körbe zu flechten. Die Weidensträucher waren gemeindeeigene Pflanzen, die dann im Herbst versteigert wurden. Diesen Brauch gibt es sogar heute noch in der ganzen Gegend, nur in veränderter Form.

Abb. 65: Bach, im Hintergrund Spiel- und Fußballplatz

In unmittelbarer Nähe zum Spielplatz entstand 1993 ein Siedlungsgebiet mit sechs Grundstücken, das die Gemeinde zuvor von Ackerland auf Bauland umwidmete. Eine Erweiterung des Siedlungsgebietes wird erst vorgenommen, wenn diese sechs, auf dem sanften Hügel liegenden Parzellen verkauft sind. Bis dato sind noch zwei Grundstücke zu erwerben.

Abb. 66: Bauplätze im Ort

Abb. 67: Bauplätze im Ort

Abb. 68: Höhenunterschied

Die Straße nach Nordwesten zur Nachbarortschaft Klein-Höflein zeigte früher linker Hand (zwischen Straße und Bach) einen gewaltigen Höhenunterschied, der auf Straßenniveau angeschüttet wurde. Dies wäre zwar nicht notwendig gewesen, doch nun konnte man die vorher nicht nutzbaren Wiesen in Baulandagrargebiet umwidmen.

Abb. 69: Klein-Riedenthal - Anschüttung auf Straßenniveau im Hintergrund ersichtlich

Eine kleine Straße, die nach Norden hin abzweigt, ist eine von drei Kellertriften. Sie wird die „Wuran“ genannt. Die Trift ist ein kleiner Hohlweg, in dem beidseitig Keller gegraben wurden. Bis vor kurzem waren die Keller sehr verwahrlost und teilweise eingefallen. Peter Turrini (Dichter, Schriftsteller), der am Beginn der „Wuran“ seinen Wohnsitz hat (und vor einiger Zeit sogar von Bundespräsident Fischer besucht wurde), kaufte viele der Keller und ließ sie renovieren.

Parallel zur „Wuran“ (70-80 m entfernt) wurde bei der Kommassierung ein neuer Wirtschaftsweg angelegt, da mit den großen landwirtschaftlichen Maschinen auf dem kleinen Hohlweg kein Durchkommen mehr war.

Die Trassierung der Wege stammt von den Feldwegen, die im Laufe der Zeit asphaltiert wurden. Zwei Wege, die quer durch die Felder ins Weinbaugebiet des Schatzberges führten, wurden aufgelassen und im Zuge der Kommassierung begradigt. Heute führen sie den Bach entlang zur Kläranlage.
Die Kläranlage war ein Gemeinschaftsprojekt der Altwasserverbände Retz und Retzbach. Klein-Riedenthal war die am tiefsten gelegene Gemeinde, deshalb wurde hier eine Kläranlage geplant, um das Schmutzwasser von Klein-Riedenthal, Klein-Höflein, sowie Ober-, Mitter- und Unterretzbach einzuleiten. Eigentlich sollte sie unterirdisch gebaut werden. Dies war aufgrund des Schwemmmaterials nicht möglich. Nun steht ein Betonklotz, den man durch schnell wachsende Bepflanzung versuchte zu kaschieren, vor dem idyllischen Schatzberg.

Abb. 70: Kellertrift „Wuran“ - verwahrlost

Abb. 71. Kellertrift „Wuran“ neu

Abb. 72:
Kläranlage rechts mit Blick ins Dorf

Zusatzinformation - Kommassierung

1973 wurde der Antrag auf Kommassierung gestellt und im Frühjahr 1975 realisiert. Viele kleine Äcker wurden zu größeren zusammengelegt, denn die kleinstrukturelle Gliederung war unprofitabel. Die Äcker wurden nach Bonität bewertet und in erste und zweite Klassen neu zugeteilt. Gleichzeitig begann man mit dem Bau der gemeinsamen Anlagen, wie der neuen Straßen, Feldwege und deren Ausbau auf Güterwegbasis. Ebenso wurden notwendige Gräben errichtet und Böschungen und unebenes Gelände planiert. Außerdem wurden Windschutzgürtel angelegt, um einer Verwehung der Erde entgegenzuwirken. Dies geschah auf freiwilliger Basis.

Abb. 73: Klein Riedenthal nach der Kommassierung, ca. 1985

2.3 Klein Riedenthal einst und jetzt

Historische Postkartenansicht, Hauptstraße damals

Historische Postkartenansicht, Hauptstraße

Historische Postkartenansicht, Hauptstraße damals

Hauptstraße heute

Hauptstraße heute

Hauptstraße heute

Historische Postkartenansicht, „Häusler“

Historische Postkartenansicht, „Häusler“

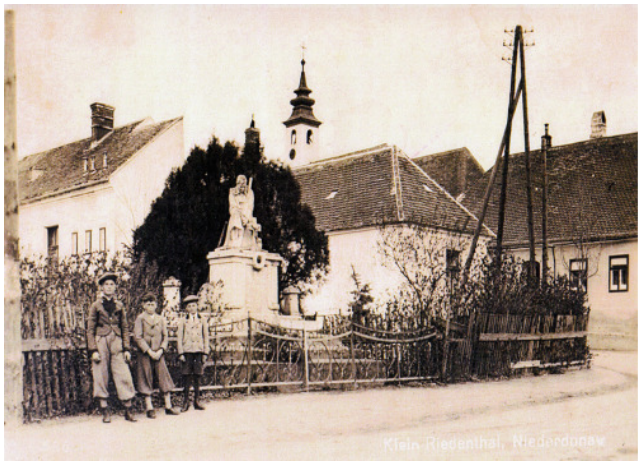
Historische Postkartenansicht, „Häusler“

„Häusler“ ca.1970
Blickrichtung SO

„Häusler“ 2015
Blickrichtung SO

„Häusler“, heute
Blickrichtung NW

Dazumal: Schule, Pfarrhof, Kirche



Kriegerdenkmal, ca. 1923

Kriegerdenkmal, ca. 1923

Heute: Schule, Pfarrhof, Kirche

Kriegerdenkmal (dahinter: Schule,Kirche,Pfarrhof),

Kriegerdenkmal, heute

2.4 Die Vorgeschichte des Hauses Klein-Riedenthal 86

Das 150 Jahre alte Lehmziegelhaus in Klein-Riedenthal 86 ist seit dem Bau im Besitz der Familie. Der Ort Klein-Riedenthal, in dem meine Familie schon seit Generationen lebt, ist ein kleines Örtchen im Weinviertel, hoch oben im Norden, nahe der tschechischen Grenze. Seit 1969 gehört es zur Großgemeinde Retz, zuvor war es eine selbstständige kleine Gemeinde mit einem eigenen Bürgermeister.
Meine Vorfahren waren damals Halblehner (12 Joch), später sogar Ganzlehner (24 Joch Lehenacker, die sie bewirtschaften durften - der zehnte Teil wurde an den Lehensherrn abgegeben). Auch musste früher „Robot“ geleistet werden, was bedeutete, dass man circa zwei Tage für seinen Herrn arbeiten musste.

Das Haus Nummer 86 liegt auf der rechten Seite des Baches, ursprünglich am Ende des Ortes, bevor die Straße in einem scharfen Knick über den Altbach zu den „Häuslern“ führt.
Durch den Verlauf der gewundenen Straße in Form eines Z liegt das Haus noch immer am Rand des Ortes und dennoch im Zentrum.

Das besagte Haus[44] entstand nach Plänen von Baumeister Leopold Twaruschek aus Retz. Versehen ist der Originalplan mit einer Stempelmarke aus dem Jahre 1870. Unterzeichnet und somit abgesegnet wurde er vom damaligen Bürgermeister Franz Reinthaler am 16. Juli 1871. Der Acker, auf dem das Gebäude errichtet wurde, lag in der Riede Gartenfeld, maß ursprünglich 25 Hektar und war von einem Feldweg geteilt. Der kleinere der beiden Teile des Feldes führte in den Ortsraum und diente als Gemüse- und Obstgarten. Dieses Grundstück wurde längs nochmals geteilt und darauf wurde das besagte Haus geplant und gebaut.

[44] Private Aufzeichnungen von Robert Rößler

Der Auftraggeber, Ignaz Reinthaler (der Urgroßvater meines Großvaters Robert Rößler), war nicht der spätere Besitzer des Hauses, sondern sein ältester Sohn Josef Reinthaler. Zum Bau einer eigenen Wirtschaft auf einer Hälfte des breiten Ackers kam es deshalb, weil nicht der mittlerweile 30-jährige Sohn den elterlichen Hof Haus Nr. 4 übernehmen sollte, sondern die noch im Kleinkindalter befindliche Halbschwester aus zweiter Ehe.

Abb. 92: Grundstück Klein-Riedenthal 86

2.5 Bauphasen

In diesem Kapitel werden anhand von Skizzen die Bautätigkeiten an dem Bauernhaus in Riedenthal 86 dargestellt. Angefangen mit dem Originalplan, der tatsächlichen Ausführung, den Umbauten und schließlich die Neuplanung.

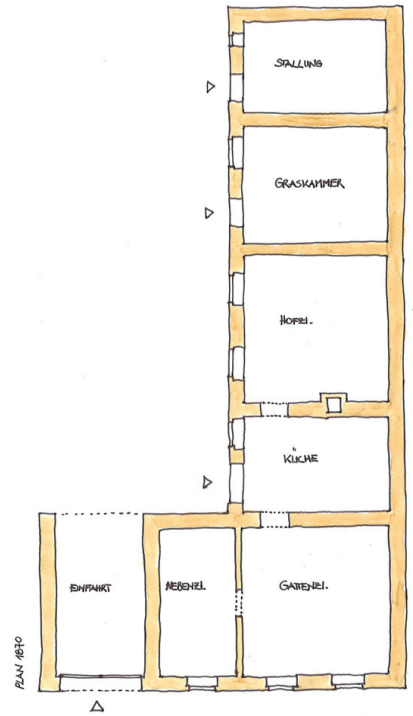


Abb. 93: Skizze 1: Originalplan 1870

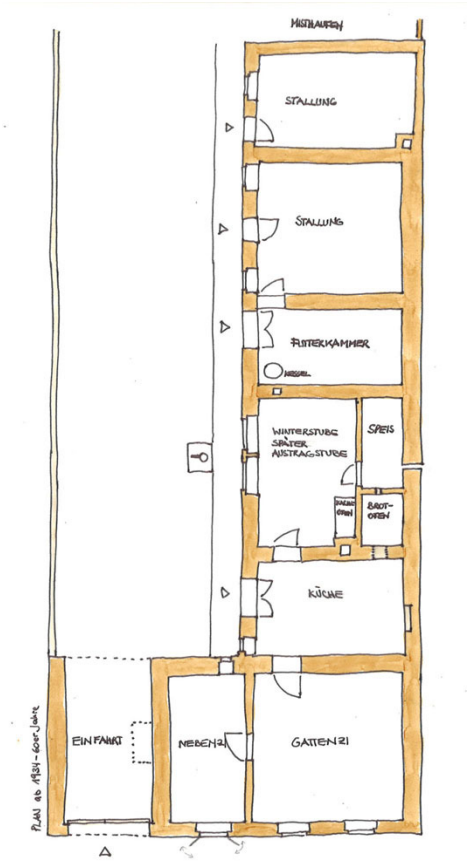


Abb. 94: Skizze 2: Tatsächliche Ausführung, rekonstruiert nach Erinnerungen und Erzählungen des Besitzers bis in die 1960er Jahre

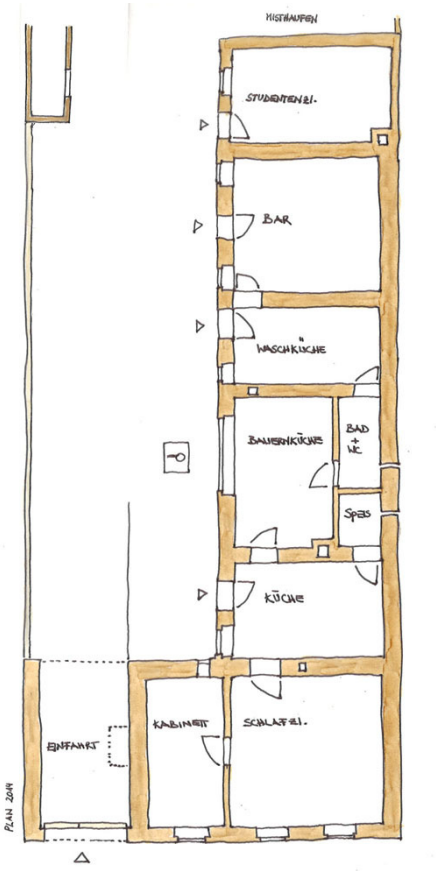


Abb. 95: Skizze 3: 1960er – Heute

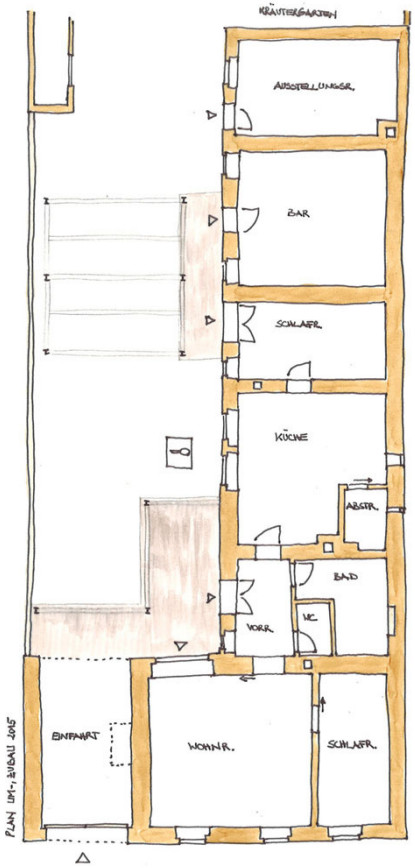


Abb. 96. Skizze 4: Um- und Zubau

2.6 Gegenüberstellung: Originalpläne – ausgeführter Bau

Wohntrakt und Wirtschaftsräume

Abb. 97: Blickrichtung Einfahrt, ca. 1960

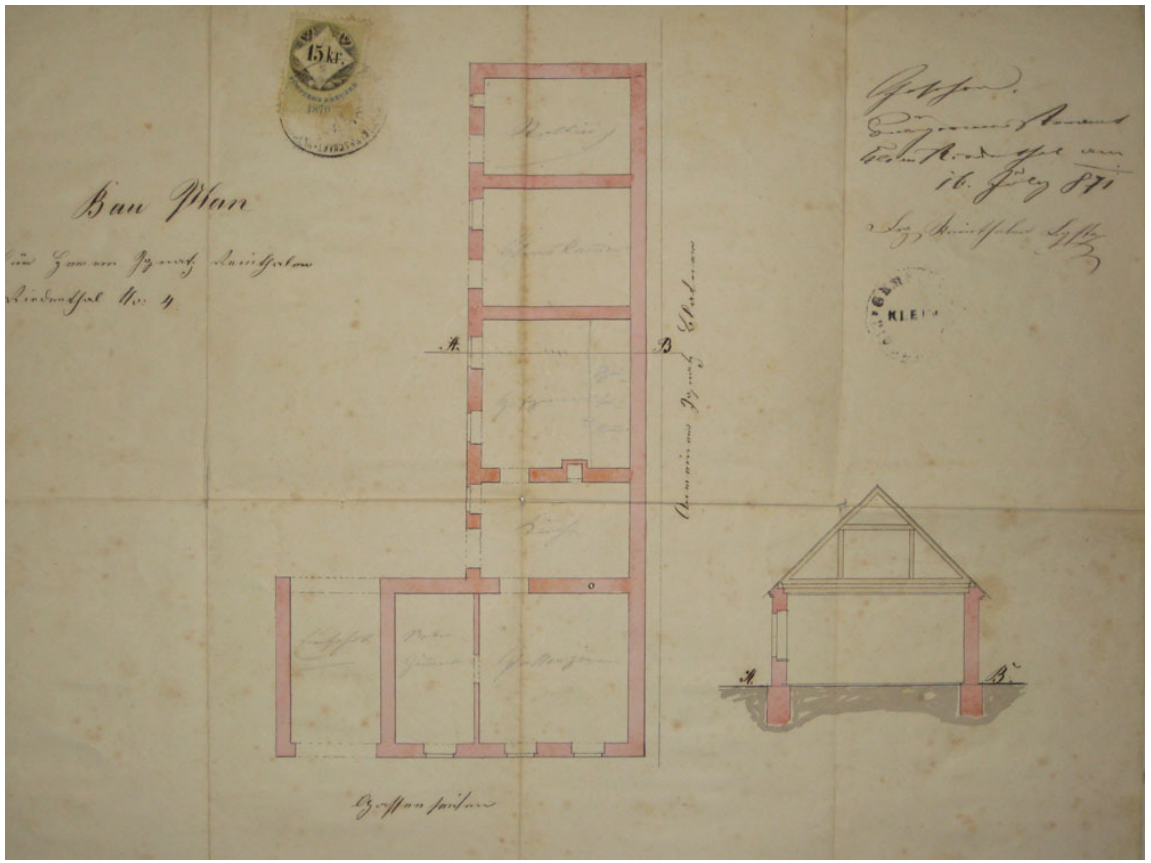


Abb. 98: Originalplan aus dem Jahre 1870 von Baumeister Leopold Twaruschek

Der Originalplan aus dem Jahre 1870 von Baumeister Leopold Twaruschek zeigt einen typischen Hakenhof, bestehend aus der Einfahrt mit einem Tor in den Hof. Durch den Eingang kam man direkt in die Küche. Von dort ging es rechts in die Schlafräume im vorderen Straßenbereich und links ins Hofzimmer. Im Anschluss lagen eine Graskammer, in der das Futter für das Vieh gelagert und vorbereitet wurde und die Stallungen. Sämtliche Zugänge, sowohl in den Wohntrakt als auch in die Wirtschaftsräume waren nur über den Hof möglich.

Der Plan besteht aus einem einfach gezeichneten Grundriss und einem Schnitt mit Fundament und Dachaufbau, wobei die Schnittzeichnung einen Fehler aufweist. Im Grundriss wird eine Raumbreite von 4 m aufgezeigt, im Schnitt eine Breite von 5 m. Nach so langer Zeit kann ich nur einen Flüchtigkeitsfehler vermuten.
Der Plan entspricht nicht dem gebauten Haus, und es ist sehr unlogisch, einen Plan in Auftrag zu geben und dafür zu zahlen, nach dem dann nicht gebaut wird. Demzufolge nehme ich an, dass die Beauftragung der Planungsunterlagen von offizieller Stelle notwendig war, um eine Baugenehmigung zu erhalten bzw. dass das die Baugenehmigung war, die der Bürgermeister unterschrieben hatte. Leider war es mir durch meine Recherchen nicht möglich, diese Vermutung zu untermauern.
Auch das Dach in den Planungsunterlagen und das tatsächlich errichtete Dach stimmen nicht überein. Das ist, so nehme ich an, auch auf besagten Fehler zurückzuführen.
Während im Originalplan ein zweifachstehender Kehlbalkendachstuhl zu sehen ist, wurde tatsächlich eine Mischung aus Pfetten- und Kehlbalkendach gefertigt.

In der Küche wurde Fenster- und Türöffnung vertauscht. Auch war das Fenster ursprünglich im Plan größer ausgeführt, was anhand von Bildmaterial nachweisbar ist. Das Fenster im Nebenzimmer in den Hof fehlt im Plan zur Gänze.

Die Stallungen sind durch tragende Wände vom Wohntrakt getrennt. Auch hier gibt es Unstimmigkeiten bei den Fenstern und Türen hinsichtlich deren Größe und Lage.

Abb. 99: Eingang in die Küche, ca. 1957

Abb. 100: Familie Rößler vor dem Eingang in die Küche, ca. 1960

Abb. 101:
Hofzimmerfenster und Stallungseingänge

Abb. 102: Zugang zur Graskammer

Die Graskammer, der Raum zwischen Wohntrakt und Stall, ist tatsächlich etwas kleiner gebaut worden. Aufgrund dessen hat sich die Grundfläche des Stalls vergrößert. Auch hier wurden die Durchlässe nicht - wie im Plan gezeichnet - gebaut.

Von der Graskammer, auch Futterkammer genannt, führte eine sehr breite Tür in den Hof, eine weitere in den angrenzenden Pferde-, Kuh- und Ziegenstall. In der Futterkammer lagerte das Futter für die Tiere. In einem Ofen, der Schornstein ist heute noch in Verwendung, wurde dort das Futter für die Tiere gekocht. In den 60er Jahren wurde dort gebadet, weil das der wärmste Raum war.

Im Wohntrakt wurde der hintere Teil des Hofzimmers längs zur „Reiher“[45] abgeteilt. In dem schmalen länglichen Raum waren ein Brotbackofen und eine Speis untergebracht. Der Ofen war ca. 1,5 m hoch und wurde von der Speisekammer aus befeuert. Die Öffnung für den Backofen befand sich in der Küche.

In der Küche gab es an der Wand zur „Reiher“ einen Wandschrank (ein in die Mauer eingelassener Kasten), den mein Großvater in den 60er Jahren selbst zugemauert hat. Diese Wandkästen waren häufig zu finden.

Abb. 103: Beispielbild

[45] Umgangssprachlich: Schmaler Zwischenraum zwischen zwei Häusern

Das Hofzimmer war seit jeher der Raum, wo sich das Leben der Familie abspielte. Es war der Wohn- und Aufenthaltsraum der gesamten Familie. Dort wurde gekocht, gegessen, und zeitgleich war es auch der Schlafraum meiner Ururgroßeltern.

Nach Überlieferung[46] hat sich im Hofzimmer ein Kachelofen befunden, der mit beigen, gemusterten Fliesen gekachelt war. Mein Großvater kann sich auch an eine Halterung rund um den Ofen erinnern, die zum Aufhängen von Geschirrtüchern und Kochutensilien genutzt wurde. In den 40er Jahren wurde der Ofen abgebrochen und durch einen Herd ersetzt, der bis in die 80er Jahre zum Kochen und Heizen genutzt wurde. Danach hat man auch diesen entfernt.

Das Gattenzimmer wurde laut Plan seit jeher als Schlafzimmer genutzt. Das Nebenzimmer diente als Kinderzimmer.

Die Decken sind laut Überlieferung[47] im Wohnbereich sowohl als Dippelbaum- als auch als Tramdecken und in den Stallungen als Preußische Kappe ausgeführt worden.
Auf die Holzdecken kam ein Lehmschlag, der als Wärmedämmung und Brandschutz diente.

Die Fußöden[48] waren im gesamten Wohntrakt aus Holz. Die Konstruktion darunter war einfach aufgebaut. Auf dem sehr sandigen Lehmboden lagen im Abstand von ungefähr 1 m Holzträme, auf die das „Taflert“[49] genagelt wurde. Davor wurde die Zwischenräume vollends mit sandigem Lehmmaterial befüllt.

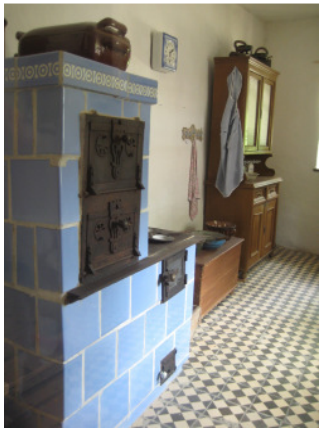


Abb. 104:
Beispielbild: Ofen

Abb. 105: Holzfußboden im Schlaf/Gattenzimmer

[46] Erzählung/Erinnerung von Robert Rößler
[47] Erzählung/Erinnerung von Robert Rößler
[48] Erzählung/Erinnerung von Robert Rößler
[49] Umgangssprachlich Bretterboden

Die Wände aus Lehmziegel stehen auf einem circa 50 cm hohen Steinsockel. Da das Gebäude auf einem ganz seichten Hang steht, variiert die Höhe ein wenig. Straßenseitig ist die Sockelzone höher, im rückwärtigen Bereich wird sie sogar niedriger. Eine Reihe mit gebrannten Ziegeln verhindert das Aufsteigen der Nässe in die Lehmziegelwand. Die Wand zur „Reiher“ ist die Wetterseite und wurde zusätzlich dadurch geschützt, dass im Außenbereich gebrannte Ziegel hochkant vor der Lehmwand aufgezogen, verputzt und „geweißingt“[50] wurden.

Der Boden des Hofes war bis 1958 aus Lehm, was anhand von Bildmaterial sehr gut ersichtlich ist. Danach wurde er betoniert.

Abb. 106: Hof mit matschigem Boden, ca. 1939

Abb. 107: Hof, Boden aus Lehm

[50] Weinviertler Dialekt: Streichen der Wand

Stadel

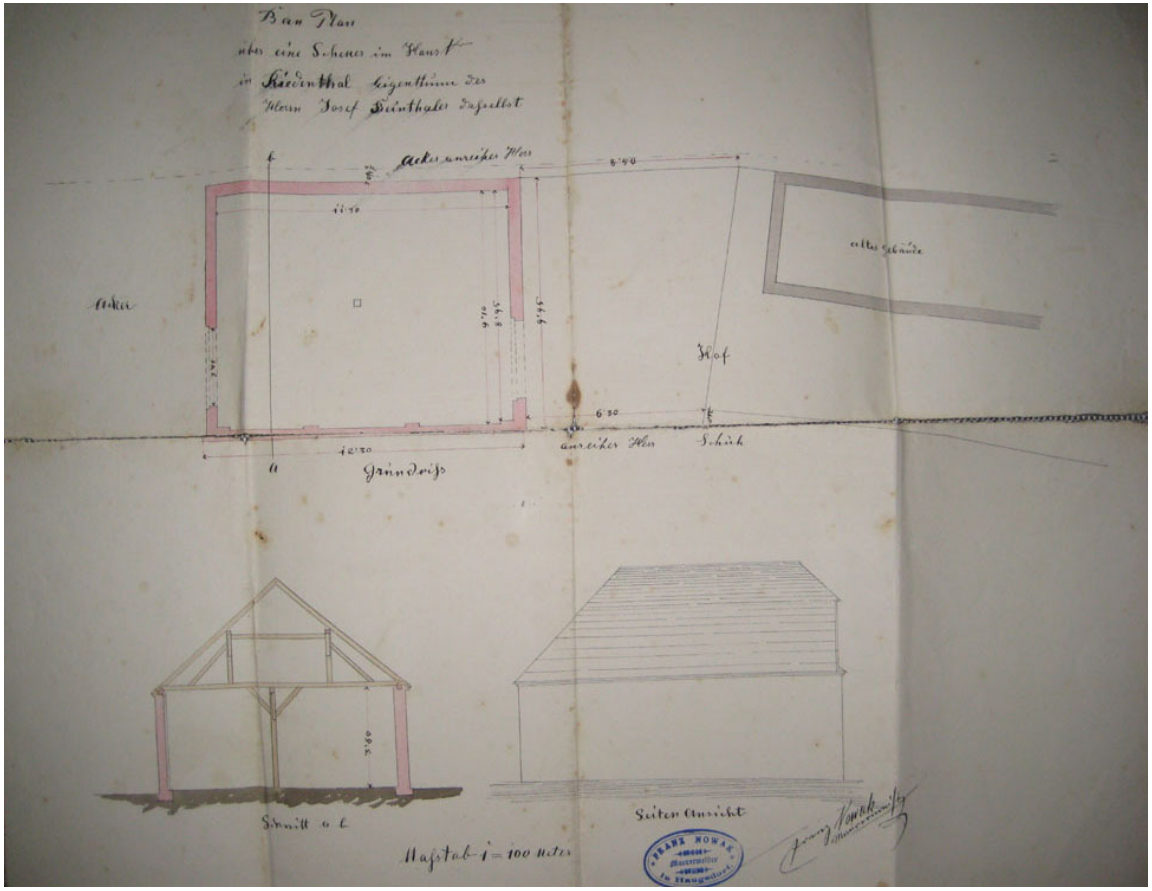


Abb. 108: Originalplan des Stadels aus dem Jahre 1871 von Maurermeister Franz Nowak

Der Stadel ist, wie das Wohngebäude, aus Lehmziegeln errichtet. Der Originalplan wurde vom Maurermeister Franz Nowak aus Haugsdorf 1871 angefertigt.

Abb. 109: Blickrichtung Stadel, ca. 1960

Abb. 110:
Dachabhängung im Stadel, Klein-Riedenthal 86

Der Planungsauftrag erging später und wurde, laut Aufzeichnung, vom damaligen Besitzer des Hauses, Josef Reinthaler, erteilt.
Die Planunterlagen zeigen den Grundriss des Stadels und einen Teil des danebenliegenden Hakenhofes.

Eine Schnittzeichnung und eine Ansicht sind ebenfalls auf dem Plan ersichtlich. Die Ausführung des Stadelbaus stimmt, wie beim Hakenhof, nicht mit dem Planungsmaterial überein. Während Längen, Breiten, Höhen und das Dach übereinstimmen, fehlt die Stütze. Stattdessen wurde das Dach an zwei Stellen nach oben zum First abgehängt. Diese Lösung wurde sicher aus praktischen Gründen bevorzugt.

Im Plan nicht dargestellt sind die zusätzlichen Stallungen (aus gebrannten Ziegeln gebaut) mit dem dazwischenliegenden Misthaufen und dem Abort. Auch fehlen die zum Nachbarn hin abgrenzende Hofmauer, ein weiterer kleiner Stall und der Hausbrunnen.

Nur anhand des Originalplans vom Stadel ist die Reihenfolge der Bebauung des Grundstückes nachvollziehbar, da die Umrisse des Wohnhauses teilweise in diesem Plan zu sehen sind. Wann die Stallungszubauten entstanden sind, ist nicht mehr zu eruieren. Laut Überlieferung[51] war der Aufbau des Gebäudes, bis auf eine selbst vorgenommene Vergrößerung des Hasenstalls, immer so.

Wie schon erwähnt, wurde nicht genau den Plänen entsprechend gebaut, sondern die beiden Objekte wurden zur besseren Nutzbarkeit baulich abgeändert.

[51] Erzählung/Erinnerung von Robert Rößler

2.7 Baubeschreibung: Wohnhaus, Stallungen, Stadel

Im Laufe der Jahre wurden einige Modernisierungsmaßnahmen getroffen:
Wasser, Gas und Kanal eingeleitet, Bad, WC und Gasheizung installiert, Fenster und Türen erneuert. In einigen Zimmern wurde in Selbstbauweise eine „Lamperie“[52] angebracht, einige Decken mit Holz vertäfelt, Fußböden teilweise erneuert, Türdurchbrüche sind entstanden.
Ein neuer Putz wurde an der Fassade „Vorraus“ angebracht. Der gesamte Hof wurde betoniert. Zuletzt ließ man die Dächer des Wohnhauses und des Stadels übersteigen.

Abb. 111: Straßenansicht

Wie erwähnt, hat man in den 50er Jahren den Lehmputz an der Außenfassade abgeschlagen und mit einem Kalk- Zementputz versehen. Eine beauftrage Firma führte die Malerarbeiten durch.

Der Wohnraum und die Küche haben immer noch dieselbe Funktion. An der Stelle der Speisekammer befinden sich heute Bad und WC, gefliest in Selbstbauweise. Es entstand ein Türdurchbruch vom Bad/WC in die Waschküche, damit man nicht mehr in die Kälte über den Hof musste. Die Mauern des ehemaligen Brotbackofens hat man nach oben zur Decke gezogen und daraus einen kleinen Raum für die Heiztherme, der gleichzeitig als Abstellraum genutzt wird, errichtet. Die Grundmauern des Ofens sind noch heute zu erkennen. Dieser Raum ist von der Küche aus zu begehen. Die Fenster wurden in beiden Räumen erneuert und dabei auch vergrößert, die Eingangstür verkleinert. Die Holzfußböden herausgerissen, ein Estrich aufgebracht und ein PVC-Belag verlegt. Die Wände sind mit Lehm verputzt und „geweißingt“.

Abb. 112: Wohnraum/Hofzimmer mit „Lamperie“

[52] Umgangssprachlich für Holzvertäfelung

Abb. 113: Betonierter Hof,
Blick zur Einfahrt

Abb. 114: Betonierter Hof,
Blick zum Stadel

Im Schlafzimmer und Kabinett wurden nur die Fenster erneuert. In diesen beiden Räumen ist der Holzfußboden (Schiff/Bretterboden) belassen worden. Die Wände sind auch hier wieder mit Lehm verputzt und „geweißingt“.

Abb. 115:
Schlafzimmer/Gattenzimmer,

Abb. 116: Zwischentür
Schlafzimmer/Kabinett,

Abb. 117:
Kabinett/Nebenzimmer,

Die ehemalige Graskammer wird heute als Waschküche und vom Besitzer als weiterer Eingang in die Wohnräume genutzt. Der angrenzende Raum (vormals ein Stall) wurde vom Eigentümer selber als Bar neu adaptiert und wird heute für Familienfeste genutzt. Im nachfolgenden Raum, der nur vom Hof aus begehbar ist, stehen die zahlreich angefertigten Schnitzereien meines Großvaters. Er nennt diesen Raum Studentenzimmer, da er dort auch viele Bücher aufbewahrt. Die Fußböden dieser Räumlichkeiten sind betoniert und mit einem PVC-Belag versehen, die Wände sind neu verputzt und gemalt.

Der Aufbau des Daches im Wohnhaus ist eine Mischung aus Pfetten- und Kehlbalkendachstuhl. Er weist einen weit oben angesetzten Kehlbalken auf. Die Länge der Sparren beträgt ca. 3,5 m. Die Sparren der beiden Dachseiten liegen teilweise versetzt auf der Firstpfette auf.

Abb. 118: Dachstuhl Wohntrakt, Sparren-Kehlbalken

Abb. 119: Dachstuhl Wohntrakt

Abb. 120: Dachstuhl Wohntrakt, Sparren-Kehlbalken

Die Dachhaut ist eine Doppeldeckung mit Biberschwanzziegeln. Es gibt keine Dachrinnen.

Im Jahr 1958 wurde der gesamte Hof betoniert. Der Hausbrunnen existiert nach wie vor, wird aber nicht mehr benutzt.

Abb. 121: Stadel, Wetterseite

Der neben dem Misthaufen befindliche und an den Stadel angrenzende Raum ist eine Abstellkammer. Das „Plumpsklo“ ist nach wie vor existent. Gegenüber liegt ein weiterer schmaler Lagerraum (vormals Hühner- und Hasenstall), in dem ebenfalls Schnitzereien aufbewahrt werden. Die Böden sind aus Beton.

Im Stadel ist die Außenmauer zum Nachbar großteils mit gebrannten Ziegeln ausgebessert worden. Ansonsten sind keine Veränderungen ersichtlich. Der Boden ist nach wie vor aus Lehm, jedoch sehr abgenutzt und uneben.

Die Außenfassade des Stadels ist mit Lehm verputzt und „geweißingt“. Der Lehmputz an den Innenwänden ist teilweise abgefallen.

Abb. 122: Stadel „Hintaus“

Abb. 123: Stadelmauer, innen

Abb. 123: Lehmboden im Stadel

Abb. 124: Niveauunterschied durch starke Abnützung des Lehmbodens im Stadel,

Der Ptettendachstuhl im Stadel wurde als abgestrebter, stehender Stuhl gefertigt und zum First hin an zwei Stellen abgehängt. Hofseitig ist er mit einem Krüppelwalmdach, auf der anderen Seite mit einem Walmdach ausgeführt. Die Dachhaut besteht aus einer Doppeldeckung mit Biberschwanzziegeln.

Das Areal hinter dem Stadel ist zur Gänze umzäunt, beherbergt einen Hauskeller und eine Werkstatt. Der Hauskeller ist mit gebrannten Ziegeln gewölbt, der hintere Wandabschluss ist aus Lehm, sodass jederzeit eine Erweiterung möglich wäre. Die Dachhaut aus Wellblech war früher mit Ziegeln gedeckt.

Abb. 125: Hauskeller,

Abb. 126: Hauskellerabgang

Abb. 127: Hauskeller mit Ziegeleindeckung, rechts ist der Stadel zu sehen, ca. 1956

Abb. 128: Dachstuhl im Stadel, Abhängung zum First

Abb. 129: Dachstuhl im Stadel mit Abstrebung

In der Werkstatt wurden die Originalfenster vom Wohntrakt „Vorraus“ eingesetzt. Diese sind einfach verglast und intakt.

Abb. 130: Werkstatt mit den eingesetzten Originalfenstern aus dem Wohnhaus, Blickrichtung Stadel

Abb. 131: Werkstatt mit den eingesetzten Originalfenstern, „Hintaus“

Abb. 132: Originalfenster von „Vorraus“

Abb. 133-136: Details der Originalfenster

3_Entwurf

Anforderungen und Wünsche des Bauherrn

Dem Bauherrn, Robert Rößler, der in diesem Haus geboren wurde, ist es immer ein großes Anliegen gewesen, das Haus in seinem ursprünglichen Bestand zu belassen. Obwohl es einige Umbauten im Laufe der letzten Jahrzehnte gab, wurden das Mauerwerk und das Dach in seiner Form niemals angerührt.
Diese Wünsche sollen aber einer Modernisierung des 150 Jahre alten Gebäudes nicht im Wege stehen. Nur ein paar kleine Eingriffe werden Alt und Neu kombinieren.
Der Besitzer kann sich weiterhin wie zu Hause fühlen und für die junge Generation wird ebenfalls Platz geschaffen.

Abb. 137: Modellfoto mit Umbauten im Außenbereich

Abb. 138: Modellfoto: Hakenhof mit dahinter liegendem Stadel

Umplanung

Wir schon erwähnt, soll auf Wunsch des Besitzers das Objekt so originalgetreu wie möglich erhalten bleiben. Gegen moderne Zubauten im Hof gab es keine Einwände. Man entschied sich für einen Rückbau bei den Fenster- und Türöffnungen. Gleichzeitig wurden die Räumlichkeiten neu adaptiert, um ein Wohnen nach heutigem Standard zu erreichen. Gelungen ist das durch Versetzen einiger Wände. Weiters wurden im Außenbereich zwei pergolaartige Zubauten geplant, die einen trockenen Zugang von der Hofeinfahrt zum Eingang in den Wohnbereich gewährleisten und einen verschatteten Bereich im Hof bieten, der zum Verweilen einlädt. Der Misthaufen wurde zum Kräutergarten umfunktioniert und ein kleiner Vorgarten angelegt.

Die Originalfenster „Vorraus“, die noch erhalten sind, aber in den 60er Jahren in der Werkstatt eingebaut wurden, sollen restauriert, neu verglast und wieder eingesetzt werden. Das Fenster nächstens zum Tor hatte - laut Überlieferung[53] - Fensterläden. Dies wurde im Rückbau ebenfalls berücksichtigt. Die Hoffenster sollen nach altem Fotomaterial entweder rekonstruiert oder - wenn möglich - über eine Materialbörse gesucht werden. Die Möglichkeit, dort fündig zu werden, ist groß. Dasselbe gilt für die meisten Innentüren, die nicht mehr im Original erhalten sind.
Aus dem großen Fenster in der Küche werden, wie früher, zwei kleinere. Auch das Fenster im Vorraum soll wieder seine ursprüngliche Form erhalten. Das Stallfenster im Schlafraum (hofseitig) soll denen der Küche angepasst werden.

Die Türöffnungen vom Hof in den Vorraum und in den Schlafraum des Bauherrn werden vergrößert.

[53] Erzählung/Erinnerung von Robert Rößler

Die tragenden Wände bleiben bestehen, lediglich zwei Wände werden geschliffen. Die Wand zwischen Schlafzimmer und Kabinett wird parallel zur „Reiher“ hin einige Meter versetzt. Der kleinere Raum dient als Schlafraum. Der größere wird zum Wohnzimmer. Es erfolgt ein Mauerdurchbruch vom neuen Wohnzimmer in den Hof. Eine große doppelflügelige Glastür gewährleistet mehr Licht und einen direkten Zugang in den überdachten Außenbereich.

Die zweite Mauer, die wegfällt, ist die Zwischenwand Bauernstube zu Bad und WC. Die Bauernstube wird zu einer großen Küche mit Essplatz. Die „Speis“, der ehemalige Brotbackofen, soll als Abstellraum erhalten bleiben, da die Grundmauern des Ofens im Inneren noch erkennbar sind. Der Zugang erfolgt über die neue Küche.
Der Durchgang in die Waschküche, die zukünftig zum Schlafraum des Besitzers werden soll, wird geschlossen und mittig etwas breiter erneut durchbrochen.
Die Tür zwischen Waschküche und Bar wird zugemauert.
Anstatt der jetzigen Küche sind ein Vorraum, Bad und WC angedacht, wobei die Trennwände der Sanitäranlagen allesamt mit Oberlichten ausgeführt werden, um die Räume mit Licht zu versorgen. In dem zum Bad umfunktionierten Raum, soll der zugemauerte Wandschrank wieder freigelegt werden und als Staumöglichkeit dienen. Der Eingang bleibt somit bestehen. Vom zentral gelegenen Vorraum sind bis auf die beiden Schlafräume alle Räume zu begehen.

Eine Warmwassertherme mit 200 Liter Fassungsvermögen soll im Abstellraum ihren Platz finden. Dieser Raum liegt direkt in der Küche und gleichzeitig neben dem vorgesehenen Badezimmer und wäre somit der optimale Ort.
Der gesamte Wohnbereich soll barrierefrei werden.
Der Wohnbereich wird zurzeit mit Gas beheizt, dies soll so bleiben. Der Heizraum wird in den Raum hinter dem Kräutergarten verlegt.

Die Bar bleibt wie bisher bestehen, mit der Ausnahme, dass sie nur noch von außen zu begehen ist. Der Raum daneben soll in Zukunft als reiner Ausstellungsraum für die Schnitzereien des Bauherrn dienen.

Außenraum

Abb. 139: Modellfoto: Blickrichtung Einfahrt mit Pergola und Dachvorbau aus Glas im Eingangsbereich

Von der Einfahrt bis über den Eingang ist eine Überdachung aus satiniertem Glas konzipiert. Gestützt von drei I-Trägern dient die Konstruktion als Beschattung und Witterungsschutz.
Ein klappbarer Tisch mit Bänken lädt zum gemütlichen Verweilen ein.

In der Hofmitte vor den Zugängen zur Bar und zum Schlafraum des Hausherrn entsteht eine Pergola mit einer weiteren schmalen Überdachung aus Glas längs der Hausmauer. Mit vier I-Trägern gestützt und mit Weinreben berankt, soll die Pergola an den Aufbau eines Weingartens erinnern.

Vor dem Haus wird ein kleiner Garten angelegt und ein Zaum aus Holzlatten errichtet, wie es zu damaliger Zeit üblich war und vor fast jedem Haus gab.

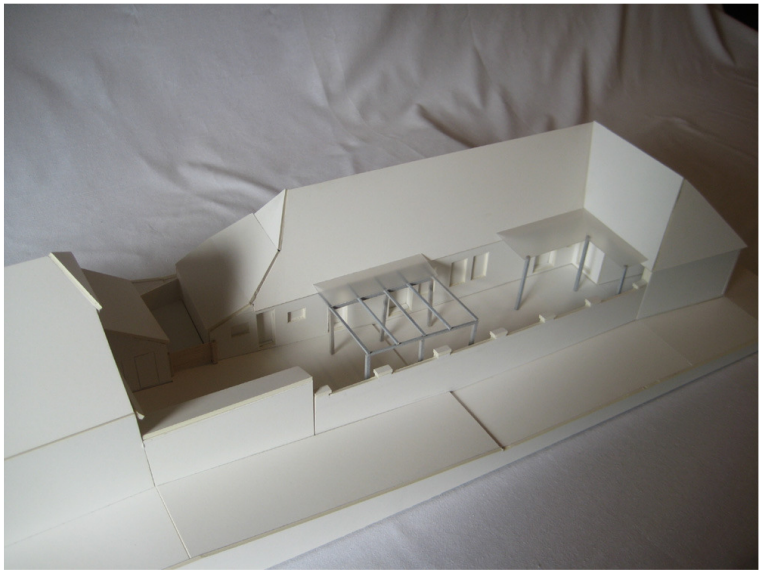
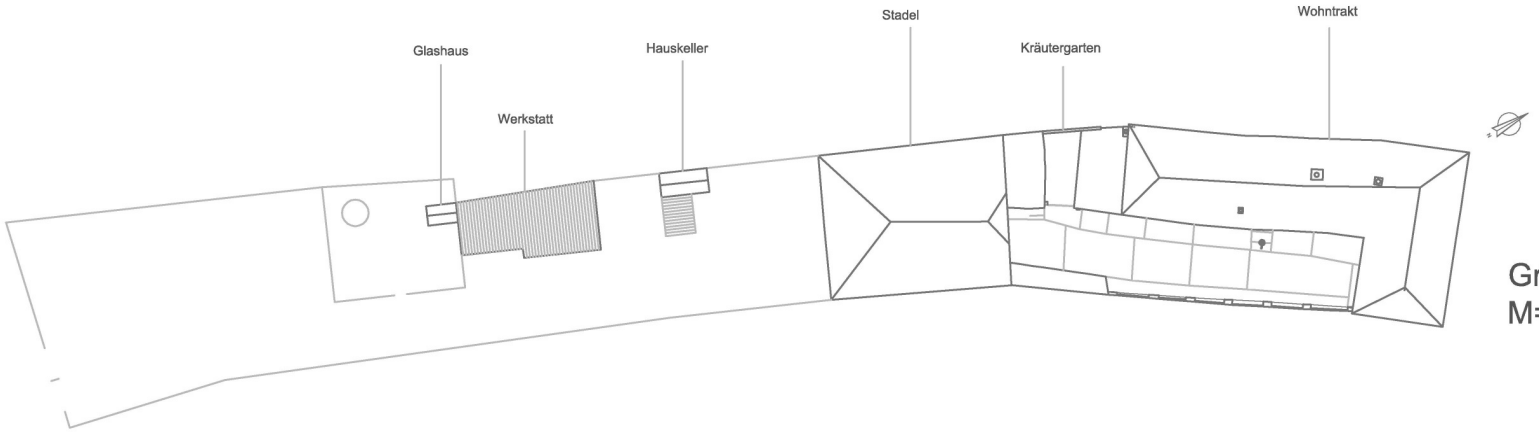


Abb. 140: Modellfoto mit Umbauten im Außenbereich

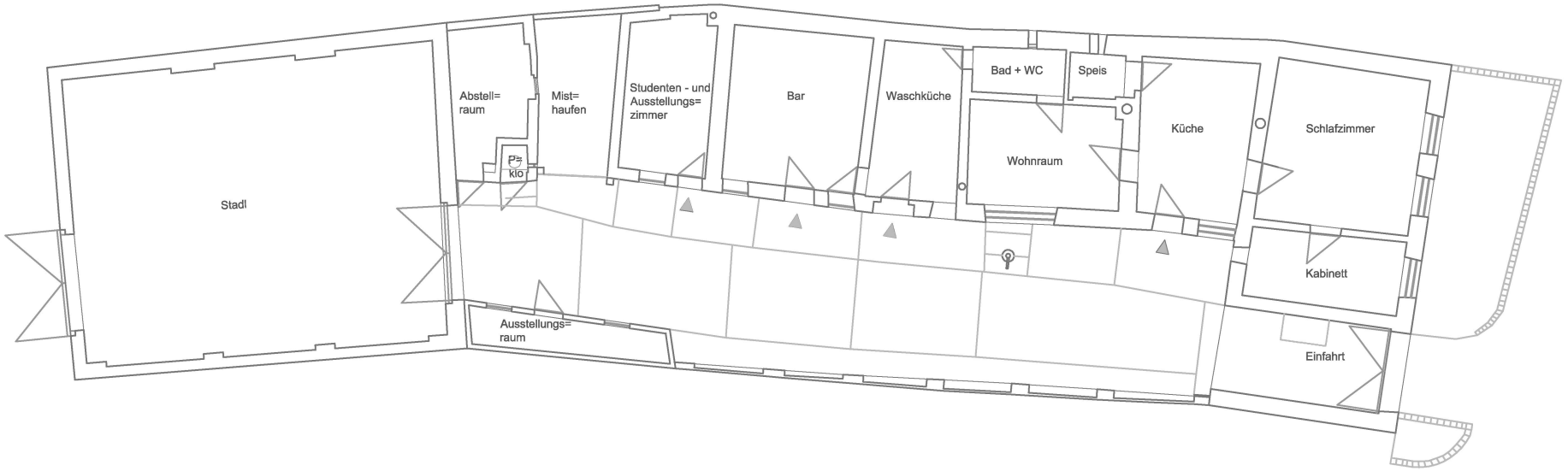
Bauaufnahme

Lageplan & Grundrisse

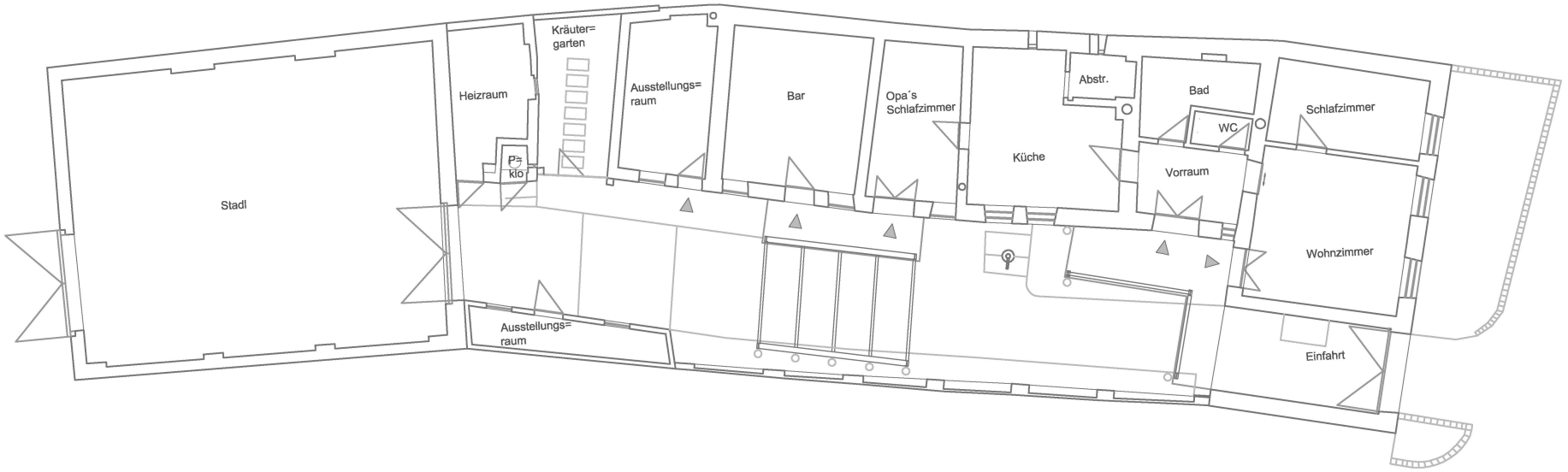


Grundstücksplan
M=1:500

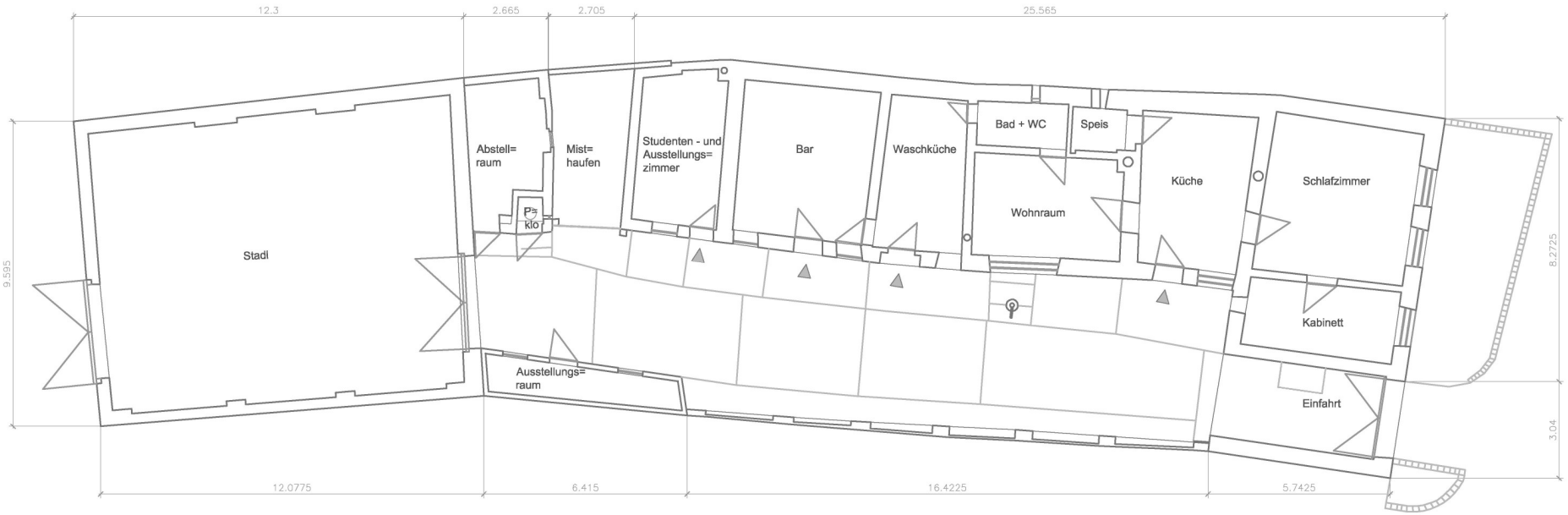
Abb. 140 a:



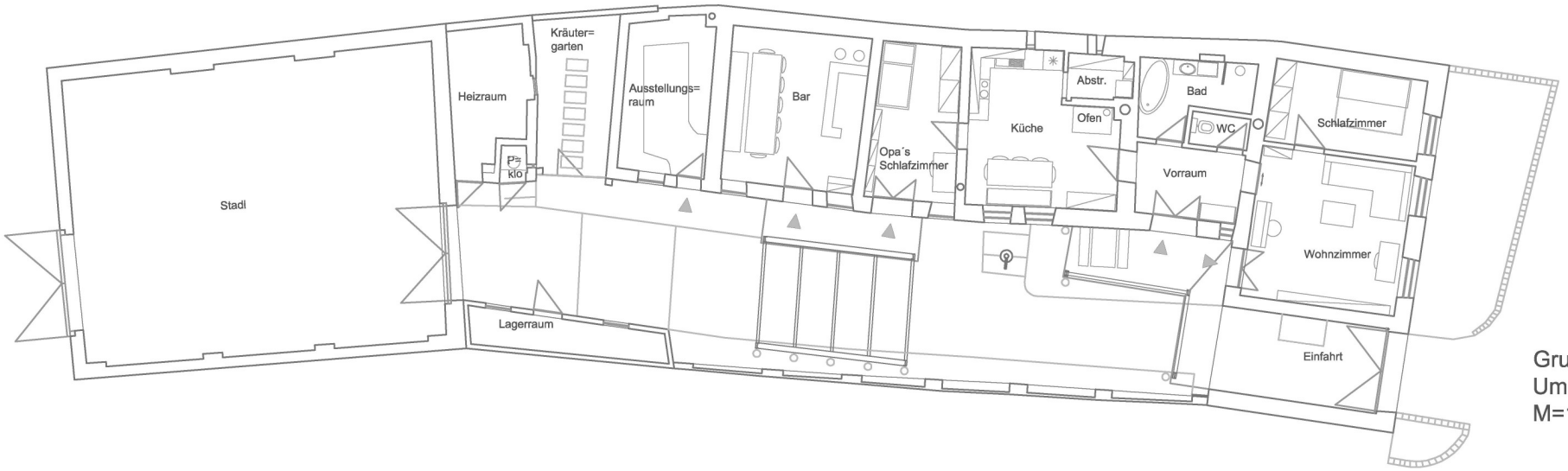
Grundriss
Heute
M=1:200



Grundriss
Umbau
M=1:200

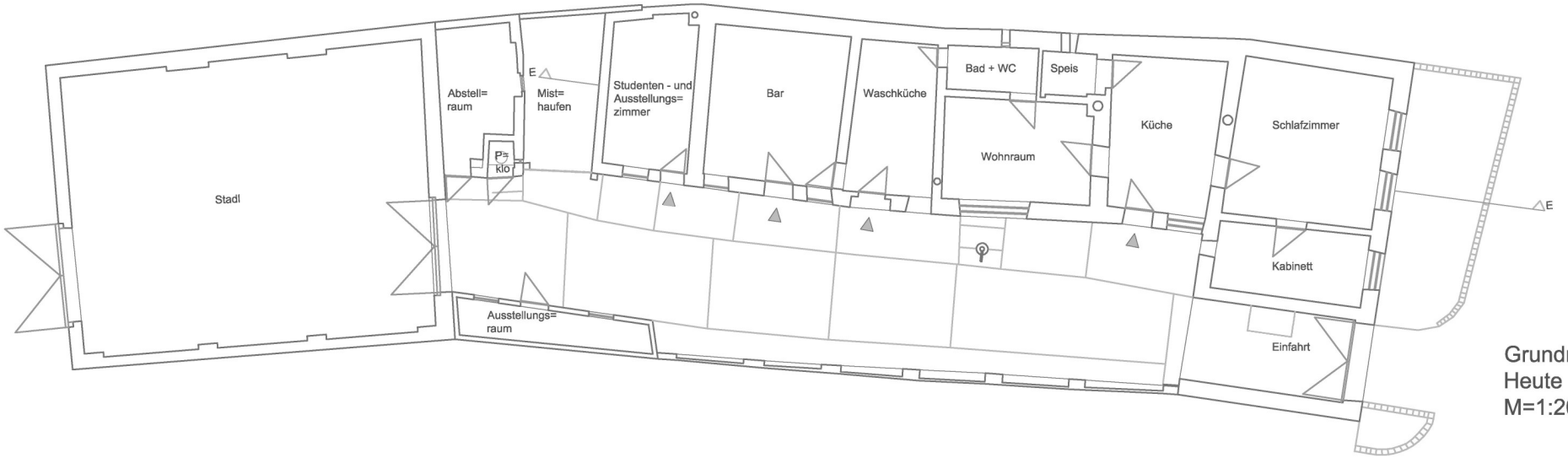


Grundriss
Heute
M=1:200

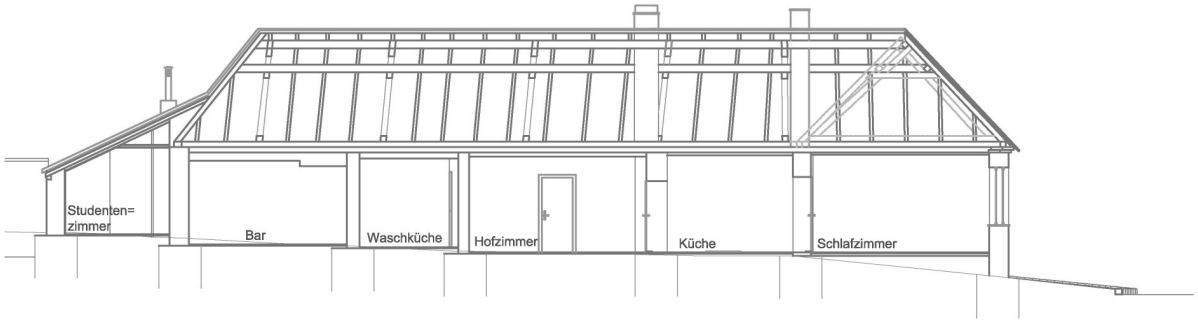


Grundriss
Umbau mit Einrichtung
M=1:200

Längsschnitt - Heute

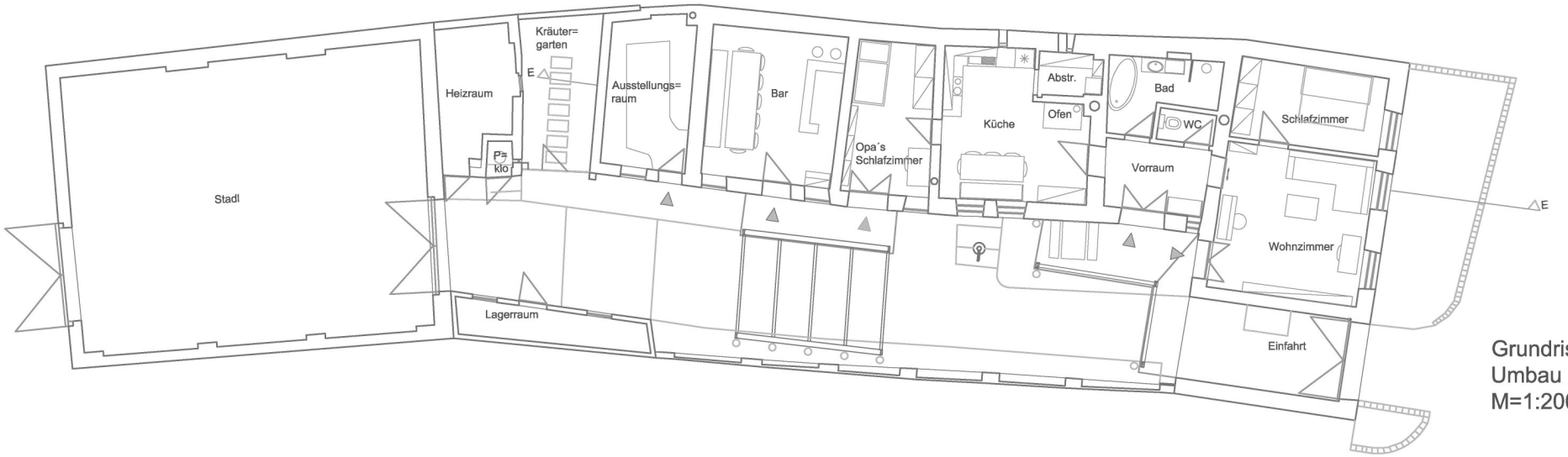


Grundriss
Heute
M=1:200

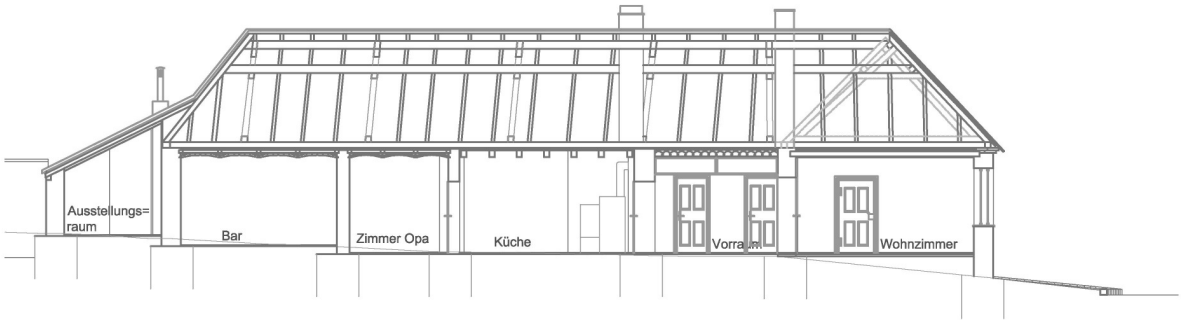


Schnitt E
Heute
M=1:200

Längsschnitt - Umbau

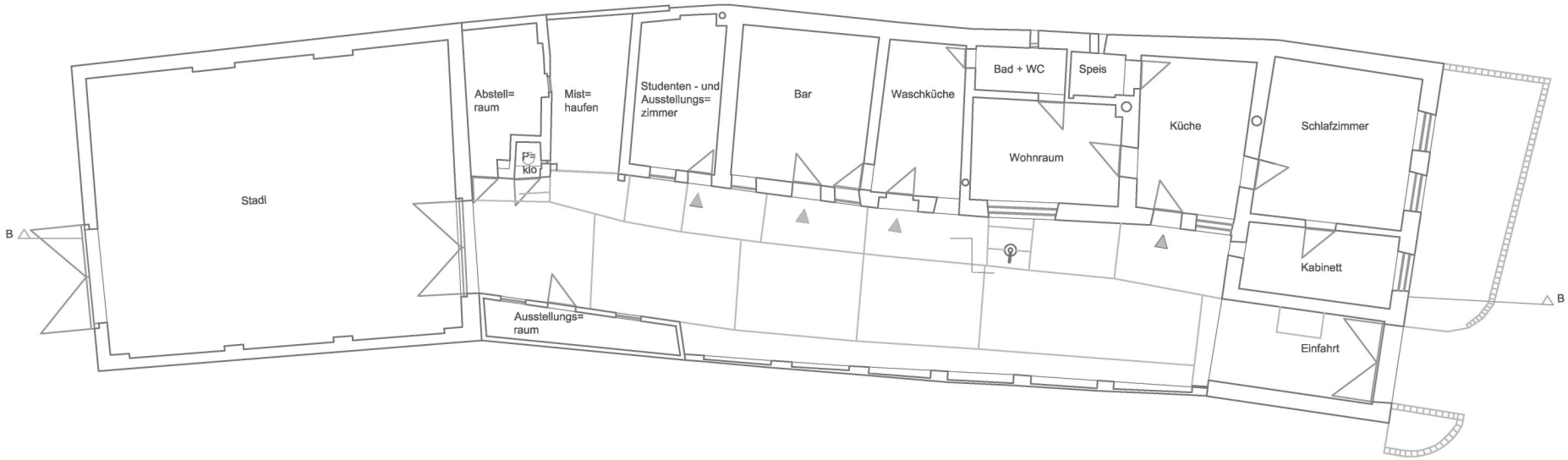


Grundriss
Umbau
M=1:200

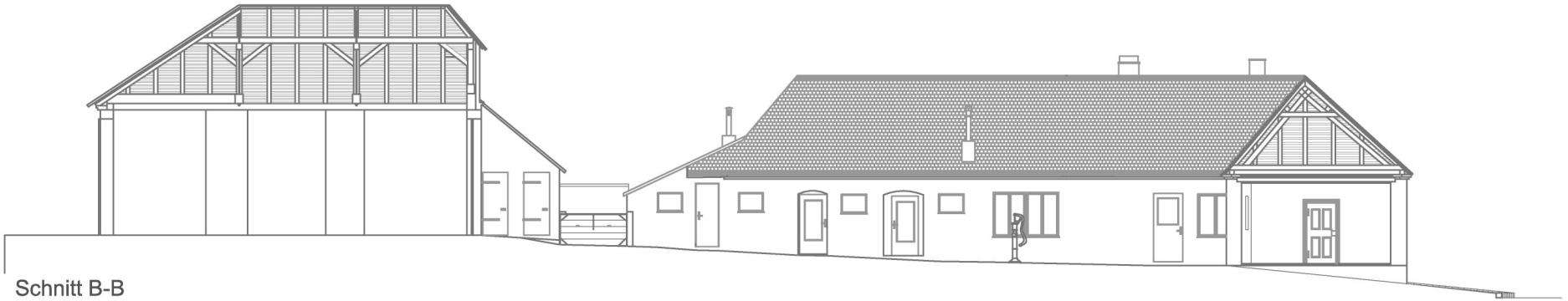


Schnitt E
Umbau
M=1:200

Längsansicht - Heute



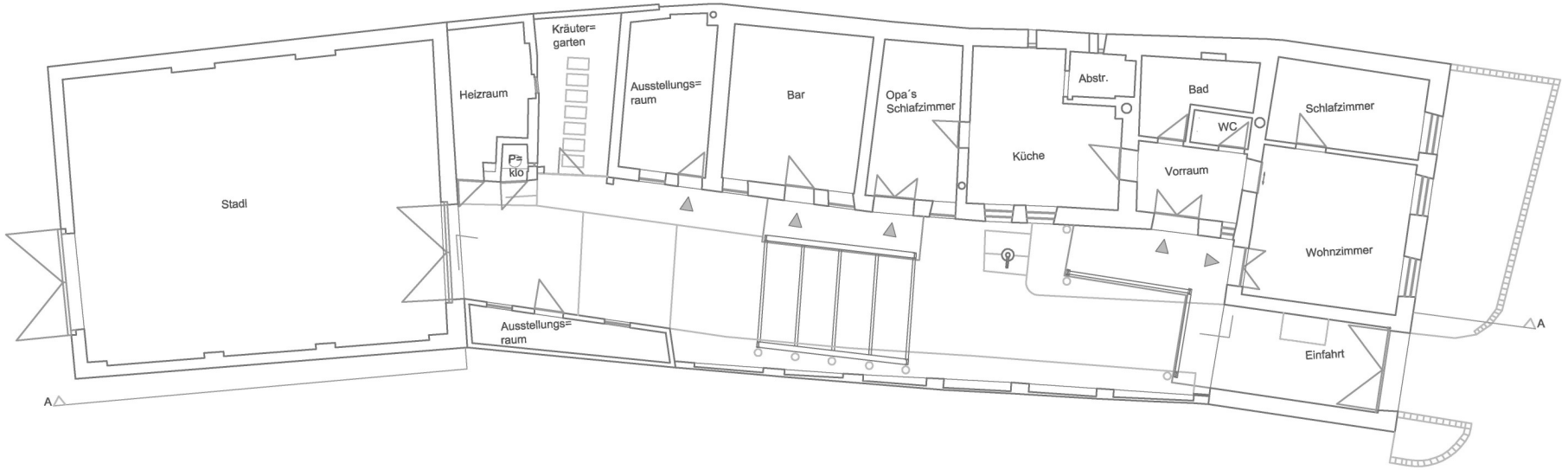
Grundriss
Heute
M=1:200



Schnitt B-B
Stadel
M=1:200

Ansicht B-B
Heute
M=1:200

Längsansicht - Umbau

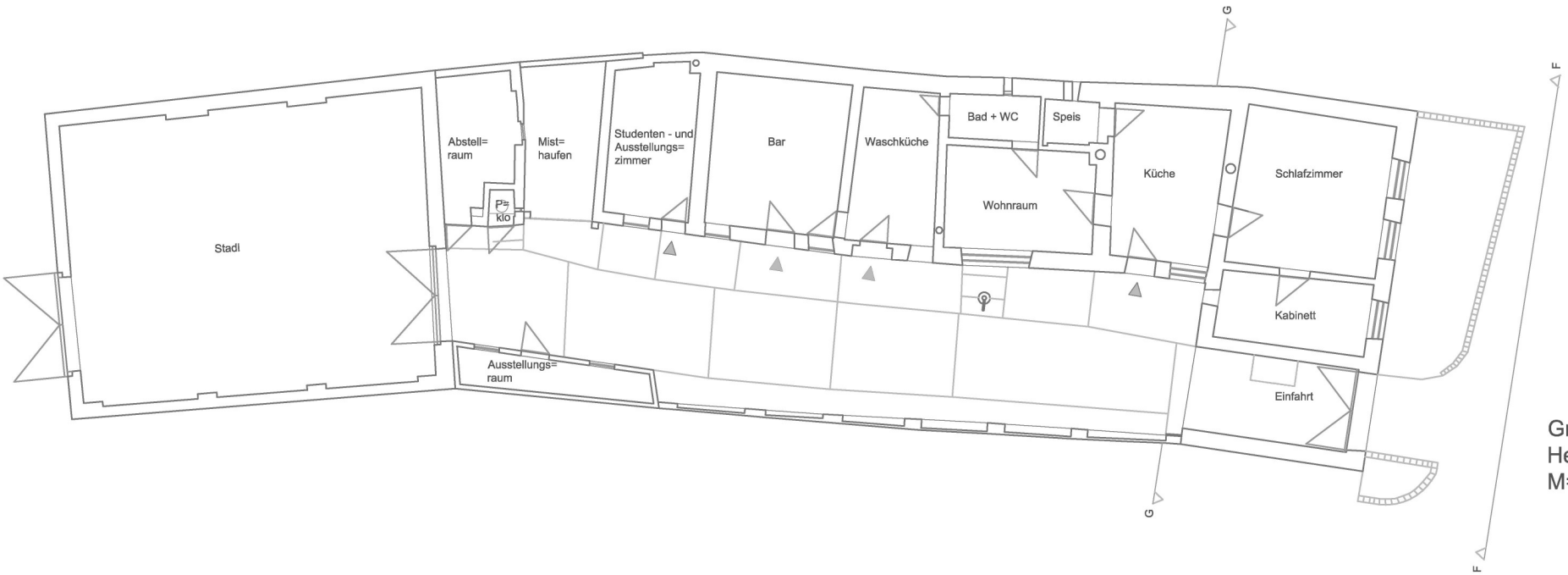


Grundriss
Umbau
M=1:200

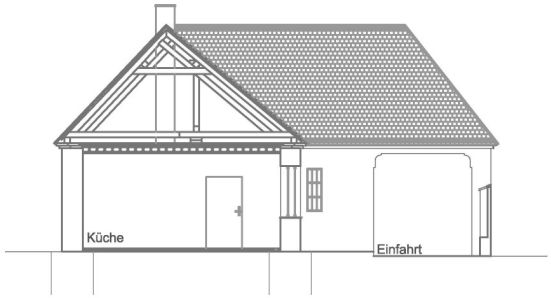
Ansicht A-A
Stadl
M=1:200

Ansicht A-A
Umbau
M=1:200

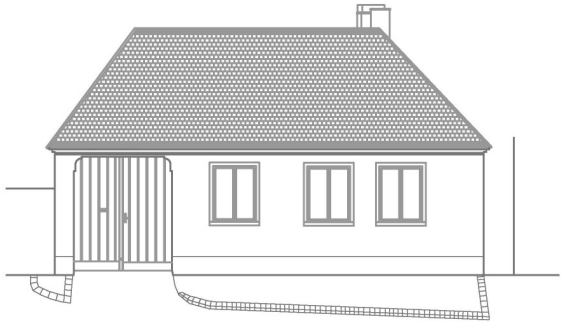
Fassade & Schnitt - Heute



Grundriss
Heute
M=1:200

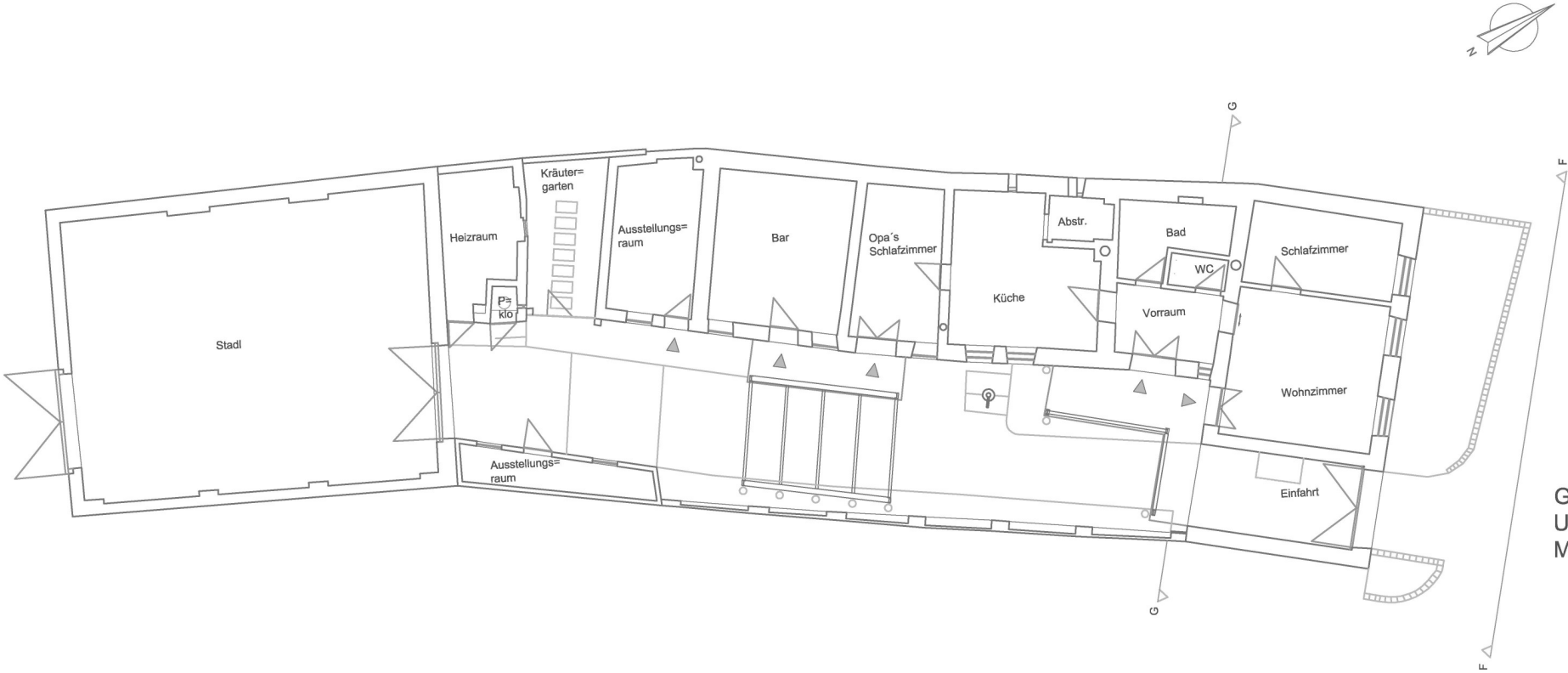


Schnitt G
Heute
M=1:200

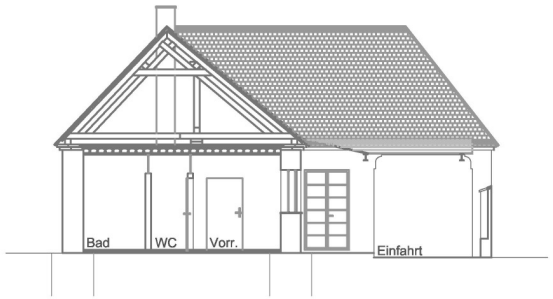


Straßenansicht F
Heute
M=1:200

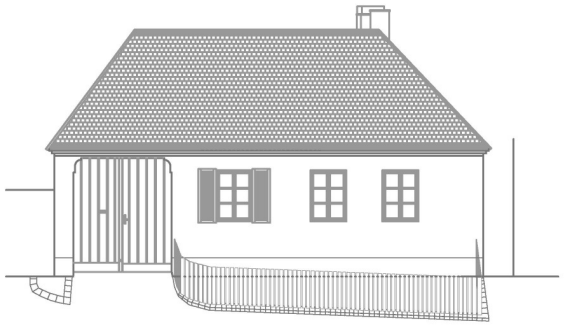
Fassade & Schnitt - Umbau



Grundriss
Umbau
M=1:200

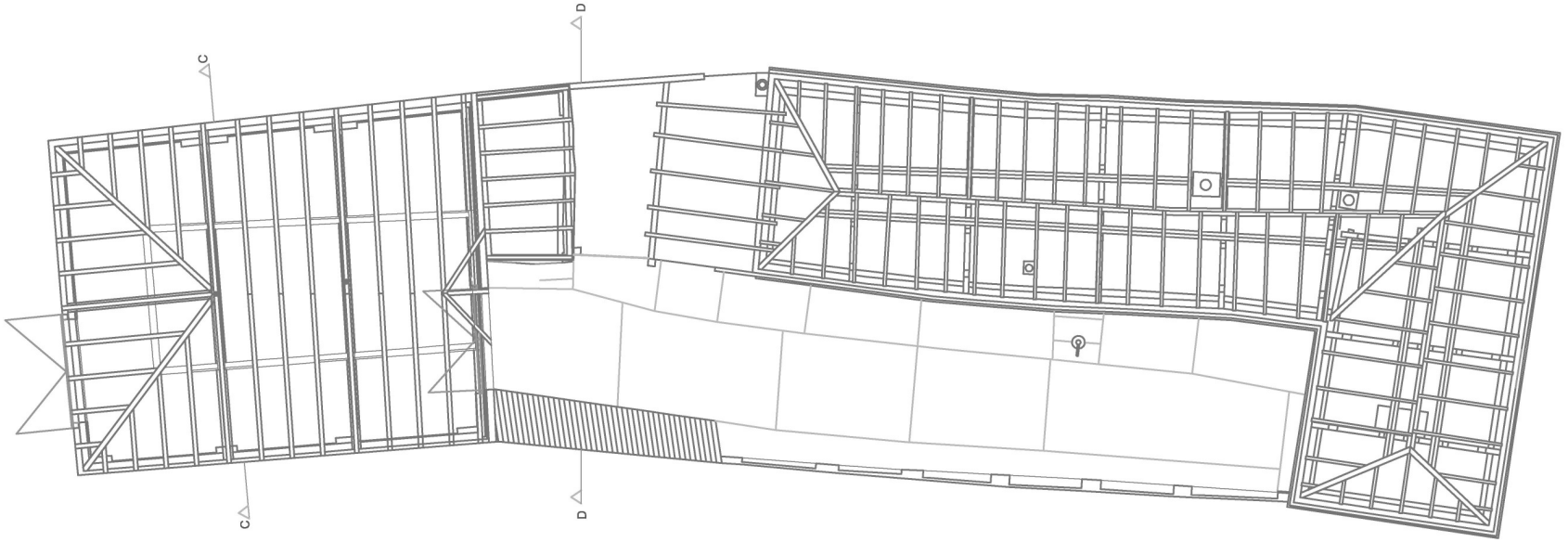


Schnitt G
Umbau
M=1:200

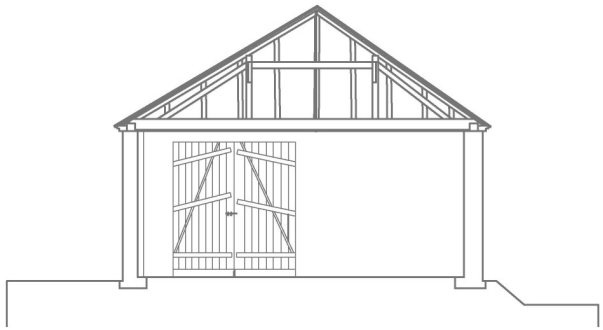


Straßenansicht F
Umbau
M=1:200

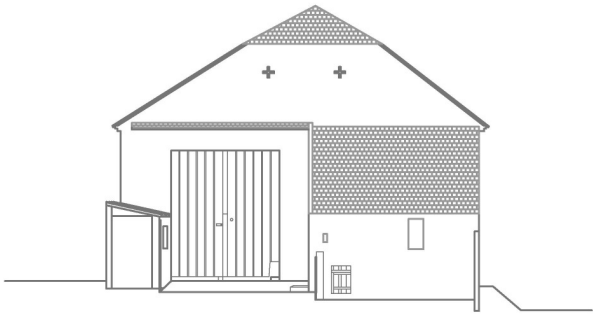
Dachkonstruktion, Stadelschnitt & Stadelansicht



Dachaufbau
M=1:200



Schnitt C
Stadel
M=1:200



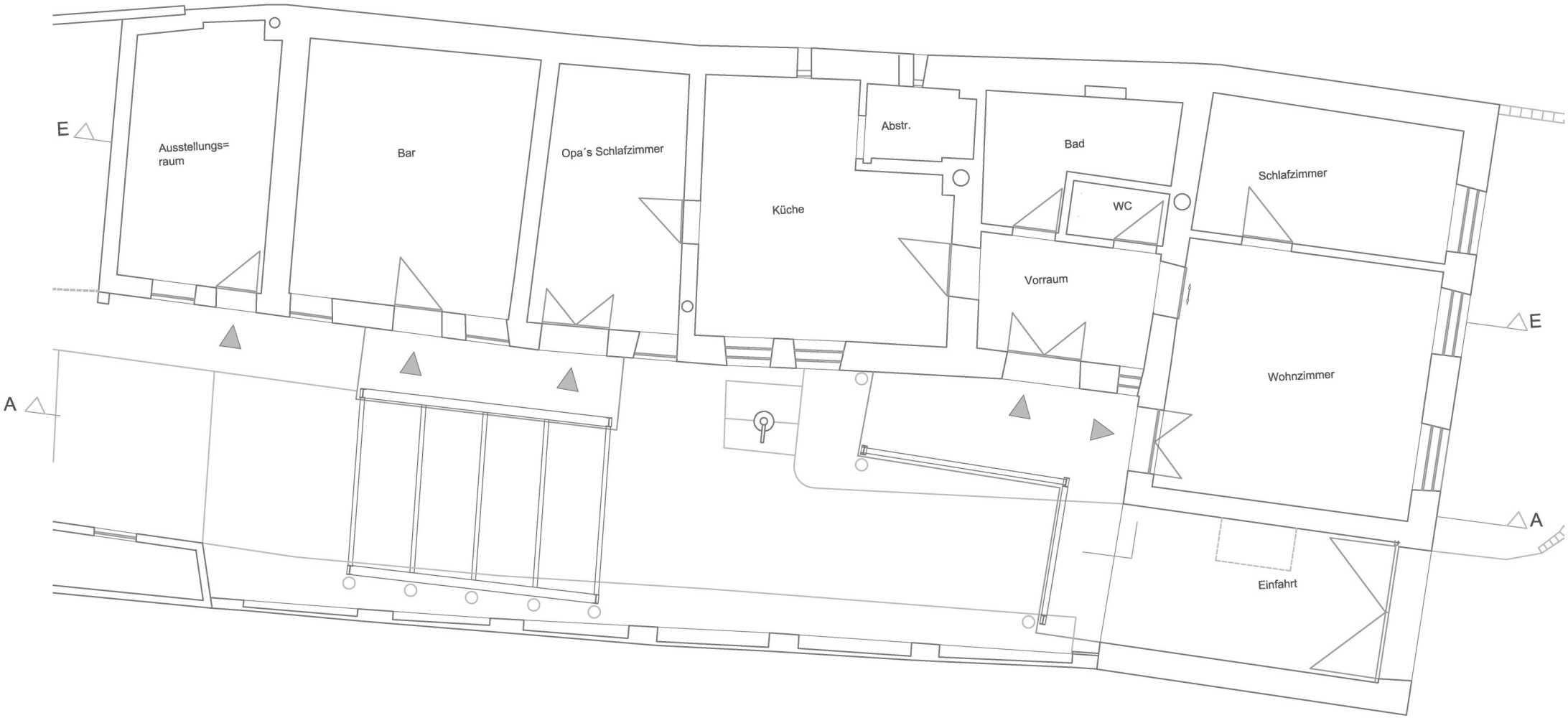
Hofansicht D
Stadel
M=1:200

Abb. 141: Stadelinnenansicht (Krüppelwalmdach), Blickrichtung „Vorraus“

Abb. 142: Blick von der Einfahrt zum Stadel

Abb. 143: (Walmdach), Blickrichtung „Hintaus“

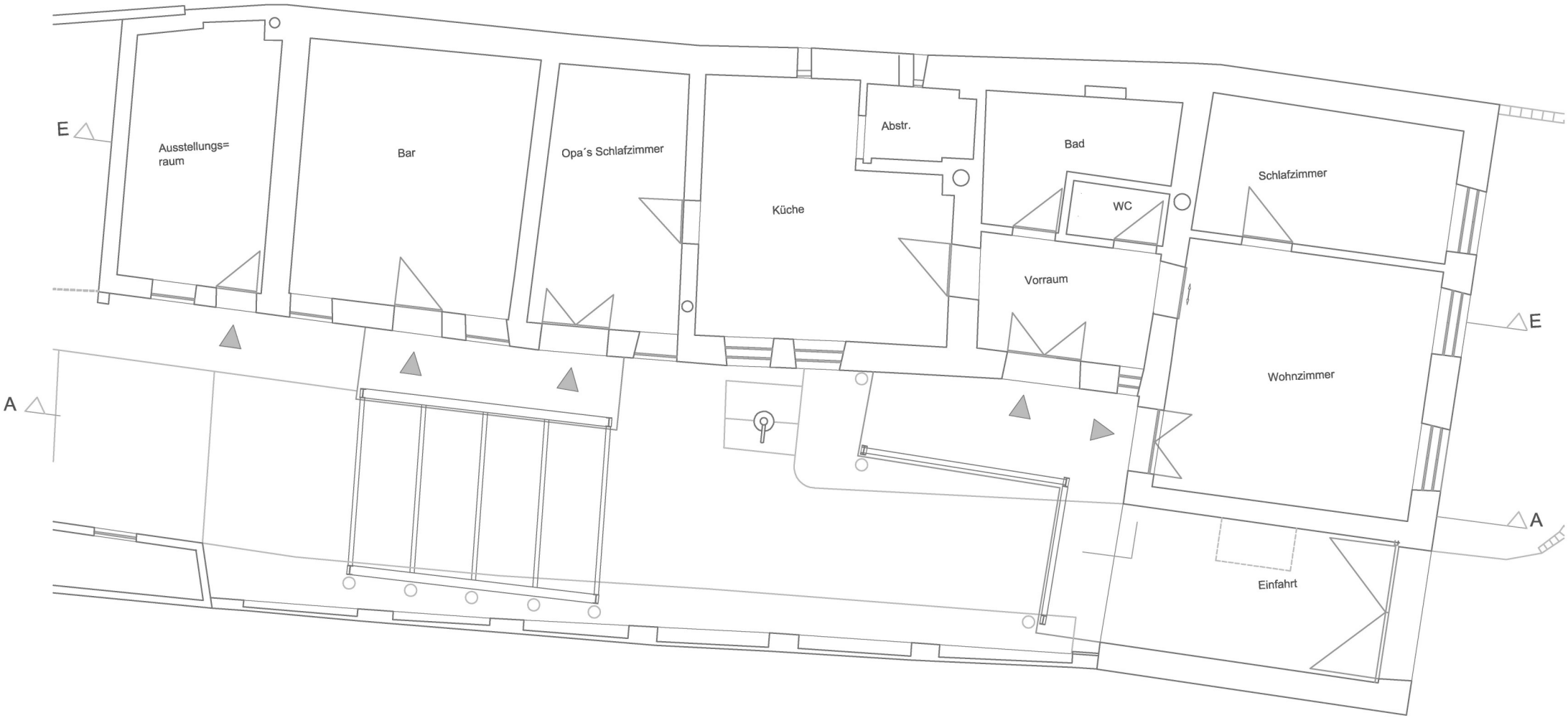
Abb. 144: Stadel, innen, mit Blick zur Einfahrt



Grundriss
Umbau
M=1:100

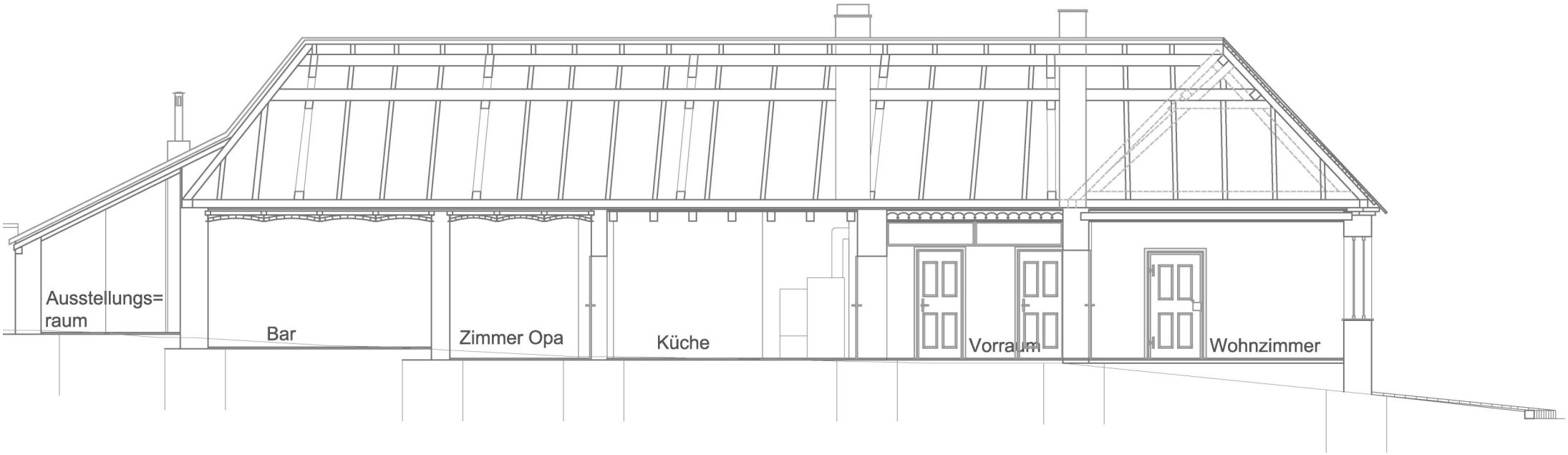
Längsansicht

Ansicht A
Umbau
M=1:100



Grundriss
Umbau
M=1:100

Längsschnitt



Schnitt E
Umbau
M=1:100

Abb. 145:

Abb. 146:

Abb. 147:

Abb. 148:

Abb. 149:

Abb. 150:

Abb. 151: Hakenhof mit dahinter liegendem Stadel

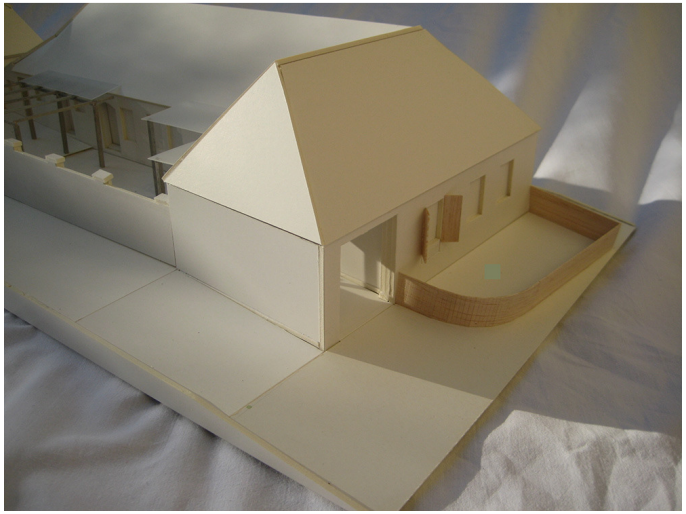


Abb. 152: Straßenansicht mit Vorgarten

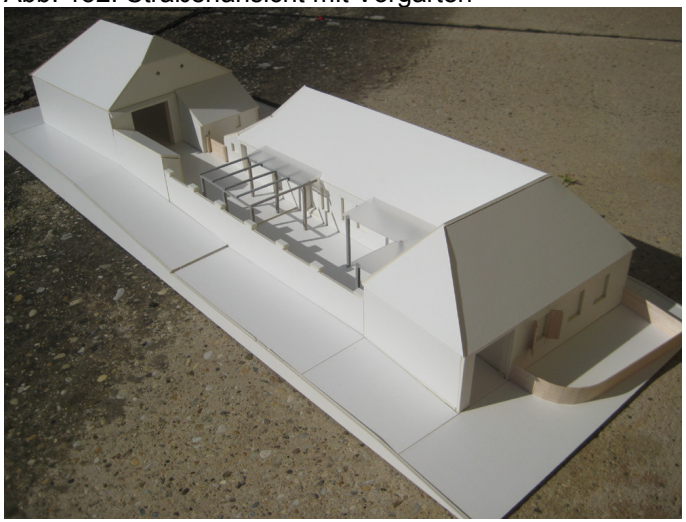


Abb. 153: Gesamtansicht Hakenhof und Stadel

4_Erwünschenswerte Entwicklung

Abb. 154: Entsorgung von Lehmziegeln auf dem Feld_1

Abb. 155: Entsorgung von Lehmziegeln auf dem Feld_2

Der historische Lehmbaubestand ging in den vergangenen Jahren drastisch zurück. Die in den letzten 200 Jahren entstandene „Alltagsarchitektur“ wurde immer weniger.
Die Dorfstruktur mit ihrer geschlossenen Häuserreihen aus Hakenhöfen ist extrem gefährdet, dabei stellt diese ein Identitätsmerkmal dar und verdient besondere Aufmerksamkeit.
Der Lehm wurde als „Arme Leute“ - Baustoff verlacht und die oftmals falsche Sanierung, in deren Folge es zu Bauschäden kam, tat ihr Übriges, sodass man ein Lehmhaus lieber verfallen oder abreißen ließ.
Glücklicherweise ändert sich der Trend langsam. Den Menschen ist es wieder wichtig, umweltbewusst und in einer gesunden Umgebung zu leben, und das kann ein aus Lehm gebautes Haus bieten.
Das positive Raumklima, die Regulierung der Luftfeuchte, ökologische Aufbereitung, ... sind nur einige Vorteile, die dem Lehm zugesprochen werden. Eine Lehmwand ist vollständig recyclebar, sofern sie nicht, durch die heutigen Anforderungen des Wärmeschutzes mit anderen Materialien fix verbunden wurde. Es entsteht kaum Abfall. Der Möglichkeit einer Entsorgung auf dem Feld steht nichts im Wege, ebenso einer Wiederverwendung des Baustoffes. Der Aspekt des positiven Stoffkreislaufes führt zu einer nachhaltigen Entwicklung.
Das Wichtigste ist, ein neues Bewusstsein für den Baustoff Lehm in der Bevölkerung zu schaffen und möglichst sensibel mit der anonymen Architektur der Bauernsiedlungen umzugehen, um dem Zerfall ursprünglicher Siedlungsstruktur und schützenswerter Bausubstanz in den Weinviertler Dörfern entgegenzuwirken. Das Wissen über den Lehmbau im Weinviertel wurde meist mündlich weitergegeben und es mangelt an zugänglichen Informationen darüber. Diesen Mangel versuchen Museumsdörfer wie z. B. in Niedersulz, Spezialfirmen und auch Privatpersonen mithilfe von Seminaren zum Thema Lehm auszugleichen. Vom Bürgermeister als letzte Bauinstanz im Dorf und kundigen Mitarbeitern wird es schließlich abhängen, sanfte Neuerungen zu initiieren und zu fördern.

5_Quellenangaben:

Literaturangaben:

Bücher:

FORSTER Anna, So wias früha woa, Bauern- und Handwerksarbeiten in Wort und Bild
Königsplatz Print GesmbH ,privates Buch bei Anna Forster zu beziehen, 2011 Röhrawiesen

GROSSMANN G. Ulrich
Ländliches und kleinstädtisches Bauen und Wohnen im 20. Jahrhundert
Jahrbuch für Hausforschung
Jonas Verlag, 1999, Marburg

HINTZE Bettina
Häuser mit Charakter
Die Besten der Besten
Deutsche Verlags-Anstalt, 2015, München

KAITNA Wolfgang / REICHL Rüdiger / SMETANA Kurt
Das Ortsbild als kommunale Aufgabe
Wograndl-Druck, 1981, Donnerskirchen - Wien

KAITNA Wolfgang / REICHL Rüdiger / SMETANA Kurt
Die Ortssanierung
Mörbisch als Modell
Gefördert aus den Mittelndes Bundesmnisteriums für Bauten und Technik (Wohnbauforschung), 1980, Wien

KAITNA Wolfgang / REICHL Rüdiger / SMETANA Kurt
Sanierungsmöglichkeiten in einem burgenländischen Ortskern am Beispiel Mörbisch
Burgenländische Landesregierung, 1973, Wien

KARNER Maria, Diplomarbeit, Solares Bauen im Nordburgenland, Diplomarbeit 2003, Brunn am Gebirge

KRAMMER Wolfgang / RIEDER Johannes
Weinviertler Kellergassen
Unsterblicher Kulturschatz
Edition Winkler-Hermaden, 2012, Schleinbach

LEIERER Helmuth
Zukunft Kellergassen
Baugestaltung
Österreichischer Agrarverlag Druck- und Verlagsges m.b.H. Nfg.KG, 2004, Leopoldsdorf

MAYER Vera
Burgenland, Bau und Wohnkultur im Wandel
Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1993, Wien

MINKE Gernot
Handbuch Lehmbau
Baustoffkunde, Techniken, Lehmarchitektur
ökubuch Verlag, 2012, Staufen bei Freiburg

MÖLLER Karsten
Ländliches und kleinstädtisches Bauen und Wohnen im 20 Jahrhundert
Jonas Verlag

MOSER Friedrich / FREI Wolf-Dieter / VOIGT Andreas
Wohnbau im Ortsbild
Regionsspezifische Verdichtungsformen zwischen Tradition und Transformation
Picus Verlag, 1988, Wien

PAPP Helga / ROETZEL Reinhard / WIMMER-FREY Ingeborg
Die Ziegelöfen des Bezirkes Hollabrunn
Archiv für Lagerstättenforschung der geologischen Bundesanstalt, 2003, Wien

RÖHLEN Ulrich / ZIEGERT Christof
Lehmbau - Praxis
Planung und Ausführung
Bauwerk GmbH, 2010, Berlin

RÖSSLER Robert
Opa, erzähl mir eine Geschichte
Copyright: Zistler Emma, Zistler Daniela, Privates Buch, 2005, Klein-Riedenthal

SCHRAMM Helmut
Horizontale Verdichtungsformen im Wohnbau
Institut für Wohnbau und Entwerfen, 2000, TU Wien

SCHROEDER Horst
Lehmbau
Mit Lehm ökologisch planen und bauen
Springer Vieweg, 2013, Wiesbaden

VOLHARD Franz
Lehmausfachungen und Lehmputze
Untersuchung historischer Strohlehme
Fraunhofer IRB Verlag, 2010, Stuttgart

ZIMMERMANN Nicole
Lehm als traditionell überlieferter Baustoff, Diplomarbeit 2015, Wien

ZOGLER Oliver
Wohnhäuser aus Lehm
Moderne Einfamilienhäuser aus Lehm
Deutsche Verlags-Anstalt München

Anonymes Bauen Nordburgenland
Herausgeber: Institut für Städtebau an der Akademie der bildenden Künste, 1961, Wien
Leitung: Roland Rainer

Kulturniederösterreich Band 33
Weinviertel
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Kultur und Wissenschaft, 2005, St. Pölten

Kulturniederösterreich Band 39
Lehm und Ziegel
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Kultur und Wissenschaft, 2008, St. Pölten

museumsdorfniedersulz
Lehmbau - Tradition und Moderne: Tagungsband mit Symposiumsbeiträgen zur Vernetzung von tschechischen, österreichischen und weiteren Fachleuten
Weinviertler Museumsdorf Niedersulz GmbH, 2014, Niedersulz

Museumskatalog museumsdorfniedersulz
Niederösterreichs größtes Freilichtmuseum
Herausgeber: Volkskultur Niederösterreich GmbH
Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Edgar Niemeczek, Dr. Veronika Plöckinger-Walenta

Spot On: Bauen für eine bessere Welt - s2arch und andere österreichische Initiativen
Ausstellungskatalog im Rahmen der Ausstellung „Think Global, Build Social! “ des Architekturzentrum Wien
Kuratorin: Sonja Pisarik, 2014, Wien

Weinviertel - Mehr als nur Idylle
Verlag Bibliothek der Provinz
Herausgeber: Volkskultur Niederösterreich GmbH
2013, Weitra

TV:

Kultur-Matinee
ORF2 am 27.10.2013 um 9:50
Künstlerleben im weiten Land – Heimat Weinviertel
Peter Turrini und Eva Hassler

Exkursionen:

Exkursion Tattendorf am 05.12.2012 bei Roland Meingast

Besichtigungen und Vorträge
Im Zuge der Architekturtage 2014 Niederösterreich- Alt jetzt Neu
Bauen mit Lehm von Andreas Breuss, 17.05.2014
Bauvisite: Kaffeehausgasse 10, 2070 Mitterretzbach

Besuch des Freilichtmuseum Niedersulz am 18.06.2015

Interviews:

Gespräche mit Robert Rößler (2013-2015)
Erinnerungen an sein Leben in Klein-Riedenthal

Aufzeichnungen von Robert Rößler

Gespräch Hr. Esser am 29.04.2014

Veranstaltungen:

Vorlesung Lehmbau bei Karin Stildorf
WW/2008
Vortrag: Martin Rauch

Kongress Energie 2014 Architektur
am 10.10.2013 im Az W
Vortrag: Martin Rauch

Zeitschriften:

architektur.aktuell_No. 396
Splendid isolation # 7 von gerner ?gerner plus, 3.2013

architektur.aktuell_No. 397
Anna Heringer- Mission möglich gemacht (Interviewfragen von Cordula Rau), 4.2013

architektur.aktuell_No. 402
Alt und Neu im Kontrast, 9.2013

bauzeitung
Hilfe zur Selbsthilfe von Reinhard Seiss, 3/13, S. 8-14

DBZ Deutsche BauZeitschrift_Nachhaltigkeit - einfach, logisch, überfällig
Zukunftsorientiertes Bauen-Klimawandel und Ressourcehnknappheit fordern Veränderung, 6.2015

LEBENSART
hilfe: altes haus von Tom Cervinka, 02_2014

md
Lokalmatador
Regionale Materialien im neuen Kontext von Christiane Sauer, 9.2011

MODULOR
Lehmbau in Afrika, Nr.6 2014

wettbewerbe
austrian brick and roof award / Architekt Eckehart Loidolt, Okt./Nov. 2011

wettbewerbe
Forum Neues Bauen- Lebenszyklusbetrachtung von Gebäuden, 1/2015, S. 10-11
Zeitungsartikel:

IMMO Kurier
Zeige mir wie du wohnst, und ich sage dir, ob du zu mir passt von Ursula Horvath, 29.09.2012

IMMO Kurier
Mehrwert von Christoph Haas (Architekt), 16.02.2013

IMMO Kurier
Bauernschlau von Gernot Hertl (Architekt), 30.03.2013

IMMO Kurier
Der verschmähte Stadel von Gernot Hertl (Architekt und Bauherr), 07.02.2015

Kronen Zeitung
Lehm und Asche von Kräuterpfarrer Benedikt, 12.05.2012

Kurier
Vom Bauobjekt zum Denkmal von Friedrich Dahm, 06.03.2013

Kurier
Häuser sinnvoll neu nutzen von Werner Rosenberger, 15.04.2014

NÖN
Der Lehm und sein Image, KW 35 2010

NÖN BAUEN WOHNEN ENERGIE SPAREN
Von der Scheune zum Passivhaus, KW 20 2012

NÖN
Niederösterreichs Kellergassen, 10/2013

NÖN BAUEN WOHNEN ENERGIE SPAREN
Bauen mir der Natur, KW 40 2013

NÖN BAUEN WOHNEN ENERGIE SPAREN
Management im Grünen und Architektur im Garten, KW 07/2015

NÖN Weinviertel Ferienwegweiser 2015
Das Weinviertel von Thomas Jorda, März 2015

WEIN Viertel mein Viertel
Lehm ist kein Baumaterial,… von Johannes Rieder, 19.12.2011

Wein4tlerin
Loamgrui, Sommer 2013

Broschüren:

Architektur FORUM
best of brick & roof - austrian brick and roof award 11/12

ARCHITEKTUR RAUMBURGENLAND
Die Zukunft burgenländischer Streckhäuser
Ein gefährdeter burgenländischer Bautypus und seine Nachnutzungspotentiale
ARCHITEKTUR RAUMBURGENLAND, 2014, Eisenstadt

bauzeitung
Hilfe zur Selbsthilfe von Reinhard Seiss, 3/13, S.8-11

edition:Holz – Gebäudesanierung
proHolz Austria, 2010, Wien

NÖ gestalten
Amt der NÖ Landesregierung, St.Pölten
Nr. 116_Juni 2007
Nr. 121_Sep.2008, 122_Nov 2008
Nr. 123_März2009, 124_Juni 2009,125_Aug. 2009, 126_Nov 2009
Nr. 127_März 2010, 128_Juni 2010, 129_Sep. 2010, 130_Nov. 2010
Nr. 131_März 2011, 132_Juni 2011, 133_Sep. 2011, 134_Nov. 2011
Nr. 135_März 2012, 136_Juni 2012, 137_Sep. 2012, 138_Winter 2012
Nr. ALTBAU_neue Auflage_März 2013, 139_März 2013, 140_Juni 2013, 141_Sep. 2013
Nr. 144_Juni 2014, 145_Sep. 2014, 146_Dez. 2014
Nr. 147_März 2015, 148_Juni 2015, 149_Sep. 2015

Zuschnitt 42
Obendrauf
proHolz Austria, Juni 2011, Wien

Internet:

Bei Internetquellen immer das Datum des Downloads angeben!
http://www.austria-architects.com/de/gerner-gerner/projekte-3/poet_zubau_einfamilienhaus-39782
PÖT von gernergerner+, 06.10.2014

www.claytec.at
CLAYTEC Lehmbaustoffe GmbH, Okt. 2014

www.nextroom.at/building.php?id=35466
pöt – Einfamilienhaus Zubau gernergerner+, 06.10.2014

www.nextroom.at/building.php?id=35929&_show=14704
Haus M. von Bernhard Deninger, 06.10.2014

http://p2.iemar.tuwien.ac.at
Historische Haus- und Hofformen, 02.10.2013

www.youtube.com/watch?v=10ttFpINIDE, Aug. 2015

www.youtube.com/watch?v=efUSn83RCHA, Aug. 2015

www.youtube.com/watch?v=gbApRQxRVQo, Aug. 2015

www.youtube.com/watch?v=DCniRhz2mgM, Aug. 2015

Emailkontakt:

Informationen von
ARCHITEKTUR RAUMBURGENLAND am 06.10.2014
PÖT und Haus M.

Informationen von
Frau Dr. Plöckinger-Walenta_museumsdorf Niedersulz von Juni-August 2015

Referate:

RESCH Tamara
Mein Heimatort 2003/2004

ZISTLER Daniela
Lehmbau im Weinviertel 2008_LV 270.088 bei Karin Stildorf

Bildverzeichnis:

Abb. 1: Daniela Zistler: Lehmziegel im Museumsdorf Niedersulz, 18.06.2015
Abb. 4: Daniela Zistler: Lehmziegelhaufen auf einem Feld im Pulkautal, Juni 2013
Abb. 5: Daniela Zistler: Feld im Pulkautal mit entsorgten Lehmziegeln, Juni 2013
Abb. 4: Daniela Zistler: Feld im Pulkautal, Juni 2013

1_Einleitung

Abb. 5: Anna Forster: So wias früha woar, Ziegelofen aus dem Buch, S. 124
Abb. 6: Daniela Zistler: Hier sieht man die früheren Lehmgruben von Klein-Riedenthal 30.05.2015
Abb. 7: Emma Zistler: Mauer abschlagen in Pfaffendorf, März 1993
Abb. 8: Barbara Winkellehner: Az W Workshop –zum Thema Lehm, 2013
Abb. 9: Daniela Zistler: Feld im Pulkautal, Juni 2013
Abb. 10: Daniela Zistler: Lehmziegelhaufen auf dem Feld im Pulkautal, Juni 2013
Abb. 11: Daniela Zistler: Anstrich im Haus Prechtl in Zellerndorf, 30.05.2015
Abb. 12: Daniela Zistler: Abgefallener Putz, Juni 2007
Abb. 13: Friedrich Moser/ Wolf-Dieter Frei/ Andreas Voigt, Wohnbau im Ortsbild, S 156
Abb. 14: Bild gezoomt: Bestand Franziszeischer Kataster; VE Klein-Höflein. StG Retz, VB Hollabrunn; FK Mappen VM 177; Datierung 1822; Seite 177_03
Abb. 15: Daniela Zistler: Streckhöfe in Mitterretzbach, Kaffeegasse, 26.09.2015
Abb. 16: Daniela Zistler: Hof eines Streckhofes in Mitterretzbach, Kaffeegasse, 26.09.2015
Abb. 17: Daniela Zistler: Lehmziegel, Maße: 29x15x10 cm, 30.05.2015
Abb. 18: Az W Ausstellung von 16.10. – 03.11.2014
outstanding artist award – Experimentelle Tendenzen in der Architektur 2014
Abb. 19. Daniela Zistler: „Triadl“ und Lehmziegel in Niedersulz, 18.06.2015
Abb. 20: Daniela Zistler: Reste eines Sockels in Karlsdorf, Jänner 2015
Abb. 21: Daniela Zistler: Lehmziegelwand mit Sockel aus Bruchsteinen in Karlsdorf, 2008
Abb. 22: Daniela Zistler: Aufbau einer Lehmwand in Niedersulz, 18.06.2015
Abb. 23: Daniela Zistler: Holzfußboden in Niedersulz, 18.06.2015
Abb. 24: Emma Rößler: Foto meines Großvaters mit meiner Mutter, Hof mit Lehmboden Klein-Riedenthal 86, 1958
Abb. 25: Daniela Zistler: “Tennpracker“, Werkzeug zum Glätten großer Flächen aus Lehm, 07.08.2015

Abb.26: Daniela Zistler: „Tennpracker“ mit Initialen und Hausnummer von Johann Reinthaler (Großvater des Hauseigentümers), 07.08.2015
Abb. 27: Daniela Zistler: Abgenutzter Lehmboden im Stadel, Klein-Riedenthal 86, 26.09.2015
Abb. 28. Anna Forster, So wias früha woar, S. 52
Abb. 29: Daniela Zistler: Lehmputz mit abblätterndem Anstrich, Karlsdorf, ca. 2008
Abb. 30: Daniela Zistler: Lehmputz im Stadel_1, Klein-Riedenthal ca. 2008
Abb. 30a: Daniela Zistler: Lehmputz im Stadel_2, Klein-Riedenthal ca. 2008
Abb. 31: Robert Rößler: „Geweißingte“ Hofwand, Klein-Riedenthal 86, September 1956
Abb. 32: Riccabona, C, Baukonstruktionen 1, 2. Auflage, Österreichischer Bundesverlag, Wien 1985 – aus Heinz Priebernig: Skriptum zur Vorlesung: Hochbau 2.+ 3. Teil, Holz-/Massivdecken
Abb. 33: Daniela Zistler: Beispielbild: Tramdecke im Museumsdorf Niedersulz, 18.06.2015
Abb. 34: Daniela Zistler: Dachboden in Klein-Riedenthal 86, Juni 2013
Abb. 35: Daniela Zistler: Beispielbild einer Preußischen Kappendecke im Museumsdorf Niedersulz, 18.06.2015
Abb. 36: R. Ahnert, K.H.Krause: Typische Baukonstruktionen von 1860 bis 1960, S 108, Bauverlag GmbH Wiesbaden und Berlin, 1986, S. 111 - aus Heinz Priebernig, Skriptum zur Vorlesung: Hochbau 2.+ 3. Teil, Holz-/Massivdecken
Abb. 37: Daniela Zistler: Deckenaufbau_1, Pernersdorf, ca. 2008
Abb. 38: Daniela Zistler: Deckenaufbau_2, Pernersdorf, ca. 2008
Abb. 39: Daniela Zistler: Deckenaufbau_3, Pernersdorf, ca. 2008
Abb. 40: Schunk/ Finke/ Jenisch/ Oster, Dachatlas: Geneigte Dächer, R. Müller 1991, S. 56 – aus Manfred Berthold, Skriptum zur Vorlesung „Hochbau 1 für Architekten“

2_Geschichtliches

Abb. 41: Daniela Zistler: Aufzeichnungen über die „Robot“–Leistungen, Museumsdorf Niedersulz, 18.06.2015
Abb. 42: Fotograf unbekannt, Archiv Robert Rößler: Pfarrhof, Kirche und Schule
Abb. 43: Daniela Zistler: Kreuz am Friedhof von Klein-Riedenthal, 07.08.2015
Abb. 44: Fotograf unbekannt, Archiv Robert Rößler: Kirche Klein-Riedenthal, 1899
Abb. 45: Archiv Robert Rößler: Eine alte Postkarte vom Kriegerdenkmal Klein-Riedenthal, 1923
Abb. 46: Archiv Robert Rößler: Eine alte Postkarte von der Kirche Klein-Riedenthal; Innenansicht
Abb. 47: Fotograf unbekannt, Archiv Robert Rößler: Kirche mit Blechturm, ca. 1980
Abb. 48: Fotograf unbekannt, Archiv Robert Rößler: Pestsäule einst
Abb. 49: Daniela Zistler: Pestsäule vor der Kirche St. Ägyd, 07.08.2015
Abb. 50: Fotograf unbekannt, Archiv Robert Rößler: Marterl einst im Ortszentrum
Abb. 51: Daniela Zistler: Marterl am Ortseingang, Mai 2008

Abb. 52: Bestand Franziszeischer Kataster; VE Klein-Höflein. StG Retz, VB Hollabrunn; FK Mappen VM 177; Datierung 1822; Seite 177_03
Abb. 53**:** Daniela Zistler: Lage des Hauses (rot markiert) im Zentrum und doch am Rande gelegen, Foto vom Bebauungsplan 2008, nachträglich eingefärbt für eine bessere Übersicht
Abb. 54: Klein-Riedenthal in Vogelperspektive, Google Earth von 2012
Abb. 55: Daniela Zistler: Hauptstraße Blickrichtung SO, 07.08.2015
Abb. 56: Daniela Zistler: Hauptstraße Blickrichtung N, 07.08.2015
Abb. 57: Daniela Zistler: Altbach Blickrichtung NW, Mai 2008
Abb. 58: Daniela Zistler: Altbach Blickrichtung SO, Mai 2008
Abb. 59: Fotograf unbekannt, Archiv Robert Rößler: Marterl mitten im Dorf 1966
Abb. 60: Daniela Zistler: Dorf- und Feuerwehrhaus mit neuem Marterl, Mai 2008
Abb. 61: Daniela Zistler: Ehemaliges Schulgebäude, heute ein Wohnhaus, 07.08.2015
Abb. 62: Daniela Zistler: Kirche mit neuem Turmdach, Mai 2008
Abb. 63: Daniela Zistler: Pfarrhof und Kirche, 07.08.2015
Abb. 64: Daniela Zistler: Kriegerdenkmal, 07.08.2015
Abb. 65: Daniela Zistler: Bach, im Hintergrund Spiel- und Fußballplatz, 26.09.2015
Abb. 66: Daniela Zistler: Bauplätze im Ort, Mai 2008
Abb. 67: Daniela Zistler: Bauplätze im Ort, Mai 2008
Abb. 68: Daniela Zistler: Höhenunterschied, Mai 2008
Abb. 69: Fotograf unbekannt, Archiv Robert Rößler: Klein-Riedenthal - Anschüttung auf Straßenniveau im Hintergrund ersichtlich, ca. 80er Jahre
Abb. 70: Daniela Zistler: Kellertrift „Wuran“ - verwahrlost, Mai 2008
Abb. 71: Daniela Zistler: Kellertrift „Wuran“ neu, 07.08.2015
Abb. 72: Daniela Zistler: Kläranlage rechts mit Blick ins Dorf, 26.09.2015
Abb. 73: Robert Rößler: Klein Riedenthal nach der Kommassierung, ca. 1985

Abbildungen S 51:
Abb. 74-76: Oben: Historische Postkartenansichten, Archiv Robert Rößler, Hauptstraße damals
Abb. 77-79: Unten: Daniela Zistler: Hauptstraße heute, 2015

Abbildungen S 52:
Abb. 80, 81: Oben: Historische Postkartenansichten, Archiv Robert Rößler, „Häusler“
Abb. 82: Oben: Fotograf unbekannt, Archiv Robert Rößler, „Häusler“
Abb. 83: Unten: Robert Rößler: „Häusler“ ca.1978, Blickrichtung SO
Abb. 84: Unten: Daniela Zistler: „Häusler“ 2015, Blickrichtung SO
Abb. 85: Unten: Daniela Zistler: „Häusler“ 2015, Blickrichtung NW

Abbildungen S 53:

Abb. 86: Oben: Fotograf unbekannt, Archiv Robert Rößler: Dazumal: Schule, Pfarrhof, Kirche
Abb. 87: Oben: Fotograf unbekannt, Archiv Robert Rößler: Kriegerdenkmal, ca. 1923
Abb. 88: Oben: Fotograf unbekannt, Archiv Robert Rößler: Kriegerdenkmal, ca. 1923
Abb. 89: Unten: Daniela Zistler: Heute: Schule, Pfarrhof, Kirche, 07.08.2015
Abb. 90: Unten: Daniela Zistler: Kriegerdenkmal (dahinter: Schule,Kirche,Pfarrhof), 17.10.2015
Abb. 91: Unten: Daniela Zistler: Kriegerdenkmal, 07.08.2015
Abb. 92: Grundstück Klein-Riedenthal 86, Google Earth von 2012
Abb. 93: Daniela Zistler: Skizze 1: Originalplan 1870
Abb. 94: Daniela Zistler: Skizze 2: Tatsächliche Ausführung, rekonstruiert nach Erinnerungen und Erzählungen des Besitzers bis in die 1960er Jahre
Abb. 95: Daniela Zistler: Skizze 3: 1960er – Heute
Abb. 96: Daniela Zistler: Abb. 96. Skizze 4: Um- und Zubau
Abb. 97: Fotograf unbekannt, Archiv Robert Rößler: Blickrichtung Einfahrt, ca. 1960
Abb. 98: Daniela Zistler: Foto vom Originalplan aus dem Jahre 1870 von Baumeister Leopold Twaruschek
Abb. 99: Fotograf unbekannt, Archiv Robert Rößler: Eingang in die Küche, ca. 1957
Abb. 100: Fotograf unbekannt, Archiv Robert Rößler: Familie Rößler vor dem Eingang in die Küche, ca. 1960
Abb. 101: Fotograf unbekannt, Archiv Robert Rößler: Hofzimmerfenster und Stallungseingänge
Abb. 102: Fotograf unbekannt, Archiv Robert Rößler: Zugang zur Graskammer
Abb. 103: Daniela Zistler: Beispielbild eines in der Mauer versenkten Kastens, Pfarrhof Klein-Riedenthal, 15.05.2015
Abb. 104: Daniela Zistler: Beispielbild: Ofen, Museumsdorf Niedersulz, 18.06.2015
Abb. 105: Daniela Zistler: Holzfußboden im Schlaf/Gattenzimmer, Klein-Riedenthal 86, 17.10.2015
Abb. 106: Fotograf unbekannt Archiv Robert Rößler: Hof mit matschigem Boden, ca. 1939
Abb. 107: Fotograf unbekannt, Archiv Robert Rößler: Hof, Boden aus Lehm
Abb. 108: Daniela Zistler: Foto vom Originalplan des Stadels aus dem Jahre 1871 von Maurermeister Franz Nowak
Abb. 109: Robert Rößler: Blickrichtung Stadel, ca. 1960
Abb. 110: Daniela Zistler: Dachabhängung im Stadel, Klein-Riedenthal 86, Jänner 2015
Abb. 111: Daniela Zistler: Straßenansicht, Juni 2008
Abb. 112: Daniela Zistler: Wohnraum/Hofzimmer mit“ Lamperie“, 24.01.2009
Abb. 113: Daniela Zistler: Betonierter Hof, Blick zur Einfahrt, Juni 2013
Abb. 114: Daniela Zistler: Betonierter Hof, Blick zum Stadel, Juni 2013
Abb. 115: Daniela Zistler: Schlafzimmer/Gattenzimmer, 24.01.2009

Abb. 116: Daniela Zistler: Zwischentür Schlafzimmer/Kabinett, 24.01.2019
Abb. 117: Daniela Zistler: Kabinett/Nebenzimmer, 24.01.2009
Abb. 118: Daniela Zistler: Dachstuhl Wohntrakt, Sparren-Kehlbalken, Juni 2013
Abb. 119: Daniela Zistler: Dachstuhl Wohntrakt, 25.04.2015
Abb. 120: Daniela Zistler: Dachstuhl Wohntrakt, Sparren-Kehlbalken, 30.05.2015
Abb. 121: Daniela Zistler: Stadel, Wetterseite, 15.05.2015
Abb. 122: Daniela Zistler: Stadel „Hintaus“, 22.03.2015
Abb. 123: Daniela Zistler: Stadelmauer, innen, 22.03.2015
Abb. 123: Daniela Zistler: Lehmboden im Stadel, 26.09.2015
Abb. 124: Daniela Zistler: Niveauunterschied durch starke Abnützung des Lehmbodens im Stadel, 26.09.2015
Abb. 125: Daniela Zistler: Hauskeller, 26.09.2015
Abb. 126: Daniela Zistler: Hauskellerabgang, 26.09.2015
Abb. 127: Erna Keinz: Hauskeller mit Ziegeleindeckung, rechts ist der Stadel zu sehen, ca. 1956
Abb. 128: Daniela Zistler: Dachstuhl im Stadel, Abhängung zum First, 04.04.2015
Abb. 129: Daniela Zistler: Dachstuhl im Stadel mit Abstrebung, 04.04.2015
Abb. 130: Daniela Zistler: Werkstatt mit den eingesetzten Originalfenstern aus dem Wohnhaus, Blickrichtung Stadel, Juni 2013
Abb. 131: Daniela Zistler: Werkstatt mit den eingesetzten Originalfenstern, „Hintaus“, Juni 2013
Abb. 132: Daniela Zistler: Originalfenster von „Vorraus“, 26.09.2015

Abbildungen S 70:
Abb. 133-136: Daniela Zistler: Details der Originalfenster, 26.09.2015

3_Entwurf

Abb. 137: Daniela Zistler: Modellfoto mit Umbauten im Außenbereich, 03.10.2015
Abb. 138: Daniela Zistler: Modellfoto: Hakenhof mit dahinter liegendem Stadel, 03.10.2015
Abb. 139: Daniela Zistler: Modellfoto: Blickrichtung Einfahrt mit Pergola und Dachvorbau aus Glas im Eingangsbereich, 03.10.2015
Abb. 140: Daniela Zistler: Modellfoto mit Umbauten im Außenbereich, 03.10.2015
Abb. 140 a Daniela Zistler: Modellfoto:

Abbildungen S 75-84:
Daniela Zistler: Bauaufnahme des Hauses Klein- Riedenthal 86, Grundrisspläne, Ansichten, Schnitte jetzt und nach dem geplanten Umbau im Maßstab 1:200 und 1:100.

Abb. 141: Daniela Zistler: Modellfoto: Stadelinnenansicht (Krüppelwalmdach). Blickrichtung „Vorraus“, 03.10.2015
Abb. 142: Daniela Zistler: Modellfoto: Blick von der Einfahrt zum Stadel, 03.10.2015
Abb. 143: Daniela Zistler: Modellfoto: Stadelinnenansicht (Walmdach), Blickrichtung „Hintaus“, 03.10.2015
Abb. 144: Daniela Zistler: Modellfoto: Stadel, innen, mit Blick zur Einfahrt, 03.10.2015

Abbildungen S 90: Modellfotos
Abb. 145: Daniela Zistler: Modellfoto: Blickrichtung Einfahrt, 03.10.2015
Abb. 146: Daniela Zistler: Modellfoto: Blickrichtung Einfahrt mit Pergola und Dachvorbau aus Glas im Eingangsbereich, 03.10.2015
Abb. 147: Daniela Zistler: Modellfoto: Stadel mit zusätzlichen Stallungsanbauten und Kräutergarten, 03.10.2015
Abb. 148: Daniela Zistler: Modellfoto: Blickrichtung Stadel (Krüppelwalmdach) mit Pergola, 03.10.2015
Abb. 149: Daniela Zistler: Modellfoto: Pergola mit teilweiser Glasüberdeckung, 03.10.2015
Abb. 150: Daniela Zistler: Modellfoto: Stadelansicht mit zusätzlichen Stallungsanbauten und Kräutergarten, 03.10.2015
Abb. 151: Daniela Zistler: Modellfoto: Hakenhof mit dahinter liegendem Stadel, 03.10.2015
Abb. 152: Daniela Zistler: Modellfoto: Straßenansicht mit Vorgarten, 03.10.2015
Abb. 153: Daniela Zistler: Modellfoto: Gesamtansicht Hakenhof und Stadel, 03.10.2015

4_ Erwünschenswerte Entwicklung

Abb. 154: Daniela Zistler: Entsorgung von Lehmziegeln auf dem Feld, Pulkautal_1, Juni 2013
Abb. 155: Daniela Zistler: Entsorgung von Lehmziegeln auf dem Feld, Pulkautal_2, Juni 2013

Abbildungen S 116, 117, 122:
Text aus dem Buch „Länder Östereich-Ungarns“ aus dem Jahre 1881

Abbildungen S 123:
Daniela Zistler: Foto eines Fundstückes auf einer Kasteninnenwand: Zeitungsartikel aus dem Jahr 1874 „Ein Notschrei aus Retz“.

Geschichtlicher Anhang

Beginn der Aufzeichnungen von Robert Rößler ab 14. November 1956, Abschrift in die „Ortsgeschichte Klein-Riedenthal“ von Pfarre Retz, Pfarrchronik Klein-Höflein, Protokollbücher der Gemeinde Klein-Riedenthal, Heimatbücher Retz; Band 1 und Band 2, Erzdiözese Wien, Schulchronik Klein-Riedenthal, N.Ö. Landesarchiv, Landeskunde NÖ, Erzähltes, Erlauschtes, Überliefertes

11. Jahrhundert

Deutsche Besiedelung des Retzer Bodens vollzog sich längs der Bäche, wie dies in einer wasserarmen Gegend leicht erklärlich ist. Der Bauer braucht Wasser für die Wirtschaft, das beschafft er sich aus dem Dorfbach. Das Trinkwasser liefert oft ein einziger Dorfbrunnen. Daher spielen die Bäche, so unscheinbar sie sind, in der Siedlungsgeschichte eine große Rolle.
Am Retzer Altbach entstanden die Dorfsiedlungen Rezze, weiter südlich die verschollenen Ortschaften Flapplansdorf, dann Klein-Höflein, ursprünglich ein Einzelhof, und Klein-Riedenthal (Rytenthal), wo auch ein einzelner Hof stand, der zur Herrschaft Retz gehörte.
Am Landbach entstanden die Orte Ober-, Mitter- und Unterretzbach, am Nalber Altbach (Seebach) Ober- und Unternalb (Nalup) und beim „gupferten“ Berg die verschollenen Ortschaften Ratoldsdorf und schließlich Ragelsdorf (Raekelinsdorf). In der Nähe existierte noch eine Ortschaft namens Hefeld (Heveld; Heinfeld).

12. Jahrhundert

In jener Zeit wird schon eine Kapelle in Rytenthal erwähnt.

14. Jahrhundert

1362
Von der Stefanspfarre Retz aus wurden gelegentlich Messen in dieser Kapelle gefeiert.
1378
Klein-Riedenthal gehört bereits zur Stefanspfarre Retz. Die Kapelle Rytenthal wurde vergrößert.
1390
Erstmalige Erwähnung einer Kirche. Es wurden in jener Zeit zwei Stiftungsmessen von der Stefanspfarre Retz aus gelesen. Die Gemeine Rytenthal gibt als Stiftung sieben Viertel Weingärten („Breiteln“) an die Stefanspfarre Retz (Zusatzinfo: ¼ = 25 a).

15. Jahrhundert

1425

Bei den Hussitenstürmen wurde Rytenthal schwer gebrandschatzt. Die Kirche wurde entehrt, dann als Pferdestall benutzt und brannte schließlich aus. Jetzt noch sind am Kirchendachboden die verkohlten Deckentrameinlässe zu sehen.

Bei der folgenden angeführten Erzählung handelt es sich um eine mündliche Überlieferung, die immer wieder an die Nachkommen weitergegeben wurde (Personen, die diese Geschichte an ihre Nachkommen weitergegeben haben, sind: Rudolf Elmer, Nr. 5, Johann Elmer, Nr. 1, Ignaz Reinthaler, Nr. 4, Erich Elmer, Nr. 5, Robert Rößler, Nr. 86). Es gibt hiezu keine Beweise, keine schriftlichen Aufzeichnungen, nur mündliche Überlieferung: In den Wirren (Hussitenstürme) suchten die Klein-Riedenthaler in der Burg Retz Zuflucht. Ihre Preziosen, hauptsächlich kirchliche Gegenstände, wurden in Retz verwahrt. Nach den Wirren wurden diese Preziosen wieder nach Klein-Riedenthal zurückgebracht. Darunter befand sich eine Monstranz, die nicht aus Gold und nicht aus Silber bestand. Dieses Relikt wurde jedoch nicht zurückgegeben, sondern eine andere Monstranz, auf deren Rückseite „Wieden“ eingraviert ist.

1430 – 1470

In dem romanischen Kirchlein wird die Tramdecke entfernt, diese ist nicht mehr zu retten und ausgewölbt, vergrößert und mit einem Zwiebelturm versehen.

1496

Am 10. März, an einem Mittwoch, wird dieses Kirchlein in Rytenthal durch den Bischof von Hypo, Nikolaus Weihbischof von Passau, neuerlich geweiht.

Abschrift der Urkunde

16. Jahrhundert

1526

In der Filialkirche Klein-Riedenthal wird ein lutherischer Prädikant eingesetzt, der erst entfernt werden konnte, als man ihm sein Patronat entzogen hatte. Beim Einzug des katholischen Pfarrers Magister Schneeweis wurde dieser von den Unterretzbachern so arg verspottet, dass sich auch Unkatholiken darüber entsetzten.

1573

Die Seelsorge von Retz aus in die weit entlegenen Filialen war schlecht bestellt. In Klein- Riedenthal war selten ein katholischer Priester zu sehen. In jener Zeit versuchten die Jörger wieder einen lutherischen Prädikant einzusetzen.

17. Jahrhundert

1630
In dieser Zeit standen in Klein-Riedenthal 15 Häuser, in Unterretzbach 95 Häuser, in Klein-Höflein 10 Häuser.
1639
Die Klein-Riendenthaler mussten wegen der drohenden Schwedenheere in der Burg Retz „Robot“ zum Schanzenbau leisten (Wiedererrichtung der Mauern nach einem Beschuss), weil sie dort Schutz vor den Schweden suchten (12.06.1639).
1648
Das Ende des 30-jährigen Krieges. Viele junge Männer aus dem Ort kamen nicht mehr zurück.
1649
Jährlich am Ostermontag wird von der Stefanspfarre Retz eine Prozession nach Klein-Riedenthal als Wallfahrt unternommen.
1683
Klein-Riedenthal, Niederfladnitz, Oberretzbach und Klein-Höflein gehören derzeit zur Stefanspfarre Retz. Filialkirchen gab es in allen Orten, nur Klein-Höflein hatte Kapelle

18. Jahrhundert

1717
Zur barocken Umgestaltung der Pfarrkirche in Retz wurden von Klein-Riedenthal Holzfuhren vom Retzer Wald geleistet. Auch zum Umbau selbst wurden Hilfsdienste geleistet.
1718
Der herrschaftliche Verwalter Watzek Simon hatte den Untertanen der Herrschaft Retz nach einer Dürreperiode verboten, Wasser aus den Herrschaftsbrunnen zu entnehmen. Deswegen wurde nach den Riedenthalern geschickt. Sie sollten die Wasserentnahme der Bauern in Retz, mit Prügeln bewaffnet, verhindern. Doch die Bevölkerung von Riedenthal meinte, der Verwalter solle sich das selbst ausmachen.
1724
Klein-Riedenthal war der Herrschaft Retz dienstbar und gehörte zum Landgericht Retz („Blutbann“).
1746
Zur Pfarre Retz gehören immer noch die Filialkirchen Oberretzbach, Niederfladnitz und Klein-Riedenthal.
Gottesdienstordnung:
(April) Am Ostermontag fand ein Gottesdienst mit Prozession nach Klein-Riedenthal statt.
Am 1. September und am Sonntag darauf war das Fest des Kirchenpatrons, des Hl. Ägydius.
Im Oktober wurde der Beginn der Lesezeit beschlossen. Ein großer hölzerner Schlüssel bedeutete, dass die Weingärten gesperrt waren und noch nicht geerntet werden durfte.

1755
Unter dem Benefiziat Rötzer Josef wird ein Bittgesuch an die Erzdiözese gerichtet um Gründung einer eigenständigen Pfarre in Klein-Riedenthal.
1783
Unter dem Benefiziat Rötzer Josef wurden am 21. September 1783 die Gemeinden Klein-Höflein und Klein-Riedenthal von der Pfarre St. Stefan zu Retz getrennt und von seiner Majestät Kaiser Josef II. zu einer eigenen Pfarre ernannt. In der Regentschaft von Kaiser Josef II. konnte keinem Christgläubigen zugemutet werden, mehr als eine Wegstunde zur Sonntagsmesse zu gehen. Es sollte nach mündlicher Überlieferung Klein-Riedenthal mit der ehrwürdigen, uralten Kirche zur Pfarre werden. Doch durch die eindringliche und vehemente Fürsprache der Gräfin Marie Monika von Seeau, geborene Gatterburg, bei Kaiser Josef II. in Wien und beim Consitorium Passau und ihrer Spende von 7.500.- Gulden für den Kirchenbau, wurde die erst 2 Jahre bestehende Kirche in Klein-Höflein Pfarrkirche. Wegen der Fürsprache dieser adeligen Dame hatte die seit dem 11. Jahrhundert. bestehende Kirche in Klein-Riedenthal keine Chance eine eigenständige Pfarrkirche zu werden. Seit jener Zeit nimmt Klein-Riedenthal kaum am pfarrlichen Leben in Klein-Höflein teil (Anmerkung von Robert Rößler).
1790
Aus dieser Zeit stammen die wertvollsten Teile der Kirche, der Seitenaltar und das Drehtabernakel. Der Hauptaltar soll nach mündlichen Überlieferungen zufolge aus der geschliffenen Kirche am Hl. Stein aus Oberretzbach stammen.

19. Jahrhundert

1810
Die Gemeinde Klein-Riedenthal baut den Pfarrhof, um ihn den jeweiligen Priestern zur Verfügung zu stellen.
1822
Die Gemeinde Klein-Riedenthal erklärt sich für ewige Zeiten bereit, die Kirche, den Pfarrhof und den Pfarrer zu erhalten.
1823
Nach dem Tod des Priesters Moranek wurde in Klein-Riedenthal der Pfarrer Jeckel Ambros, ein alter Aushilfspfarrer, der nur eingeschränkt die pfarrlichen Aufgaben ausüben durfte. angestellt. Die Gemeinde erklärte sich bereit, Pfarrer Jeckel eine jährliche Abfindung von 350 Gulden zu zahlen. Mit ihm wagte man abermals den Versuch, eine selbstständige Pfarre zu werden, da die schon in den Jahren 1785 und 1787 bei der Kirchenbehörde gestellten Anträge, aufgrund der Einsprüche der Klein-Höfleiner und deren Pfarrer, abgelehnt wurden. Die Anordnungen zu den Ablehnungen wurden bereits am 12. August 1790, am 25. Oktober 1792 und am 2. August 1802 von Kaiser Josef II., sowie Dechant Anton Hyje aus Hadres erlassen. Mitgeteilt wurden die schriftlichen Ablehnung der Anträge erst am 20. Jänner 1824.
1831
Einschleppung der Cholera aus Rußland und Polen. Österreich und die Residenzstadt Wien bereiten sich vor.

Der hohe Provinzial und die Sanitätskommision drängen auf die Einrichtung von Spitälern in jedem Ort, um durch schnelle Absonderung der Kranken von der restlichen Gemeindebevölkerung der Ansteckung Einhalt zu gebieten. Auch in Klein-Riedenthal wurden Vorkehrungen getroffen und zunächst blieb der Ort von der Seuche verschont, obwohl die Krankheit in nächster Nähe grassierte.

1832

Am 23. August 1832 bricht die Cholera auch in Klein-Riedenthal aus. Der ganze Ort erkrankt. Die Seuche forderte 3 Tote. In der Umgebung sind allerdings unzählige Opfer zu beklagen.

1833

Von Anfang April bis 25. August war in allen Orten der Umgebung Militär stationiert. In Klein-Riedenthal war eine Kompanie des Grenzregiments der Banata eingesetzt. Da durch die Seuche der ganze Ort erkrankt war, wenige Lebensmittel vorrätig waren, und besonders Gemüse fehlte, war die Stationierung des Militärs eine schwere Bürde. Dass jedoch Ruhe und Friede herrschte, verdanken die Klein-Riedenthaler dem Kommandeur des Regiments Ostoich Gabriel.

c) Riedenthal (Klein-).

Ein Dorf mit 72 Häusern, wovon Jetzelsdorf die nächste Poststation ist.

Kirche und Schule, welche sich im Orte befinden, gehören zum Decanat Rötz; das Patronatsrecht besitzt die Ortsgemeinde und den Werbkreis das Linien-Infanterie Regiment Nr. 4.

Grundherrschaften sind Althof-Rötz und Haugsdorf, wovon erstere zugleich Landgericht, letztere aber Orts- und Conscriptionsobrigkeit ist.

In diesem Orte wohnen 91 Familien, 199 männliche, 235 weibliche Personen und 72 schulfähige Kinder; diese halten einen Viehstand von 8 Pferden, 10 Ochsen, 60 Kühen, 145 Schafen, 42 Ziegen und 18 Schweinen.

Die Einwohner nähren sich vom Acker- und Weinbau, sind als Ganz-, Halb- und Viertellehner bestiftet und haben mehrere Kleinhäusler und die erforderlichen Gewerbsleute unter sich. Auf ihren ziemlich mittelmäßigen, verschiedenen Elementar-Unfällen unterworfenen Gründen fechsen sie die gewöhnlichen vier

Neueste

Landeskunde

von

Oesterreich unter der Ens.

Von

W. C. W. Blumenbach.

Erster Band.

Ne in nostra patria peregrini atque hospites esse videamur. Cic.

Körnergattungen, haben einen ziemlichen Weinbau und etwas Obſt. Die Viehzucht iſt unbedeutend.

Die Lage von Klein-Riedenthal iſt weſtlich in geringer Entfernung von der Znaimer Poſtſtraße unweit Klein-Höflein und entfernter von Unter-Rötzbach, in einer einförmigen, nackten und flachen Gegend, die bloß durch ein kleines Weingebirg geſchmückt iſt. Der Ort iſt in zwei Reihen Häuſer erbaut, die meiſt mit Stroh, weniger mit Ziegeln eingedeckt ſind und deren Mitte ein unbedeutendes in zwei Arme ſich theilendes Bächlein durchfließt, welches jedoch keinen eigenen Namen führt. Die Jagd im dießſeitigen Ortsbezirke liefert nur wenige Haſen und Rebhühner. Das Waſſer iſt ſo wie das Klima geſund.

Der Ort Klein-Riedenthal, alſo genannt zum Unterſchiede von dem vorbeſchriebenen Groß-Riedenthal, war von jeher eine Filiale von der Kirche St. Stephan zu Rötz, beſaß aber als ſolche ſchon im XV. Jahrhundert eine eigene Kirche, welche laut einer vorhandenen Urkunde, im Jahre des Herrn 1496 am 10. März vom Biſchof Nicolaus zu Ehren des heiligen Aegydius geweiht wurde; als aber im Jahre 1783 von Sr. Majeſtät dem Kaiſer Joſeph II. der ebenfalls nach Rötz eingepfarrte Ort Klein-Höflein zur Localpfarre erhoben wurde, ward Klein-Riedenthal dieſer als Filiale zugewieſen und ſeit dieſer Zeit wird nun der Gottesdienſt durch einen Aushilfspriester von der Localie Kleinhöflein hier verſehen, wohin auch die Gerechtſame der hieſigen Kirche gehören. Dieſe Kirche ſteht am äußerſten Ende des Dorfes auf einem kleinen Hügel gegen Mittag, hat 11 Klafter in der Länge und 3 Klafter in der Breite, ſie iſt übrigens ganz einfach ohne alle Verzierung erbaut, mit Schindeln gedeckt und mit einem gewöhnlichen Thurm verſehen, welcher ſammt dem in demſelben befindlichen Geläute ein Eigenthum der Gemeinde iſt. Was die innere Ausſchmückung anbelangt, ſo iſt auch dieſe ziemlich einfach, denn außer dem von Holz errichteten grau marmorartig ſtaffirten Hauptaltar, über dem ein Marienbild und zu beiden Seiten die hölzernen Statuen des heiligen Aegidius und Bernhard angebracht ſind, iſt nur noch ein Seitenaltar vorhanden, welcher grün marmorartig ſtaffirt und dem heiligen Hypolit zu Ehren beſteht. An beiden Seiten des Altarblattes befinden ſich gleichfalls hölzerne Statuen der heiligen Rochus und Sebaſtian, endlich unterhalb dieſen wird die heilige Roſalia im Grabe liegend, dargeſtellt. Kunſtreiche Gemälde, oder andere bemerkenswerthe Gegenſtände ſind jedoch keine vorhanden. — Der Leichenhof ſtößt an die Kirche, er iſt mit einer Mauer umfangen und mit einem hölzernen Gitterthor verſehen.

Daß Klein-Riedenthal ein ſehr alter Ort ſei, geht ſchon aus dem bereits bei der Kirche Geſagten hervor; was übrigens die Benennung des Ortes betrifft, ſcheint dieſe von der Lage, gleichwie bei den andern zwei Ortſchaften, entnommen zu ſein, da derſelbe in einer von Weinhügeln gebildeten thalförmigen Gegend ſituirt iſt.

Merkwürdige Ereigniſſe ſind von dieſem Orte keine bekannt.

1834

10. August: Ein fürchterliches Unwetter mit Hagelschlag tobte. Durch den Ort wälzte sich ein reißender Strom. Tage hindurch mussten Häuser und Keller ausgeschöpft werden.

1835

Was kosten die Dinge damals?

100kg Korn; 10 Gulden / 1 kg Rindfleisch; 30 Kreuzer / 1 Eimer Wein; 30 Gulden / 1 Liter Milch; 15 Kreuzer / 1 Ei; 3 Kreuzer / Stiefel; 20 Gulden / eine Elle grobes Tuch; 8-9 Gulden / 1 Elle Leinwand; 1 Gulden und 24 Kreuzer / 1 Klafter Holz im Wald; 25 Gulden

1836

Erneuter Ausbruch der Cholera am 11. Juni: 130 Erkrankte, 26 Todesfälle.

In diesem Jahr bestand die Hoffnung auf eine gute Weinernte, doch eine einzige kalte Nacht machte diese zunichte.

Neuer Weltpriester Franz Roßmann wird als Pfarrer nach Klein-Riedenthal geschickt, das ist den Klein-Höfleinern gar nicht recht.

Protokollauszug aus dem Gedenkbuch von Klein-Höflein: „Solang die Filiale Riedenthal einen Aushilfspriester haben, bleibt die Gemeinde Riedenthal ein Zankapfel der Pfarre Klein-Höflein und den friedlichen Pfarrer von Höflein."

In der Kirche Klein-Riedenthal wurden 14 Kreuzwegbilder aufgestellt. Der Pfarrer aus Klein-Höflein protestierte dagegen beim Dekanat, weil es sein Einverständnis erforderte. Weiters wollte er die Gaben des Altars (Opferkreuzer), doch dieses Ansinnen wurde verhindert.

1837

Heuer werden 67 Wochenschüler (35Knaben, 32 Mädchen) und 38 Sonntagskinder (14 Knaben, 24 Mädchen), insgesamt 105 Kinder, unterrichtet.

1838

Durch einen Eintrag von Dechant Karlmann Sterlicke aus Zellerndorf geht hervor, dass der Priester Roßmann Franz von Klein-Riedenthal eine Fronleichnamsprozession in Klein-Riedenthal abgehalten hat. Den Himmel hierzu borgte man sich aus der Pfarre St. Stefan in Retz, weil der Himmel der Riedenthaler in Klein-Höflein untergebracht war und nicht herausgegeben wurde. Diese Aktion hat den Pfarrer aus Klein-Höflein so aufgebracht, dass er den oben genannten Eintrag machte und vom Dechant Recht erhalten hat. Die Riedenthaler müssen seit damals an der Fronleichnamsprozession in Klein-Höflein teilnehmen.

93 Kinder besuchen die Volksschule in Klein-Riedenthal.

1839

Ein gesegnetes Jahr für Getreide und Trauben.

45 Knaben und 39 Mädchen besuchten die Schule.

1840

Eine ungewöhnliche Kälte von -29° Grad ist im Dezember zu verzeichnen.

1841

Durch einen Blitzschlag ist eine Scheune in Klein-Riedenthal abgebrannt. In der Nacht von 8. auf 9. Mai entstand eine Feuersbrunst, bei der die Häuser von Nr.1 bis Nr. 14 und das Kleinhaus Nr. 65 abbrannten. Die Bewohner von Klein-Höflein und Unterretzbach leisteten bedeutende Hilfe. In der Nacht von 15. auf 16. Mai 1841 brannte es abermals. Die Scheune von Anton Wurm von Nr. 25 fiel den Flammen zum Opfer.

In diesem Jahr wurde der Priester Josef Rill als Pfarrer eingestellt. Er wurde sofort vom Klein-Höfleiner Pfarrer auf seine Verpflichtungen in der Pfarre hingewiesen. Außerdem wurden ihm schriftlich die Weisungen seiner Verrichtungen zugestellt.

1842

Nachts vom 1. auf den 2. Juli brannte, durch Blitzschlag entzündet, die außerhalb des Ortes befindliche Scheune, zum Haus Nr. 5 gehörend, ab. Ein Schadenersatz von 200 Gulden wurde dem Eigentümer zuerkannt.

In diesem Jahr gibt es 87 Schüler.

1843

Am 5. Juni 1843, Pfingstsonntag, brennt das Haus Nr. 57 von Martin Retzbach ab.

Am 8. Oktober wurde das Missionskreuz am Friedhof durch Dechant Sterlicke feierlich eingeweiht. Das Kreuz hatte einen Kostenaufwand von 32 Gulden.

1844

Heuer sind in Klein-Riedenthal 61 Wochenschüler (30 Buben und 31 Mädchen) sowie 25 Sonntagsschüler (11 Knaben und 14 Mädchen) – zusammen 86 Schüler.

1845

Koprator Alois Vickel wurde von Klein-Höflein als Pfarrer angestellt. Bei der Übersiedlung aus Himberg sollten die Klein-Riedenthaler Bauern einige Pferdefuhren vom Bahnhof Unterretzbach nach Höflein machen. Die Klein-Riedenthaler lehnten ab und sagten: „Die Höfleiner sollten ihren Pfarrer selber abholen.“ Klein-Riedenthal wird, wenn es notwendig ist, ihren Pfarrer abholen.

1846

Im Großen und Ganzen gesehen war dieses Jahr ein gesegnetes, besonders für den Wein. Es war niemand imstande, den Most unterzubringen. Die Qualität war jedoch nicht besonders gut.

1847

Von Gott gesegnet war auch dieses Jahr. Alle Scheunen und Keller waren voll und überdies standen Korn und Wein in einem sehr hohen Preis.

Traurigkeit am Rande:

Auf Betreiben des Höfleiner Pfarrers wurde der Pfarrer von Klein-Riedenthal, Rill Josef, versetzt. Aus Besorgnis, keinen Priester mehr zu bekommen, wurde dem Pfarrer von Höflein, Alois Vickel, mit dem Erschlagen gedroht, wenn er sich in Klein-Riedenthal blicken lasse.

1848

Mitte des Jahres wurde der Höfleiner Pfarrer Alois Vickel von der Seelsorge entlassen, weil er fast mit jedem

Bewohner von Höflein im Streit lebte. Ausgleichende Gerechtigkeit bezeichneten es die Klein-Riedenthaler, weil er voriges Jahr den Klein-Riedenthaler Pfarrer, Josef Rill, vertrieben hatte.

1849

Aus dem letzten Protokoll des Pfarrers Vickel aus Höflein geht Folgendes hervor: Die Klein-Riedenthaler tun alles für ihren Priester, der das Band der Kirche zwischen Höflein und Klein-Riedenthal lockert. Dieser bedauernswerte Priester hat nach seinen eigenen Aufzeichnungen die Hölle in Klein-Höflein.
Der Habsburger Franz Josef I. wurde Kaiser von Österreich (Geburtsjahr 1830).
Pfarrer wurde in diesem Jahr in Höflein Dr. Leopold Fellerer.

1850

Dr. Leopold Fellerer, Pfarrer in Höflein, blieb nur 8 Monate. Ihm folgte Johann Nepomuk Dietscheiner, geboren zu Wien im Jahre 1814 und 1842 zum Priester geweiht.

1851

Am 24. August 1851 wurde in Klein-Riedenthal vom Dechant aus Zellerndorf eine Glocke zu Ehren des Hl. Ignatius geweiht.

1852

Am 3. August um 8.00 Uhr abends, starb der Priester zu Klein-Riedenthal, Franz Kaierle, geboren zu Wien, im 51. Lebensjahr an Lungeneiterung. Es waren 15 Priester am Begräbnis. Am 17. Oktober kam der Priester Georg Köhrer nach Klein-Riedenthal.

1853

Am 28. November verstarb Pfarrer Georg Köhrer an Brustwassersucht. Nur eine kleine Weile war der gutherzige Priester in unserer Mitte. Er vermachte all sein Vermögen der Kirche St. Ägydius zu Klein-Riedenthal.

1854

Am 4. Jänner kam Hochwürden Ignaz Peikert, geboren zu Reichenau, als Pfarrer nach Klein-Riedenthal.

1855

Ankauf einer Orgel für die Kirche St. Ägydius in Klein-Riedenthal von der Klein-Riedenthaler Gemeinde.

1860

Die Höfleiner hatten keinen Pfarrer. Sie mussten bei Messen, Begräbnissen, Hochzeiten und Taufen einen Priester aus dem Retzer Kloster holen, weshalb sie von den Klein-Riedenthalern oft verlacht wurden.
Klein-Riedenthal sollte beim Pfarrantritt des Pfarrers Franz Pezka in Höflein Leistungen erbringen, wie zum Beispiel Holz vom Walde holen, mit einem Wort, gesagt einige Fuhren machen. Die Klein-Riedenthaler sagten dazu: „Wir haben unseren Pfarrer, was geht uns der Pfarrer von Höflein an.“ Es wollte und wollte kein gutes Klima zwischen den beiden Gemeinden aufkommen, weil die Klein-Riedenthaler immer wieder von den Höfleinern abgekanzelt wurden.

1862

Die Höfleiner führten mit ihrem Seelsorger einen Prozess nach dem anderen. Er wurde unter anderem beschuldigt, mit Frau Pfiligine Sieb ein Verhältnis zu haben. Der Pfarrer Pezka wurde aber vom Bezirksgericht

Retz schuldlos gesprochen. Hier sei erwähnt, dass bloß Gehässigkeit und Bosheit Frau Sieb zur falschen Anzeige getrieben haben (laut Aufzeichnung aus der Pfarrchronik). Der Pfarrer Pezka bezeichnete dies als die traurigste Stunde, die er als Seelsorger in Höflein erleben musste.

1863

Laut Abschrift aus dem Gedenkbuch der Pfarre Höflein (Seite 63) ist ersichtlich, dass die Klein-Höfleiner als Vorschuss aus der Klein-Riedenthaler Kirchenkasse 75 Gulden und 35 Kreuzer für die Orgelreparatur gegen Rückzahlung entnommen haben.

In diesem Jahr brannten in Klein-Riedenthal 10 Häuser ab. Es ist aber nicht bekannt, welche.

Ferner war in diesem Jahr eine große Dürre, das Wasser in den Brunnen versiegte.

Die Winterfrucht ward gut geraten, dagegen gab es fast keine Sommerfrucht.

In diesem Jahr zersprang die große Turmglocke. Diese wurde von der Wiener Firma Ludwig Korentsch umgegossen. Kostenpunkt: 178 Gulden, 89 Kreuzer. Geweiht wurde diese Glocke im August in Zellerndorf, ohne Wissen des Pfarrers Pezka aus Höflein und ohne Wissen des Pfarrers in der Klein-Riedenthaler Kirche aufgehängt.

1864

Der Gemeindevorstand beantragte beim Dechant, dass in Klein-Riedenthal Trauungen und Taufen abgehalten werden dürfen. Sie hatten sich verpflichtet, den Pfarrer von Höflein abzuholen und seine Gebühren zu entrichten. Da die Klein-Riedenthaler in Höflein bei Trauungen immer wieder verlacht wurden, wurde dieser Antrag gestellt, um dieses in Zukunft zu unterbinden. Die Antragsteller waren: Anton Wurm, Fabian Kornher, Ignaz Tauner, Lambert Rößler und Ignaz Reinthaler.

Dieses Gesuch wurde jedoch mit Dekret vom 28. April 1864 mit dem Hinweis zurückgewiesen, dass alle Trauungen und Taufen in der Mutterkirche in Höflein vorzunehmen wären.

1866

In diesem Jahr waren preußische Reiterulanen in Klein-Riedenthal. Reiter und Pferde mussten von der Klein-Riedenthaler Bevölkerung auf Befehl des Hauptmannes Fritz von Hohen mit Lebensmittel und die Pferde mit Heu und Hafer versorgt werden.

Ärger gab es mit einigen deutschen Ulanen, die den Dorfmädchen nachstellten.

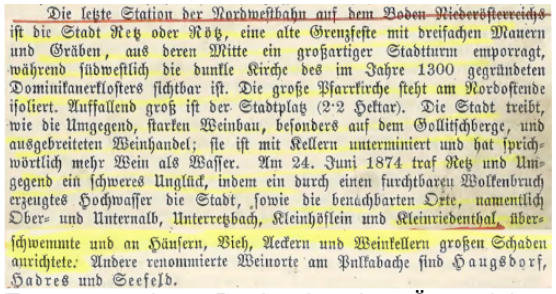
Nach einigen Tagen zogen die Deutschen aber wieder ab.

1870

In diesem Jahr war die Weinlese gut, der Eimer Most kostete9 Gulden und 50 Kreuzer.

1874

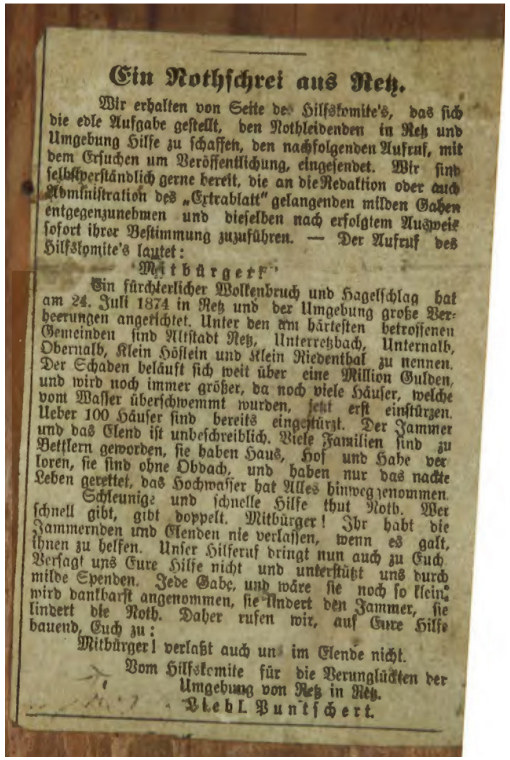
Am 24. Juli nachmittags zwischen 4.00 und 5.00 Uhr, ging über Retz ein gewaltiges Gewitter (Wolkenbruch) nieder. Das Wasser staute sich beim Eisenbahndamm in Retz, durchbrach denselben, und wälzte sich dann mannshoch nach Höflein und Klein-Riedenthal herunter. Es wurden tote Ferkel, Kästen und anderer Hausrat herabgeschwemmt. In Klein-Riedenthal wurden die Häuser Nr. 66, 88, 61, 53, 65 und 67 überschwemmt und standen meterhoch unter Wasser.



Die letzte Station der Nordwestbahn auf dem Boden Niederösterreichs ist die Stadt Retz oder Rötz, eine alte Grenzfeste mit dreifachen Mauern und Gräben, aus deren Mitte ein großartiger Stadtturm emporragt, während südwestlich die dunkle Kirche des im Jahre 1300 gegründeten Dominikanerklosters sichtbar ist. Die große Pfarrkirche steht am Nordostende isoliert. Auffallend groß ist der Stadtplatz (2·2 Hektar). Die Stadt treibt, wie die Umgegend, starken Weinbau, besonders auf dem Gollitschberge, und ausgebreiteten Weinhandel; sie ist mit Kellern unterminiert und hat sprichwörtlich mehr Wein als Wasser. Am 24. Juni 1874 traf Retz und Umgegend ein schweres Unglück, indem ein durch einen furchtbaren Wolkenbruch erzeugtes Hochwasser die Stadt, sowie die benachbarten Orte, namentlich Ober- und Unternalb, Unterretzbach, Kleinhöflein und Kleinriedenthal, überschwemmte und an Häusern, Vieh, Aeckern und Weinkellern großen Schaden anrichtete. Andere renommierte Weinorte am Pulkabache sind Haugsdorf, Hadres und Seefeld.

Text aus dem Buch „Länder Östereich-Ungarns“ aus dem Jahre 1881

1875
Am 20. Mai war ein starker Frost, der die bereits hohen Triebe der Weinstöcke zur Gänze vernichtete.
Die Kirche St. Ägyd zu Klein-Riedenthal hatte Ende des Jahres 1875 einen Vermögensstand von 2618 Gulden und 47 Kreuzer aufzuweisen. 1 ha Acker kostete zu der Zeit 1000 Gulden.
1877
Die Kirche St. Ägyd wird mit Kehlheimerplatten gepflastert. Kostenpunkt: 242 Gulden.
Lambert Rößler, Klein-Riedenthal 28, wurde zum Messner bestellt.
Das Jahr 1877 war, was die Qualität des Weines betraf, kein günstiges Jahr. Der Eimer Most kostete 7 Gulden.
1878
Dieses Jahr war von Gott gesegnet. Es war ein ertragreiches Weinjahr, sodass allen Winzern die Fässer zu wenig wurden. Der Eimer Most kostete 4 Gulden.
1879
Was den Wein anbetraf, war dieses Jahr kein gutes. Der Most kostete 6 Gulden und 50 Kreuzer je Eimer.
Am 9. Dezember war früh morgens eine grimmige Kälte – minus 25 Grad.
Am 10. Dezember – minus 28 Grad.
Es wurden Schäden an den Weingärten vermutet.
1880
Die große Kälte im vorangegangenen Jahr im Christmonat hatte tatsächlich in den Weingärten zu großen Schäden geführt. Es war kein gutes Weinjahr. Der Eimer Most kostete 8 Gulden.
1881
Aus amtlichen Aufzeichnungen ist ersichtlich, dass der Pfarrer von Höflein mit den Höfleiner Bewohnern die größten Schwierigkeiten hatte. Sie verwehrten ihm die zugesicherten Naturalleistungen (Wein, Korn, Fuhrleistungen). Er führte deswegen sogar Beschwerde beim Bezirksgericht Retz und bei der Amtsbehörde Hollabrunn. Im Gedenkbuch der Pfarre Höflein gab er seiner großen Enttäuschung Ausdruck. Er schrieb dazu: „Die Klein-Riedenthaler unterstützen ihren Pfarrer immer und jederzeit."
Die Weinlese war zufriedenstellend. Der Eimer Most kostete 7 Gulden.
1882
Turmdachherstellung an der Kirche St. Ägyd in Klein-Riedenthal.
Das Turmdach war sehr schadhaft. Dasselbe wurde in diesem Jahr neu hergestellt und mit einem vergoldeten Knauf und Giebelkreuz versehen. Am 30. Juli wurde das Turmkreuz von Dechant Knöll geweiht und an der Turmspitze montiert. Im Knauf wurde folgende Denkschrift deponiert:
„Im Juli 1882 unter der Regierung Seiner Majestät Franz Josef I., Kaiser von Österreich und König von Ungarn, und seiner Heiligkeit Papst Leo XIII., sowie unter Fürstbischof von Wien, hochwürdigen Herrn Cölestin Josef Angelbauer, hat die löbliche Gemeinde mit einem Kostenaufwand von 500 Gulden das Turmdach neu herstellen lassen und mit einem Knauf und Giebelkreuz versehen. Das Turmkreuz wurde von Dechant Ämalian Knöll, Stadtpfarrer von Retz, geweiht. Pfarrer in Klein-Riedenthal war zu der Zeit Augustin Watzek und der Lehrer war Felix Jaksch. Die Gemeindevertretung bestand zur selbigen Zeit aus folgenden Personen: Bürgermeister Leopold Wurm, Nr.



Ein Nothschrei aus Retz.

Wir erhalten von Seite des Hilfskomite's, das sich die edle Aufgabe gestellt, den Nothleidenden in Retz und Umgebung Hilfe zu schaffen, den nachfolgenden Aufruf, mit dem Ersuchen um Veröffentlichung, eingesendet. Wir sind selbstverständlich gerne bereit, die an die Redaktion oder auch Administration des „Extrablatt" gelangenden milden Gaben entgegenzunehmen und dieselben nach erfolgtem Ausweis sofort ihrer Bestimmung zuzuführen. — Der Aufruf des Hilfskomite's lautet:

„Mitbürger!"

Ein fürchterlicher Wolkenbruch und Hagelschlag hat am 24. Juli 1874 in Retz und der Umgebung große Verheerungen angerichtet. Unter den am härtesten betroffenen Gemeinden sind Altstadt Retz, Unterretzbach, Unternalb, Obernalb, Klein Höflein und Klein Riedenthal zu nennen. Der Schaden beläuft sich weit über eine Million Gulden, und wird noch immer größer, da noch viele Häuser, welche vom Wasser überschwemmt wurden, jetzt erst einstürzen. Ueber 100 Häuser sind bereits eingestürzt. Der Jammer und das Elend ist unbeschreiblich. Viele Familien sind zu Bettlern geworden, sie haben Haus, Hof und Habe verloren, sie sind ohne Obdach, und haben nur das nackte Leben gerettet, das Hochwasser hat Alles hinweggenommen. Schleunige und schnelle Hilfe thut Noth. Wer schnell gibt, gibt doppelt. Mitbürger! Ihr habt die Jammernden und Elenden nie verlassen, wenn es galt, ihnen zu helfen. Unser Hilferuf dringt nun auch zu Euch. Versagt uns Eure Hilfe nicht und unterstützt uns durch milde Spenden. Jede Gabe, und wäre sie noch so klein, wird dankbarst angenommen, sie lindert den Jammer, sie lindert die Noth. Daher rufen wir, auf Eure Hilfe bauend, Euch zu:

Mitbürger! verlaßt auch uns im Elende nicht.

Vom Hilfskomite für die Verunglückten der Umgebung von Retz in Retz.

Adolf Puntschert.

Zeitungsartikel: Ein Notschrei aus Retz, Fundstück aus dem Jahr 1874

2, Anton Teufelsbauer, Nr. 17, Johann Reinthaler, Nr. 86, Leopold Breitenfelder, Nr. 12, und Karl Neudolt, Nr. 8. Messner war zur selbigen Zeit Lambert Rößler, Nr. 28. Kirchenvater war Ignaz Stauber, Nr. 52, alle wohnhaft in Klein-Riedenthal. Das Turmdach wurde vom Zimmermeister Leopold Lehninger aus Unterretzbach mit seinen wackeren Söhnen Franz und Karl errichtet. Die Blecheindeckung wurde vom Spenglermeister Tobicht aus Retz gefertigt. Das zierliche Turmkreuz wurde vom hiesigen Schmiedemeister Wessely nach dessen eigenen Zeichnungen angefertigt. So möge das schöne Werk dauern und nach vielen Jahren noch Zeugnis geben für die gegenwärtige Zeit! Möge St. Ägydius, der Schutzpatron dieser Kirche, Maria, die allerseligste Jungfrau, möge unser göttlicher Heiland dieses geheiligte Zeichen hoch vom Turme strahlen lassen, sowie die Gemeinde Klein-Riedenthal bewahren vor zeitlichem und ewigem Unglücke. Klein-Riedenthal anno 30. Juli 1882."

In diesem Jahr wurde die Kirche St. Ägyd außen renoviert. Kostenpunkt: 125 Gulden und 31 Kreuzer.

Die Witterung in diesem Jahr war sehr eigentümlich. Am 11. Februar hatte es 17 Grad, am 2. März 20 Grad, am 6. März 13 Grad, am 19 März war es so warm, dass man die Zimmer nicht mehr zu heizen brauchte. Am 10. April schneite es stark, am 18. Mai mussten die Zimmer wieder geheizt werden.

Es war jedoch ein gutes Weinjahr, der Eimer Most kostete 7 Gulden und 50 Kreuzer.

1884

Am 2. November wurde der 22jährige Johann Rößler, Sohn von Lambert und Aloisia Rößler, Klein-Riedenthal Nr. 28, von dem ledigen Burschen Josef Helm erstochen.

Die Weinernte war gut, auch gradmäßig sehr gut. Der Eimer Most kostete 7 Gulden.

1886

In diesem Jahr wurde das Lehrzimmer in Klein-Riedenthal niedergerissen und mit einem Kostenaufwand von 5.800 Gulden vom Baumeister Schweighofer aus Znaim neu errichtet.

Die Weinernte fiel gut aus, die Qualität war sehr gut, der Eimer Most kostete in diesem Jahr 10 Gulden.

1888

Die Weinernte war in diesem Jahr infolge Hagelschlages im Juni 1888 wenig zufriedenstellend. 7 Gulden und 25 Kreuzer kostete der Eimer Most.

1889

In diesem Jahr wurde die Kirche Klein-Riedenthal ausgemalt. Die Kosten beliefen sich auf 195 Gulden.

Der Lehrer Felix Jaksch wurde als Schulleiter in Klein-Riedenthal abgesetzt. Neuer Schulleiter wurde Josef Wolf aus Unterheinzendorf in Südmähren.

Die Witterung war zu Beginn den Jahres extrem kalt, am 5. Jänner hatte es 25 Grad, am 14. Februar 22 Grad unter Null.

Der Mai war sehr schön. Ende Mai hatte der Weinstock schon zu blühen begonnen und am 21. Juni wurde schon das Korn geschnitten.

Der Wein ward in diesem Jahr vorzüglich. Der Eimer Most kostete aber nur 7 Gulden und 50 Kreuzer.

Hier wird das Sprichwort wahr: Süße Trauben, saure Kreuzer!

1890

Kreuzeinweihung am Ragelsdorfer Berg am 18. September 1890 an der Gemeindegrenze zu Ragelsdorf. Ein von

den Eheleuten Johann und Rosalia Neudolt errichtetes steinernes Kruzifix wurde vom Pfarrer aus Höflein feierlich eingeweiht. Das Volk aus Klein-Riedenthal und Ragelsdorf nahm an dieser Feier teil.
Am 25. Mai, während des sonntägigen Gottesdienstes, wurde die Semmelhändlerin aus Höflein Nr. 19 von dem 17jährigen Johann Harrer aus Klein-Riedenthal ermordet. Der Name der Semmelhändlerin ward Josefa Hündler.
Die Weinlese war gut, doch die Qualität infolge Blätterdürre schlecht. Der Most kostete per Liter 9 ½ Kreuzer.
Volkszählung: 428 Personen lebten zu der Zeit in Klein-Riedenthal.

1891

Klein-Riedenthal soll zum Kirchturmbau in Höflein einen Beitrag leisten bzw. Handlangerarbeit oder Zugleistungen vollbringen. Dies wurde von der Gemeindevertretung mit dem Hinweis abgelehnt, dass wir eine eigene Kirche besitzen und von der Höfleiner Kirche keinen Nutzen haben. Die Gemeindevertretung hat das Protokoll zu dem erwähnten Bau, welches hiezu verfasst wurde, nicht unterfertigt.
Bürgermeister war in diese Zeit Michael Kornher.

1892

In diesem Jahr sollte Klein-Riedenthal beim Kirchturmbau in Höflein mithelfen. Dies wurde jedoch abgelehnt. Klein-Riedenthal wird seine Kirche erhalten, Höflein soll sich seine erhalten. Gegen dieses Ansinnen wurde Rekurs an das hohe k. u. k. Ministerium getätigt.
Der Pfarrer in Höflein klagte am 24. März 1892 den Ortsschulrat von Klein-Riedenthal wegen Ehrenbeleidigung beim Bezirksgericht in Retz an. Es wurden alle Angeklagten freigesprochen. Gegen dieses Urteil wurde vom Höfleiner Pfarrer sofort eine Prüfung eingebracht. Das k. u. k. Kreisgericht Korneuburg verurteilte demzufolge am 25. April 1892 sämtliche Mitglieder des Ortsschulrates von Klein-Riedenthal - Anton Staudner, Michael Kornher, Josef Freiberger, Johann Schneider und Johann Reinthaler - zu einer Geldstrafe von je 20 Gulden für den Armenfonds in Klein-Riedenthal sowie die Kosten des Verfahrens; bei Nichteinbringung 4 Tage Arrest. Josef Freiberger und Anton Staudner ließen sich 4 Tage einsperren. Die anderen zahlten die Strafe. Infolge dieser Verurteilung musste der gesamte Ortsschulrat abdanken. Es wurde ein neuer Ausschuss ernannt.
Der Pfarrer Augustin Watzek, der Klein-Riedenthal lange betreute, wurde infolge seiner schweren Krankheit in das Haus seiner Haushälterin in Klein-Riedenthal Nr. 68 übersiedelt.
Wegen großen Hagelschlages am 4. und 13. Juni war die Weinlese schlecht, die Qualität jedoch sehr gut, weil der Monat August sehr heiß war. Der Wein kostete per Liter 22 Kreuzer.

1893

Die Vertreter der Gemeinde Klein-Riedenthal verpflichteten den Regenschori Josef Rößler zum Orgelspiel an Sonn- und Feiertagen für eine jährliche Abfindung von 40 Gulden.
Am 16. Jänner herrschte eine grimmige Kälte mit bis zu 25 Grad unter Null und es gab viel Schnee.
Die Weinlese war mengen- und qualitätsmäßig gut. Der Most kostete 22 Kreuzer pro Liter.

1895

In diesem Jahr wurde von der Gemeinde Klein-Riedenthal eine Friedhofsordnung erlassen, die besagte, dass eine Gruft 50 Gulden und ein Familiengrab 10 Gulden kostete.

Der Totengräber bekam fürs Öffnen eines Grabes 3 Gulden und 56 Kreuzer.
Der Weingartenhüter verdiente pro Viertel Weingarten 20 Kreuzer. Er war verpflichtet sein Amt genau und gewissenhaft zu erfüllen.
Die Hausbesitzer der Häuser Nr. 1 bis 14 wurden verpflichtet, den hinter ihren Häusern vorbeiführenden Altbach zu pflegen und zu säubern. Dafür dürfen sie den Gemeindegrund kostenlos benützen und wenn sie wollten auch mit Bäumen bepflanzen.
Weinernte qualitativ und quantitativ sehr gut. Der Most kostete 20 Kreuzer pro Liter.

1896

Von der Gemeinde Klein-Riedenthal wurde ein Gemeindediener und Halter aufgenommen. Er musste den Gemeindestier erhalten und bekam dafür 190 Gulden und eine Wiese von 35 Ar.
Am 26. August starb unser hochwürdiger Herr Pfarrer, Augustin Watzek, im 72. Lebensjahr im Hause Klein-Riedenthal 68.

1897

Der Friedhof in Klein-Riedenthal wurde vergrößert und eine Leichenkammer erbaut.
Errichtung einer Friedhofsmauer von Maurermeister Grolly für einen Betrag von 200 Gulden.

1898

Der Landbach wurde reguliert.
Für den Kirchturm in Klein-Höflein sollten die Klein-Riedenthaler einen Anteil zahlen, aber nicht von der Gemeindekasse, sondern die Einwohner sollten zahlen. Die Bevölkerung lehnte dies jedoch ab. Die Höfleiner sollen sich ihren Turm selber finanzieren.

1899

Der Kapuzinerpater Arnold Weppil wurde am 16. Mai 1899 zum Priester von Klein-Riedenthal bestellt. Er starb aber nach 5 Monaten. Sein Begräbnis fand am 27. Oktober 1899 statt und es nahmen 19 Geistliche daran teil.
Pfarrer in Klein-Riedenthal wurde Aurelius Uhl aus Gloggnitz.
Der Weingartenhüter wurde angewiesen, stündlich und täglich in den Weingärten zu sein.

20. Jahrhundert

1900

Im Pfarrhof wurde der Gang mit bemalten Schattauer Ziegeln gepflastert.
Die Gemeinde Klein-Riedenthal stellte ein Ansuchen an die k. u. k. Postdirektion Wien, welches besagte, dass das Postamt Unterretzbach mit zweimaliger wöchentlicher Zustellung der Poststücke und am Sonntag mit einmaliger Zustellung einverstanden ist.
Einführung der Kronen als Landeswährung.

1901

In diesem Jahr wurde Johann Elmer, Klein-Riedenthal Nr. 1, zum Bürgermeister von Klein-Riedenthal gewählt.

Die Jagd in Klein-Riedenthal wurde um 150 Kronen ausgeschrieben, jedoch nur um 80 Kronen an Herrn Josef Schuh vergeben.
Oberlehrer Skursky wurde in diesem Jahr für außerordentliche Verdienste die Ehrenbürgerschaft von Klein-Riedenthal verliehen.

1902

Bau einer Schmiede in Klein-Riedenthal von Schmiedemeister Josef Hebenstreit. Er benötigte 4 ¾ Klafter Gemeindegrund, welcher ihm um 44 Kronen pro Klafter von der Gemeinde Klein-Riedenthal verkauft wurde.
In diesem Jahr wurde die Orgel in der Kirche St. Ägydius in Klein-Riedenthal um 100 Kronen repariert.
Bischöfliche Visitation in Klein-Riedenthal durch den Weihbischof Dr. Gottfried Marschall am Montag, den 23. Juni.
Der hochwürdige Pfarrer Leopold Rößler wurde Pfarrer von Retz.
Da kein rechter Sommer war, waren auch die Weinernte und die Qualität schlecht, die Trauben wurden nicht reif.

1903

Es wurde eine Milchgenossenschaft in Klein-Riedenthal gegründet und am Ortsausgang zu Ragelsdorf ein Milchhaus gebaut.
Über den Graben im Kirchfeld wurde eine Gewölbebrücke gebaut.
Infolge starken Frostes am 20. Mai 1903 gab es nur eine mittelmäßige Weinernte. Der Wein kostete 23 bis 25 Heller per Liter.

1904

Der Gemeinderat hat beschlossen, dass jene Parteien, die die Giebigkeiten an den Ortsgeistlichen schuldig sind, bei Leichengängen und Trauungen kein Kirchenglockengeläute in Anspruch nehmen dürfen, bis die Giebigkeiten beglichen sind.
Für die Bachregulierung wurde von der Vorschusskassa in Retz ein Betrag von 1.400 Kronen bei 5 % Verzinsung aufgenommen; Rückzahlung bis Ende 1905.

1905

Herr Raimund Breitenfelder hat bei der Gemeinde Klein-Riedenthal ein Ansuchen für ein Schankgewerbe und um eine Konzession angesucht. Dieses wurde ihm gewährt. Das Gasthaus wird im Haus Nr. 82 in Klein-Riedenthal eröffnet.

1906

Als Bürgermeister wurde Herr Rudolf Elmer, Klein-Riedenthal Nr. 5, gewählt.
In diesem Jahr war auch die Wahl in den Reichsrat. Wahllokal: Lehrzimmer in der Schule Klein-Riedenthal. Schriftführer: Oberlehrer Skursky.
Weinlese gut, 28 bis 31 Heller kostete der Wein pro Liter.

1907

Die Kirche in Klein-Riedenthal wurde im heurigen Jahr außen renoviert.
Am 22. und 23. Jänner herrschte eine grimmige Kälte von 20 bis 22 Grad unter Null. Die Weinernte war

infolgedessen schlecht, die Qualität jedoch sehr gut, der Most kostete 52 bis 56 Heller per Liter.

1909

Am 24. Juli und am 13. September 1909 starker Hagelschlag. Korn und Weingärten stark beschädigt.
Die Weinlese war mittelmäßig, Qualität schlecht, 30 bis 34 Heller kostete der Wein.

1910

Herr Raimund Breitenfelder errichtete im Hause Klein-Riedenthal Nr. 3 einen Gasthausbetrieb.
Bürgermeister, Rudolf Elmer, lässt alle Parteien, die die Gemeindesteuern bis zum 1. April 1910 nicht zahlten, vom Bezirksgericht Retz klagen.
Ein Sohn Klein-Riedenthals, der 27jährige Leopold Teufelsbauer, wurde am 31. Juli zum Priester geweiht. Es war ein ergreifender Festtag für Klein-Riedenthal. Eine Musikkapelle sowie die Geistlichkeiten von weit und breit nahmen an der Priminz teil. Es gab vom Ortseingang Klein-Höflein her einen Triumphbogen. Die Häuser von Klein-Riedenthal waren mit Fahnen geschmückt. Die Musikkapelle begleitete den Jungpriester vom Bahnhof Unterretzbach feierlich nach Klein-Riedenthal. Der Festakt bestand aus ca. 200 Gästen. Diese Priminzfeier wird noch sehr viele Jahre im besten Andenken der Klein-Riedenthaler bleiben. Der Priminziant wurde zum Koprator von Schrattenthal ernannt.
Die Weinernte war in diesem Jahr sehr schlecht. Es regnete fast jeden Tag. Am 11. Mai sowie am 22. August hagelte es so gewaltig, dass die Weintrauben fast zur Gänze vernichtet wurden. Die Leute bekamen nicht einmal einen Haustrunk. Nur wenige Weinhauer konnten Wein verkaufen. Der Wein kostete 40 bis 44 Heller per Liter.

1911

Die Orgel in der Kirche St. Ägyd zu Klein-Riedenthal wurde repariert. Es wurde ein neuer Blasebalg montiert. Die Reparatur wurde um 180 Kronen vergeben, doch der Orgelbauer Franz Kurka aus Znaim verlangt nach getaner Arbeit 300 Kronen. Es wurden ihm aber nur 265 Kronen gezahlt. Dieser Orgelbauer kann nicht weiterempfohlen werden.
Am 03., 09., 14. und 15. April 1911 war ein starker Frühfrost, am 5. Mai und am 15. August Hagelschlag. Es war ein sehr heißer Sommer.
In diesem Jahr wurde der Bürgermeister, Rudolf Elmer, Klein-Riedenthal Nr. 5, als Bürgermeister abgewählt.
Die Weinernte ward halbwegs gut, der Mostpreis betrug 50 bis 52 Heller.

1912

Bürgermeister von Klein-Riedenthal wurde Herr Johann Elmer, Nr. 1. Es wurde ihm ein Jahresgehalt von 200 Kronen bewilligt.
Ein gewisser Josef Loiskandl hat der Gemeinde Klein-Riedenthal ein Vermächtnis von 200 Kronen hinterlassen. Dieser Betrag wurde unter den Armen verteilt.
Die Weinernte war sehr schlecht, weil der Sommer sehr nass war. Es gab sehr viel Regen. Der Most wog nur 9° bis 10° Klosterneuburger Grade. Der Most kostete aber trotz schlechter Qualität 50 bis 54 Heller per Liter. Es war gut, dass vom vorigen Jahr noch Wein vorhanden war.

1913

Renovierung der Kirche St. Ägyd zu Klein-Riedenthal vom Vergolder Josef Stastny aus Oberhollabrunn. Weiters wurden vom Spenglermeister Nobicht aus Retz Dachrinnen an der Kirche angebracht.
Der Organist möchte sein jährliches Salär erhöht wissen. Es wurde ihm keine Gehaltserhöhung gewährt.
Beim oberen Gemeindebründl wurde eine Holzpumpe eingebaut.
Das Armenhaus wurde ausgebessert und das Dach überstiegen.
Der Klafter Ackergrund kostete zu der Zeit 4 Kronen.
Da Pfarrer Aurelius Uhl Klein-Riedenthal am 31. Juli 1913 verließ, stellte die Gemeinde Klein-Riedenthal mit Unterstützung des Klein-Höfleiner Pfarrers einen Antrag bei der fürstlichen k. u. k. Erzdiözese Wien auf Bestellung eines neuen Priesters.
Am 9. Mai herrschte eine Kälte weit unter Null Grad. Die Weinstöcke waren teilweise abgefroren. Am 17. Mai Hagelschlag in Nußgröße über dem Schatzberg. Die Weinernte war aber trotz allem besser als vergangenes Jahr. Der Weinpreis betrug 54 bis 56 Heller per Liter.

1914

Der Baugrund von der Gemeinde kostete pro 1 m² 3 Kronen.
Frau Marie Gritschenberger, Klein-Riedenthal Nr. 21, hat die Stufen beim Kirchenaufgang um 320 Kronen, das Eisengeländer für 380 Kronen, sowie Mauerziegel um 180 Kronen, und für Maurerarbeiten 230 Kronen gestiftet.
Ausbruch des Weltkrieges am 28. Juli 1914.
Das verbrecherische Treiben Serbiens, das darauf hinausging, im Süden unserer Monarchie die Grundlagen der staatlichen Ordnung zu untergraben und Teile derselben loszureißen, und besonders die Ermordung unseres Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand und seiner Gemahlin Erzherzogin Sophie von Hohenberg in Sarajevo am 28. Juni 1914 veranlassten unseren Kaiser Franz Josef I., dem Königreich Serbien den Krieg zu erklären.
Wie vom Bürgermeister Johann Elmer, Klein-Riedenthal Nr. 1, festgestellt werden musste, wurden von seinem Bruder und Vorgänger Rudolf Elmer der Gemeinde Klein-Riedenthal 2.669 Kronen veruntreut.

1915

Großer Treuebruch Italien - Österreich! Im Monat Mai hat der König von Italien nach einem Bündnis von mehr als 30-jähriger Dauer einen Treuebruch begangen, solchen wie es in der Geschichte noch keinen gab, und ist in das Lager der Feinde unserer Monarchie Österreich, Serbien, Russland, England und Frankreich, übergegangen und hat uns den Krieg erklärt.

1916

Klein-Riedenthal musste eine 40-jährige Kriegsanleihe in Höhe von 32.000 Kronen zeichnen.
In diesem Jahr mussten in Klein-Riedenthal 32 Flüchtlinge aus dem Küstenlande aufgenommen und untergebracht werden.
Ab 1. Mai bis 30.September wird die Sommerzeit eingeführt.
Am Abend des 21. November ist unser Kaiser Franz Josef I. im Schloss zu Schönbrunn gestorben. Er war seinen Völkern ein guter Vater, ein Vorbild der Pflichterfüllung gegenüber dem Staat, der Monarchie Österreich, dessen

erster Diener er war. Ihm folgte auf den Thron Kaiser Karl I. von Österreich.

1917

In diesem Jahr wurde die 7. österreichische Kriegsanleihe von 32.000 Kronen auf 40 Jahre gezeichnet. Der Betrag musste bei der Vorschusskasse Retz aufgenommen werden.

Die Kirchenglocken wurden am 7. März 1917 beschlagnahmt und vom Zimmermeister Schneidler aus Drosendorf herabgenommen. Die Kirche erhielt dafür eine staatliche Entschädigung von 4 Kronen pro Kilogramm – gesamt 1.186 Kronen. Doch steht jetzt unser Kirchenturm stumm da, Klein-Riedenthal weint!

Es gibt eine Teuerung von Korn und Weizen - 42 Heller per kg, Schweinefleisch kostete pro kg 7 Kronen und 30 Heller.

In der Pfarrchronik steht wörtlich: Jetzt werden die Bauern reich!

Der Sommer war sehr warm, besonders der September. Die Weinernte war sehr gut, obwohl am 5. Juni in tiefen Lagen ein „Reif“ großen Schaden anrichtete. Der Weinpreis betrug 3 Kronen 60 Heller per Liter.

1918

Ende des Weltkrieges - 1,200.000 Kriegstote in Österreich und Ungarn.

14 Söhne unserer Gemeinde Klein-Riedenthal mussten auf verschiedenen Schlachten ihr Leben lassen. Viel Leid bei allen, wo der Vater, der Sohn oder der Bruder nicht mehr nach Hause kamen.

Die Weinernte war mengenmäßig gut, die Qualität aber minder. Der Most kostete 4 Kronen. In diesem Jahr gab es sehr viel Regen.

1919

In diesem Jahr wurde Herr Johann Fischer, Klein-Riedenthal Nr. 25, zum Bürgermeister von Klein-Riedenthal gewählt.

Die Gemeinde Klein-Riedenthal hat eine Sammlung zum Ankauf von 3 Stahlglocken durchgeführt. Am 18. Mai 1919 wurden die Glocken vom hochwürdigen Herrn Pfarrer Grauhofer aus Klein-Höflein feierlich eingeweiht. Weiters wurde eine Turmuhr angeschafft und montiert.

Im Jänner war es so warm und schön, dass man ackern konnte (plus 10 Grad).

Die Donaumonarchie wurde aufgelöst und Kaiser Karl I. des Landes verwiesen.

Es gibt nun keinen Kaiser mehr, kein „Oh, du mein Österreich“!

1920

Der Baugrund von der Gemeinde Klein-Riedenthal kostete Anfang des Jahres 10 Kronen pro m². Am 8. September kostete der Gemeindebaugrund schon 18 Kronen pro m².

Zum Brückenbau in Klein-Riedenthal wurden 7 m lange Traversen angekauft. Kostenpunkt: 20.000 Kronen. Der Betrag wurde als Kredit beim Spar- und Vorschusskonsortium Retz aufgenommen.

Im Gemeinderat wurde beschlossen, die Hundesteuer für einen Haushund mit 50 Kronen und für einen gewöhnlichen Hund mit 20 Kronen festzulegen.

1921

Die offenen Gräben in Klein-Riedenthal wurden auf Betreiben der Gemeinde gereinigt und teilweise von neuem

ausgehoben. Der Laufmeter Aushub kostete 10 Kronen. Die Arbeit verrichtete Teichgräbermeister Roman Pollak aus Unterretzbach.
Der Gehalt des Gemeindedieners wurde von der Gemeinde Klein-Riedenthal mit einem jährlichen Betrag von 500 Kronen beschlossen (ab 1. Jänner 1921).
Der Bürgermeistergehalt ist am 26. Dezember 1921 von 800 auf 8.000 Kronen angehoben worden.
Der Mesner bekam fürs Läuten und Anwesenheit bei der Messe einen Gehalt von 300 Kronen jährlich.

1922

In Klein-Riedenthal wurde auf Betreiben des Schulleiters, Oberlehrer Karl Huber, und unter Bürgermeister Johann Sattler für die 14 Gefallenen aus Klein-Riedenthal ein Kriegerdenkmal errichtet. Dieses Werk konnte nur erbracht werden, weil Oberlehrer Huber und die gesamte Bevölkerung von Klein-Riedenthal unermüdlich mithalfen. Die Einweihung dieses Mahnmals fand am 24. Juni 1923 statt.
Zum Bürgermeister von Klein-Riedenthal wurde am 17. Juni 1922 mit nur 7 Stimmen Herr Karl Neudolt gewählt. Am 25. Juli 1922 wurde Johann Sattler, Klein-Riedenthal Nr. 41, zum Bürgermeister bestellt, da vorgenannter des Lesens und Schreibens nicht kundig war.
Die Korbweiden in Klein-Riedenthal wurden von der Gemeinde an den Korbflechtmeister Grois aus Karlsdorf um 4,000.000 Kronen vergeben.
Zum Mesner wurde Franz Schneider, Klein-Riedenthal Nr. 71, ernannt. Seine Arbeit war das täglich Läuten, das Aufziehen der Turmuhr und die Anwesenheit bei den heiligen Messen. Die Abfindung betrug für das 1. Halbjahr 500.000 Kronen, für das 2. Halbjahr erhielt er 700.000 Kronen.

1923

Das Sprunggeld wurde von der Gemeinde Klein-Riedenthal mit 10.000 Kronen für eine Kuhbefruchtung festgelegt.
Die Gemeinde Klein-Riedenthal kaufte 500 Fuhren Schotter an. Kostenpunkt: 5,000.000 Kronen.
Das 1922 in Angriff genommene Kriegerdenkmal wurde fertig gestellt und ist am 24. Juni, wie geplant, feierlich eingeweiht worden, um die 14 gefallenen Söhne aus unserer Gemeinde Klein-Riedenthal zu ehren und ewig in Erinnerung zu behalten. Das Mahnmal ist unter schwierigsten Bedingungen finanzieller Art sowie unter der tatkräftigen Mithilfe der gesamten Bevölkerung von Klein-Riedenthal, unter dem rührigen Organisator Oberlehrer Karl Huber und unter Bürgermeister Johann Sattler geschaffen worden. Wir können die Gefallenen mit diesem Kriegerdenkmal nur ehren, unseren Dank aber können wir ihnen nicht abstatten, nicht mit der bloßen Namensnennung auf dem Gestein. Wir wollen allen Gefallenen dieses fürchterlichen Krieges in Trauer und Ehrfurcht gedenken.
Als Organist wurde Oberlehrer Huber bestellt. Der Gehalt für diese Tätigkeit betrug 800.000 Kronen.

1924

Vom Gemeinderat wurde beschlossen, dass von 7 Uhr Abend bis 5 Uhr Früh die Felder und Weingärten gesperrt sind, d.h. es dürfen in dieser Zeit die Fluren nicht betreten werden. Zuwiderhandelnde wurden mit 1,000.000 Kronen bestraft. Diese Verfügung galt für die Gemeindegebiete Klein-Riedenthal und Ragelsdorf. Die

Weingartenhüter sind angewiesen worden, sich täglich zwischen 7 und 8 Uhr morgens bei der Schatzbergbrücke zu treffen.
Für einen Viehpass musste man bei der Gemeinde pro Pferd oder Rind 15.000 Kronen, für ein Schwein 5.000 Kronen und für ein Ferkel 1.000 Kronen bezahlen. Der Viehpassaussteller bekam eine jährliche Abfindung für die oben erwähnte Tätigkeit in Höhe von 250.000 Kronen.
Am 16. Oktober entschlief der langjährige Pfarrer Josef Grauhofer aus Klein-Höflein im hohen lebenserfüllten Alter sanft dem Herrn.
Bürgermeister von Klein-Riedenthal wurde am 16. Dezember Herr Raimund Breitenfelder, Klein-Riedenthal Nr. 3.

1925

Das Salär des Organisten betrug dieses Jahr 1,800.000 Kronen, der Mesner bekommt auch 1,800.000 Kronen jährlich, er musste zusätzlich auch noch Ave Maria läuten.
Jeder Pferdebesitzer in Klein-Riedenthal musste jährlich für die Gemeinde 5 Fuhren machen, bei zwei Pferden waren es 10 Fuhren, oder 10 Tage für die Gemeinde arbeiten.
Der Taglöhner bekam in diesem Jahr 400.000 Kronen Taglohn.
Klein-Riedenthal ist mit elektrischem Strom versorgt worden. Zu dieser Investition ist eine Anlageaktie zur Zeichnung aufgelegt worden - „Transformatorbau“.
Im Pfarrhof und in der Kirche Klein-Riedenthal ist das elektrische Licht eingeleitet worden.
Einführung der Schillingwährung!

1926

Unter tatkräftiger Mithilfe der Ortsbevölkerung von Klein-Riedenthal wurden in diesem Jahr der Kirchturm und die Kirche außen ausgebessert und mit einem gelben Anstrich versehen.
Der Weingartenhüter bekam in diesem Jahr 80,-- Schilling von den Weingartenbesitzern und 20,-- Schilling von der Gemeinde. Die Dienstzeit begann am 1. September und endete nach der Weinlese.

1927

Der Altbach und der Retzbach wurden in diesem Jahr im Gemeindegebiet Klein-Riedenthal reguliert. Über den Graben zum Marterl des Hl. Antoni nach Unterretzbach wurde eine Brücke errichtet.
Im Gemeindehaus in Klein-Riedenthal wird auf Betreiben der Milchgenossenschaft Klein-Riedenthal eine Brückenwaage installiert.
Derzeit kostet eine Pferdefuhre Schotter 10,- Schilling.
Am 8. Juli feierte der verdienstvolle Seelsorger von Klein-Riedenthal, der hochwürdige Herr Pfarrer Karl Dürmann, sein 50-jähriges Priesterjubiläum. Die Bevölkerung von Klein-Riedenthal feierte mit ihrem beliebten Seelenhirten und ehrte ihn mit einem Fackelzug zum Pfarrhof. Ein ergreifendes Erlebnis für den Geehrten und alle Bürger von Klein-Riedenthal. Der Bürgermeister von Klein-Riedenthal überreichte dem Jubilar im Namen der Gemeinde die Ehrenbürgerurkunde. Außerdem wurde der Jubilar Ehrenmitglied der Freiwilligen Feuerwehr Klein-Riedenthal.
Aus Dankbarkeit ließ Herr Pfarrer Dürmann die Kirche St. Ägyd zu Klein-Riedenthal innen ausmalen - eine sehr

gelungene Arbeit - Dank unserem beliebten Seelsorger.
Die Genossenschaftsjagd Klein-Riedenthal wurde von 1928 bis 1933 vom Jagdausschuss Klein-Riedenthal vergeben.

1928

Der Steinbruch von Mitterretzbach wurde von der Gemeinde Klein-Riedenthal um einen jährlichen Betrag von 300,- Schilling auf drei Jahre gepachtet.
Für die Kirche Klein-Riedenthal wurden neue Kirchenstühle angeschafft. Um die Finanzierung zu sichern, wurde eine Ortssammlung abgehalten. Weiters wurde der Seitenaltar gemauert.
Von der Postdirektion Wien wird eine öffentliche Telefonsprechanlage im Haus Klein-Riedenthal Nr. 24 installiert.
Eine Autobuslinie Retz-Haugsdorf wird von dem Autobusunternehmen Karl Wody eingeführt. Der Gemeinde Klein-Riedenthal erwachsen dadurch keine Kosten.
Der freiwilligen Feuerwehr Klein-Riedenthal wurden von der Gemeinde 150 Liter Benzin genehmigt.
Eine Kanalisierung in der Länge von 61 Metern rechts und links der Hauptstraße vor der Dorfbrücke im südlichen Ortsteil wurde errichtet.
Von der Gemeinde Klein-Riedenthal wurde eine Strohfrostschirmmaschine angekauft.

1929

Sehr strenger Frost Anfang des Jahres - 32 Grad unter Null. Es werden Frostschäden in den Weingärten befürchtet.
Auch für heuer wird wieder eine Ortspolizei ernannt (Ignaz Tauner, Josef Komenda).
Dem Organist wird eine jährliche Abfindung von 300,-- Schilling gewährt. Der Mesner bekam 200,-- Schilling.
Die Weinernte war aufgrund der tatsächlich entstandenen Frostschäden eine Katastrophe.

1930

Das neue Milchhaus mitten im Ort wurde heuer fertiggestellt.
Dr. Koschatzky aus Unterretzbach wird ab heuer Gemeindearzt in Klein-Riedenthal.

1931

Die Gemeinde Klein-Riedenthal soll zur Bachregulierung von Jetzelsdorf bis Oberretzbach einen Betrag von 9.270,-- Schilling leisten. Wegen Überschuldung der Gemeinde kann dieser Betrag unmöglich aufgebracht werden.

1932

Im Pfarrhof Klein-Riedenthal werden neue Fenster eingemauert und hinter dem Pfarrhof werden ein Gärtchen und eine Umzäunung gemacht.
In diesem Jahr wurde eine bischöfliche Visitation in Klein-Riedenthal abgehalten.

1933

Gründung einer Raiffeisenkasse in Klein-Riedenthal.
Eine Weinsteuerkommission musste auch in Klein-Riedenthal eingeführt werden.
Zum Ehrenbürger von Klein-Riedenthal wurde unser Bundeskanzler, Dr. Engelbert Dollfuß, ehemaliger

Seminarist im erzbischöflichen Knabenseminar in Hollabrunn, ernannt.

1934

Pflasterung des Rinnsales von Vinzenz Sulzberger, Nr. 25, bis Ignaz Graf, Nr. 23 (Hauptstraße).

Antrag des Franz Rößler jun. bei der Gemeinde um Überlassung der Stierwiese als Fußballplatz in Klein-Riedenthal.

Am 25. Juli wurde unser Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß bei einem nationalsozialistischen Putsch erschossen. Er kämpfte gegen den Anschluss an Deutschland und musste sein Leben lassen (1892 - 1934).

Ehrenbürger von Klein-Riedenthal wurden Vizekanzler Ernst Rüdiger von Starhemberg und Minister Major Emil von Fey infolge des Verdienstes an Staat, Volk und Wirtschaft. Auch Landeshauptmann Josef Reiter wurde die Ehrenbürgerschaft von Klein-Riedenthal in Anbetracht seiner Verdienste um die Landwirtschaft verliehen.

Hier sei noch erwähnt, dass es ein sehr zeitiges Frühjahr war. Am 20. April wurden schon die Mutterreben angebunden.

1935

Am Gemeindebrunnen beim Haus Klein-Riedenthal Nr. 30 wurde eine neue Holzbrunnenpumpe eingebaut.

Am 11. August wurde der Fleischbeschauer von Klein-Riedenthal, Franz Rößler, Nr. 56, weil er vaterländisch nicht organisiert war, mit sofortiger Wirkung abgesetzt.

1936

Unser ehemaliger Pfarrer Karl Dürmann starb am 31. Oktober in Hollabrunn, wo er seit 5 Jahren seine Pension verbrachte. Er wurde aber nach Klein-Riedenthal überführt, wo er am Ortsfriedhof die ewige Ruhe fand. Die ganze Bevölkerung von Klein-Riedenthal nahm am Begräbnis teil, um von ihrem einstigen und beliebten Seelenhirten für immer Abschied zu nehmen. Gott sei seiner armen Seele gnädig!

Die politische Lage in Österreich ist sehr gespannt. Laut Bundesgesetz ist jeder männliche österreichische Staatsbürger vom 18. bis 42. Lebensjahr wehrpflichtig, mit und ohne Waffe.

1937

Pfarrer in Klein-Riedenthal wurde der hochwürdige Herr Karl Schwarz.

Die Kirchenorgel wurde renoviert.

Die Gemeinde Klein-Riedenthal sanierte die Friedhofsmauer.

Herr Bernhard Kornher wurde Jagdpächter von Klein-Riedenthal.

1938

Remigius Stauber wurde zum Bürgermeister von Klein-Riedenthal ernannt. Vizebürgermeister wurde Franz Rößler sen., Klein-Riedenthal Nr. 56.

Von der freiwilligen Feuerwehr Klein-Riedenthal wurde eine Motorspritze angekauft. Für die Anschaffung wurde von der Gemeinde ein Zuschuss von 800,-- Reichsmark gewährt.

Herr Karl Wartak, Haus Nr. 16, baute den ersten Futtersilo in Klein-Riedenthal.

Am 13. März wurde Österreich von Hitler besetzt. Anlässlich dieses Tages mussten alle Häuser in Klein-Riedenthal mit Hakenkreuzfahnen beflaggt werden. Einige Tage danach zogen deutsche Truppen in breiter Front

über die südmährische Grenze. Bei den treuen Österreichern herrschte gedrückte Stimmung. Jeder weiß, das Österreich jetzt schweren Zeiten entgegen geht. Es begann zunächst mit der Kirchenverfolgung, Beschlagnahme von Kirchenvermögen, teilweise Verbot von Religionsunterricht. Die Jugend wird nationalsozialistisch organisiert. Zwang und Terror wird ausgeübt, das Wort Österreich durfte nicht mehr gebraucht werden. Österreich hieß jetzt Ostmark, Niederösterreich Niederdonau, Oberösterreich Oberdonau.
Fotos/Ansichtskarten des Dorfes
Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg versuchte den Anschluss an Deutschland zu verhindern. Er wurde deswegen in Haft genommen.
Freude am Rande des Weltgeschehens: In Klein-Höflein wurde ein Sohn dieser Gemeinde, Albrecht Neubauer, am 17. September zum Priester geweiht. Der Festtag der Priminz ist noch lange in Erinnerung aller Beteiligten geblieben.

1939

Es wurde die Reichsmark-Währung eingeführt.
Der Bürgermeister von Klein-Riedenthal bekam eine jährliche Abfindung in Höhe von 400,-- Reichsmark.
Am 4. Juli 1939 wurde der Fleischhauer Ludwig Zehetmayer beim Ackern auf seinem Feld von seinem Pferd derart geschlagen, dass er bewusstlos aufgefunden wurde. Er wurde ins Krankenhaus Hollabrunn eingeliefert, wo er, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben, verstarb. Er wurde am Ortsfriedhof Klein-Riedenthal am 11. Juli 1939 begraben.
Im Oktober 1939 wurde Klein-Riedenthal nach längerer Zeit wieder mit einem Priester besetzt. Der ehemalige Landtagsabgeordnete und Dechant Dr. Georg Gimpel aus der Diözese Seckau, Steiermark, wurde durch die nationalsozialistische Partei ohne jeden Grund aus seiner steirischen Heimat ausgewiesen. Er kam nach Niederösterreich und übernahm die Pfarre Klein-Riedenthal. Die Bevölkerung freute sich sehr, wieder einen Geistlichen zu haben. Auch der Pfarrer war froh, dass er nach bitteren Tagen der Verfolgung ein ruhiges Plätzchen gefunden hatte.

1940

Die freiwillige Feuerwehr Klein-Riedenthal wurde in die Verwaltung der Gemeinde übernommen.
In diesem Jahr grassierte der Paratyphus in Klein-Riedenthal. Es wurde vermutet, dass diese Krankheit von Urlaubern eingeschleppt worden sei. Es gab eine große Anzahl von Erkrankten.
Im Hause Klein-Riedenthal Nr. 89 wurde ein Gefangenenhaus für Kriegsgefangene eingerichtet. Die Gefangenen mussten morgens zur Arbeit bei den Bauern und am Abend wurden sie wieder zurückgebracht, wo sie von einem Aufseher, einem deutschen Soldaten, bewacht wurden.

1941

Die defekte Klein-Riedenthaler Kirchturmuhr wurde repariert.
Dem Bürgermeister wird seine Abfindung um 50 % erhöht.
In diesem Jahr wurden aus unserem Ort viele Männer und Burschen zum deutschen Militärdienst einberufen, hauptsächlich an die Ostfront.

Weiterer Vormarsch der deutschen Truppen in Russland.
Am 8. Dezember erklärte Japan Amerika den Krieg. Japan ist ein Verbündeter Deutschlands.
Am 11. Dezember erklärte Deutschland Italien und Amerika den Krieg.

1942

Ein Nutzpferd kostete zwischen 1.500 und 2.000 Reichsmark, eine Milchkuh 750 Reichsmark, ein Kalb 100 Reichsmark.
Die Weinernte war verhältnismäßig gut.
Weihnachten war es sehr kalt - 20 bis 22 Grad unter Null. Es besteht Brennmaterialmangel und große Nahrungssorgen.

1943

Im Ort Klein-Riedenthal ist Scharlach ausgebrochen.
Der Religionsunterricht wird in Klein-Riedenthal eingestellt.
Der Wein kostete 23,70 Reichsmarkt pro 100 kg. Der Roggen 19,-- Reichsmark pro 100 kg, die Gerste 22,-- Reichsmark pro 100 kg, der Hafer 19,83 Reichsmarkt pro 100 kg. Ein Schwein von 100 kg kostete 133,-- Reichsmark.
Am Karsamstag, den 24. April, wurde durch Blitzschlag das Haus von Katharina Zehetmayer, Klein-Riedenthal Nr. 62, zur Gänze eingeäschert. Auch das Pferd, durch das Ludwig Zehetmayer ums Leben kam, wurde bei diesem Feuer getötet.

1944

Das Haus von Frau Hedwig Teufelsbauer, Klein-Riedenthal Nr. 63, brannte ab.
Am 25. April verübte Frau Sophie Schuh infolge Irrsinn Selbstmord durch Erhängen.

1945

Am 8. Mai gegen 5 Uhr abends zogen russische Truppen mit schweren Panzern und Panzerwägen in Klein-Riedenthal ein. Sie stießen aber beim Meierhof in Klein-Höflein auf Widerstand. Ungefähr 30 SS Männer stellten sich mit Maschinengewehren und Granatwerfern den Russen entgegen. Zwischen Klein-Höflein und Klein-Riedenthal wurden drei russische Panzerwagen abgeschossen. Die Wracks lagen bis in die 50er Jahre dort. Die gefallenen russischen Soldaten wurden an der Böschung beim Klein-Höfleiner Friedhof begraben, später dann exhumiert.
In den darauffolgenden Tagen wurde beinahe in alle Häuser in Klein-Riedenthal immer wieder eingebrochen. Fast alle Weinkeller wurden aufgebrochen, der Wein wurde gestohlen und weggebracht. Teilweise wurden sogar die ganzen Fässer mitgenommen. Die weibliche Bevölkerung musste sich wochenlang gut verstecken, da Vergewaltigungen und Schändungen an der Tagesordnung waren.
Es war eine fürchterliche Zeit. Es herrschten große Unsicherheit und Angst. Den Menschen auf den Straßen wurden ihre Uhren und Fahrräder geraubt. Besonders in den Nächten kamen die Russen nach Klein-Riedenthal und brachen die Häuser und Keller auf und plünderten alles, was sie gebrauchen konnten.
Es wurde dann im Dorf die sogenannte Ortswache gebildet, welche jedoch ziemlich machtlos war, da sie keine

Waffen tragen durfte. Sobald Russen in der Nacht einfielen wurden als Signal die Kirchenglocken geläutet und so Alarm gegeben. Die Männer kamen zusammen, um ihr Hab und Gut zu schützen. Es kam immer wieder vor, dass die Ortswache von den Russen mit Pistolen und Gewehren in Schach gehalten wurden und somit konnten sie den geraubten Wein seelenruhig aufladen und wegbringen.
Diese Zustände dauerten monatelang.
Ende des 2. Weltkrieges – am 7. und 9. Mai kapitulierte das deutsche Heer unter Admiral Dönitz.
Bürgermeister von Klein-Riedenthal wurde Anton Elmer, Haus Nr. 2.
Ende Mai/Anfang Juni 1945 kamen die ersten südmährischen Flüchtlinge aus dem Raum Znaim zu uns. Sie mussten ganz plötzlich ihre Häuser, Wirtschaften, Geschäfte, Betriebe verlassen und über die Grenze nach Österreich flüchten. Unsere Gemeinde war bald heillos überfüllt. Jedes Haus nahm Flüchtlinge auf. Obwohl durch die Plünderungen der Russen die Bauern wenig hatten, wurde jeder Bissen geteilt. Die Flüchtlinge lebten bei uns fast ein ganzes Jahr. Sie halfen fleißig bei der Feldarbeit mit und waren eine große Unterstützung für uns.
Einführung der Schillingwährung durch die alliierte Militärbehörde ab Juni 1945.
Die Schule in Klein-Riedenthal samt Lehrerwohnung wurde von ehemaligen polnischen Kriegsgefangenen angezündet. Es traute sich niemand, Löschversuche zu unternehmen.
Am 6. August wurde in Japan die 1. Atombombe abgeworfen. Die Stadt Hiroshima wurde total zerstört.
Am 9. August fiel die 2. Atombombe auf Nagasaki, abgeworfen aus amerikanischen Flugzeugen.
Das war das Aus für den Krieg in Fernost, unseren letzten Verbündeten Japan.
24 Klein-Riedenthaler Männer sind nicht mehr in ihre Heimat zurückgekehrt. Sie sind entweder gefallen oder vermisst. Es herrschte große Trauer bei den Familien, wo Vater, Bruder oder Söhne nicht mehr nach Hause kamen.

1946

Die Flüchtlinge aus Südmähren wurden im April 1946 in größeren Gruppen per Bahn und unter Mitnahme ihrer Habseligkeiten nach Deutschland, insbesondere nach Bayern, umgesiedelt, wo sie ihre neue Heimat fanden.
Im Mai 1946 sind die russischen Besatzungstruppen endlich aus unserer Gegend abgezogen. Von nun an herrschte wieder Ruhe bei uns. Die Bauern konnten wieder friedlich auf ihren Feldern und in ihren Weingärten arbeiten.
Am 21. Mai fand in unserer Filialkirche Klein-Riedenthal, die seit 1941 selbständige Filialkirche ist, eine Visitation des hochwürdigen Kardinal Dr. Theodor Innitzer statt.
Dürre und Trockenheit im Sommer, schlechte Getreideernte. Trotz Frühfrost im Frühjahr relativ gute Weinernte.

1947

Dieses Jahr begann mit einem sehr harten Winter. Die Temperaturen sanken bisweilen unter minus 20 Grad. Schnee lag bis zu einem dreiviertel Meter hoch.
Der Mangel an Brennmaterial war in diesem Winter besonders fühlbar, auch die elektrische Stromlieferung wurde zeitweise eingeschränkt.

Am 1. Oktober wurde die Pfarrpostenstelle Klein-Riedenthal durch den Priester Josef Jakob wieder besetzt.
Sonntag, den 20. Juli, verstarb in Wien der ehemalige Klein-Riedenthaler Pfarrer, Herr Hochwürden Dr. Georg Gimpel. Der Verstorbene war ein eifriger Priester, war jahrelang im steirischen Landtag als Abgeordneter tätig, und bekleidete auch das Amt eines Dechanten. Wir Klein-Riedenthaler werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Er wurde am Zentralfriedhof in Graz beigesetzt.
Durch Blitzschlag wurde am 17. Juni der Landwirt Anton Kornher, Haus Nr. 22, bei der unteren Schatzbrücke erschlagen.
Zum Lehrer wurde in diesem Jahr Helmut Huber bestellt.

1948

In diesem Jahr kam es zu einer Währungsreform. Der Schilling sank in seinem Wert auf **1/3** herab. Für 300,- alte Schillinge bekam man 100,- neue Schillinge. Die Kaufkraft des Schillings blieb aber unverändert. Durch diese Maßnahme war besonders der kleine Sparer betroffen, zumal seine alten Einlagen bei Bank und Sparkassen fast vollständige verloren gingen.
Der neue auf den Markt gebrachte Steyrer-Traktor kostete 28.000,-- Schilling. Es sind bereits einige in Klein-Riedenthal in Verwendung.

1949

Die Lehrerwohnung, die in den letzten Kriegstagen von polnischen Kriegsgefangenen angezündet wurde, wird von der Gemeinde Klein-Riedenthal um 140.000,- Schilling unter Baumeister Leopold Twaruschek aus Retz wieder aufgebaut.
Klein-Riedenthal tritt dem Hauptschulsprengel Retz bei.
Das Schuttabladen in der Kellertrift Klein-Riedenthal ist laut Gemeinderatsbeschluss verboten worden. Zuwiderhandelnde wurden mit 100,- Schilling bestraft.

1950

Zum Bürgermeister von Klein-Riedenthal wurde Johann Breitenfelder, Haus Nr. 3, gewählt. Vizebürgermeister wurde Johann Komenda, der schon unter Bürgermeister Elmer Gemeindesekretär war und weiter diese Arbeit verrichtete.
Da das Geld für den Schulneubau ausging, musste die Gemeinde Klein-Riedenthal bei der Hypothekenbank 70.000,-- Schilling aufnehmen.
Die Gemeinde baute das alte Milchhaus zu einer Gemeindekanzlei, einer Raiffeisenkassa und einem Zeughaus um.
Die Weinsteuerkommission von Klein-Riedenthal wird mit Johann Komenda, Haus Nr. 82, besetzt.

1951

In diesem Jahr wurden die Akazien in den Rieden Leiten unter der Bevölkerung von Klein-Riedenthal verlisitiert (verlost).

1953

Im heurigen Jahr war ein überaus strenger Winter, die Temperatur sank unter 20 Grad. Es wurden Schäden in

den Weingärten vermutet.
Am 27. April fand in Klein-Riedenthal durch seine Eminenz, hochwürdige Herr Kardinal Dr. Theodor Innitzer, eine Visitation statt.
Am 15. Mai wurde die Pfarre Klein-Riedenthal mit dem ehemaligen Dechant Anton Klinger aus Immendorf besetzt.
Das Haus und die Scheune des Landwirtes Karl Elmer, Klein-Riedenthal Nr. 26, wurde am 2. August durch Blitzschlag ein Raub der Flammen.
Der geschäftsführende Gemeinderat Emmerich Hebenstreit, Klein-Riedenthal Nr. 41, wurde von der Gemeinde wegen Unzulänglichkeiten aus seinem Amt entlassen.

1954

Für die Feuerwehr Klein-Riedenthal wurde von der Gemeinde beim Feuerwehrhaus ein Schlauchturm errichtet.
Beim Gemeindebrunnen vor dem Haus Nr. 30 wurde eine elektrische Pumpe installiert.
Vom 27. November bis 5. Dezember wurde in Klein-Riedenthal eine Volksmission vom Franziskanerpater Bonifazius Sünderhaft abgehalten.
Die Weinernte war ziemlich gut, leider sind die Weinpreise infolge ausländischer Konkurrenz stark gesunken.

1955

Der strenge Winter hat an den Weinstöcken, Feldern und Obstbäumen ziemlich schweren Schaden angerichtet, der wahrscheinlich noch lange spürbar sein wird.
Zum Bürgermeister von Klein-Riedenthal wurde zum 2. Mal Johann Breitenfelder, Haus Nr. 3, gewählt.

1956

Die Gemeindestraße vom Presshaus Johann Reinthaler bis zum Haus Nr. 71, Johann Schneider, und vom Haus Nr. 51, Karl Hanny, bis zum Presshaus von Johann Schneider, wurde von der Gemeinde Klein-Riedenthal mit Kleinsteinpflaster gepflastert.
Am 10. Juni wurden die sterblichen Überreste von Dechant Leopold Teufelsbauer, der im April 1946 bei der Auferstehungsfeier plötzlich von einem Herzschlag getroffen wurde und bald darauf starb, nach Klein-Riedenthal überführt. In seinem Testament hatte er den Wunsch geäußert, nach seinem Tode im Grabe seiner Eltern beigesetzt zu werden. Dieser Wunsch wurde ihm 10 Jahre nach seinem Tod erfüllt. Sein Sarg wurde an dem erwähnten Tag in Herrenbaumgarten exhumiert, nach Klein-Riedenthal überführt und unter Beisein vieler Priester im Grabe seiner Eltern beigesetzt. So hat der als Jugenderzieher und eifriger Priester, und auch als Schriftsteller allgemein bekannt, in seinem Heimatort im eigenen Familiengrab seine letzte Ruhestätte gefunden.
Am 1. Dezember wurde von Robert Rößler ein neues Weihnachtskripperl mit Figuren kostenlos für die Kirche St. Ägydius in Klein-Riedenthal angefertigt.
Infolge großer Kälte (19 bis 30 Grad unter Null) im vergangenen Winter fast keine Weinernte. Kältewelle vom 20. bis 24. Februar.
Der Friedhof und die Totenkammer in Klein-Riedenthal wurden renoviert.

1957

In diesem Jahr wurde in Klein-Riedenthal eine Tiefkühlgemeinschaft gegründet und beim Milchhaus ein Anbau getätigt. Es wurde auch ein Vorkühlraum geschaffen, um das frische Fleisch langsam abzukühlen.

Gegen die Krankheit Kinderlähmung wurde zum ersten Mal geimpft. Die Impfung musste nicht injiziert werden. Sie wurde mit Würfelzucker und drei Tropfen des Serums verabreicht. Eine gute Sache - viele Menschen nahmen an dieser ersten Impfung in der Gemeindekanzlei Klein-Riedenthal teil.

Die Feuerwehr bekam beim unteren Gemeindebrunnen einen Löschbrunnen von der Gemeinde Klein-Riedenthal.

Unglaublich: Der 1. Satellit der Welt wurde von den Russen am 4. Oktober gestartet und um die Erdumlaufbahn geschickt. Beinahe jede Stunde eine Erdumkreisung - fast nicht zu glauben.

1958

Dürre und Trockenheit im Frühjahr. Stellenweise auf Feldern und in Weingärten beträchtliche Schäden. Dann aber doch eine gute Getreideernte - die Bauern waren zufrieden. Nur die Einnahmen aus Weinbau und anderen landwirtschaftlichen Produkten sind gering. Die Konkurrenz aus dem Ausland wird von Jahr zu Jahr fühlbarer.

Einsetzende Motorisierung in der Landwirtschaft. Im Ort sind schon 18 Traktoren in diversen Betrieben im Einsatz.

1959

Fortschritt und Modernisierung ist nicht mehr aufzuhalten.

Im Haus Nr. 25 ist ein Erntekindergarten errichtet worden, der auch schon die Kleinsten mit Kenntnissen ausstattete, bevor sie in die Volksschule kamen.

Der angelandete Altbach, der sich schon lange neben seinem Bachbett ausbreitete, wurde innerhalb der Gemeindegrenze von Klein-Riedenthal reguliert. Die Gemeinde musste hiezu 50 % der Kosten aufbringen. Die restlichen 50 % wurde vom Land Niederösterreich zur Verfügung gestellt.

Bei einem Gewitter, fast schon am Ende des Sommers, wurde durch Blitzschlag das Wirtschaftsgebäude des Landwirtes Rudolf Tallafuß eingeäschert.

1960

Zum Bürgermeister von Klein-Riedenthal wurde Johann Komenda, Haus Nr. 82, gewählt, der jahrelang Gemeindesekretär und Vizebürgermeister war.

Seine Exzellenz, der hochwürdige Erzbischof Dr. Franz Joachim von der Erzdiözese Wien, war in diesem Jahr auf Visitation in Klein-Riedenthal.

In der Kellertrift Richtung Schafberg wurde eine elektrische Leitung installiert.

Für die Schulgemeinde Klein-Riedenthal wurden neue Schulmöbel und Tafeln angeschafft. Kostenpunkt: 12.260,- Schilling.

1961

Die Grundsteuer wurde erhöht.

Am 1. Oktober wurde der hochwürdige Herr Pfarrer Peter Zehandelar für die Pfarre Klein-Höflein und Klein-

Riedenthal als erster gemeinsamer Priester für beide Gemeinden ernannt. Der geistliche Herr ist gebürtiger Holländer, raucht wie ein Schlot, und lacht bei gegebenen Anlässen schallend, wie wenn eine Anzahl Blechdosen zusammenstürzen würde. Er ist ein gutmütiger und intelligenter Mann. Seine Wohnung ist im Pfarrhof Klein-Riedenthal, weil in Klein-Höflein noch der kranke, alte Priester Wilhelm Wonisch wohnte.
Ein Gewitter im Sommer beschädigte die meistern Weingärten - schwerer Hagelschlag!

1962

Da von der Gemeinde Klein-Riedenthal die Ortsdurchfahrt nicht alleine finanziert werden konnte, wurde Sonntag, den 23. September, im ganzen Ort eine Sammlung abgehalten. Das Sammelergebnis ist dem Schreiber dieses Berichtes nicht bekannt.
Beim Pfarrhofplatz wurde eine Verkehrsinsel gesetzt und mit einem Mast mit drei Leuchten versehen. Das „Rabattl“ der Verkehrsinsel wurde mit Rosen bepflanzt, was sehr gut ins Ortsbild passte.
In der Kirche wurde ein Volksaltar errichtet.

1963

Die Orgel muss ehest einer Reparatur unterzogen werden, da einige Register defekt sind.
Da die Schwierigkeiten beim Güterwegbau in der Kellertrift immer größer wurden, hat die Gemeinde Klein-Riedenthal die Ausfallhaftung für die nicht freiwillig zahlenden Franz Elmer, Haus Nr. 5, Anton Elmer jun., Haus Nr. 2, Hedwig Huber, Haus Nr. 25, Emil Elmer, Haus Nr. 4, übernommen. Wenn die Gemeinde den aushaftenden Betrag nicht ehest auf das Konto der NÖ Agrarbehörde einzahlt, ist der Bau des Güterweges zur Kellertrift in Schwebe.
Gründung einer katholischen Männerbewegung in Klein-Riedenthal. Es traten 33 Männer bei.
Auch wurde eine katholische Frauenbewegung gegründet.

1964

Die Schwierigkeiten beim Güterwegebau in der Kellertrift wurden beigelegt. Die Gemeinde Klein-Riedenthal hat die aushaftenden Beträge eingezahlt, somit konnte der Ausbau begonnen werden. Die Grundstücksbesitzer in den Schafbergen wurden ebenfalls zur Zahlung herangezogen.

1965

Das Haus Klein-Riedenthal Nr. 59 ist durch Zündeln von Kindern abgebrannt.
Am 4. August sollte der Kirchturm renoviert werden. Es stellte sich aber beim Abschlagen des Mauerwerkes heraus, dass der Turm nicht zu retten ist. Er musste abgetragen und neu errichtet werden. Es gab Schwierigkeiten bei der Finanzierung, die jedoch beigelegt werden konnten. Der Turm wurde von Baumeister Leeb aus Pfaffendorf abgetragen und neu errichtet. Aus Kostengründen wurde kein barocker Turm aufgesetzt, sondern ein Spitzturm mit Blecheindeckung. Im alten Turmknauf wurde eine Urkunde mit einer Niederschrift vom 30. Juli 1882 gefunden. Der Wortlaut dieser Niederschrift ist unter dem Jahre 1882 zu finden. Eine neue Niederschrift über diesen Turmbau wurde angefertigt und mit der alten aus dem Jahr 1882 in einer Blechschachtel im Knauf des Giebelkreuzes deponiert. Die neue Denkschrift wurde von Pfarrer Zehandelar verfasst und lautet:

„Im Monat August 1965 unter Regierung des Papstes Paulus VI, als Franziskus König Kardinal Erzbischof von Wien war, hat die löbliche Gemeinde Klein-Riedenthal einen neuen Kirchturm erbauen lassen. Im Juni 1965 wurde ein Plan zur Renovierung des alten Kirchturmes ausgearbeitet und schon am 26. Juli 1965 wurden im Auftrag der Gemeinde die ersten Arbeiten in Angriff genommen. Alle an den Arbeiten beteiligten erlebten eine unliebsame Überraschung. Beim Abschlagen des Mörtels stellte sich heraus, dass der Turm Fachwerkbau ist. Durch den Mörtel von der Luft abgeschlossen waren die Holzteile des Fachbauwerkes total vermodert. Dadurch war der Turm schwer baufällig geworden. Da er eine Gefahr für die Umgebung geworden ist, wurde beschlossen ihn sofort abzutragen, was auch im Auftrag von Bürgermeister Johann Komenda in den Tagen zwischen dem 9. und 12. August 1965 geschehen ist. Am 23. August 1965 begutachtete und beschloss eine Baukommission, bestehend aus den Herren Adolf Leeb, Johann Komenda und Ing. Ratske, den Wiederaufbau des Kirchturmes. Schweren Kummer bereitete die Finanzierung des Kirchturmes. Von der Landesregierung wurde eine Subvention von 7.000,- Schilling gewährt. Die Gemeinde Klein-Riedenthal beteiligte sich mit 13.000,- Schilling. Der Kirchenkasse konnte man 10.000,-- Schilling entnehmen. Am 29. August wurde eine Geldsammlung in der Dorfgemeinde abgehalten, in der die Klein-Riedenthaler ihre Liebe für ihre Heimatgemeinde zum Ausdruck brachten. Es wurden 32.500,- Schilling gesammelt. Das bedeutete für jede Familie 400,- Schilling. Die Kosten beliefen sich auf 80.000,-- Schilling. Die Arbeiten wurden von Baumeister Adolf Leeb, von Zimmermeister Gröbel, von Spenglermeister Bock und von Dachdeckermeister Diem durchgeführt. Diese Urkunde wurde am 14.September 1965 niedergeschrieben. Peter Zehandelar, zuständiger Pfarrer.“

Neue Brücke über den Bach errichtet.

1967

Stilllegung der Volksschule Klein-Riedenthal und Klein-Höflein mit Beginn des Schuljahres 1967/68. Die Schüler sind in die Volksschule Unterretzbach einzuweisen.

Am 4. September 1967 schickten die Eltern von Klein-Riedenthal und Klein-Höflein ihre Kinder aber in die Volksschule nach Retz. Der Grund hiefür war, dass sich die Gemeinden am neuen Volksschulbau in Unterretzbach beteiligen sollten, was aber von beiden Gemeinden im Namen der Eltern abgelehnt wurde. Klein-Riedenthal und Klein-Höflein mussten sowieso für den Hauptschulbau in Retz je 150.000,- Schilling Baukostenzuschuss zahlen. Wenn aber die Volksschüler auch nach Retz gehen würden, könnten die Hauptschüler auf die Kleinen aufpassen. Die kleinen Kinder würden sich wohler im Schoße der größeren Schüler fühlen. Ein weiterer Grund zur Ablehnung war, dass die Schule in Unterretzbach den Prognosen nach selbst geschlossen und die Kinder nach Retz eingeschult werden sollen.

Die Landesregierung von Niederösterreich schlägt der Gemeinde vor, sich mit den Gemeinden Unterretzbach und Klein-Höflein zu einer Großgemeinde zusammenzuschließen. Doch die Gemeinden Klein-Riedenthal und Klein-Höflein tendieren mehr nach Retz.

1968

Die Kirchenbänke in Klein-Riedenthal werden gepolstert.

Beschlussfassung: Retz, Klein-Riedenthal, Klein-Höflein, Obernalb, Unternalb, werden zu einer Großgemeinde zusammengeschlossen und werden somit zur Großgemeinde Retz.

Am 31. September wird die letzte offizielle Sitzung der Gemeinde Klein-Riedenthal abgehalten.

1969

Klein-Riedenthal gehört ab 1. Jänner zur Großgemeinde Retz.

Bischofsvisitation in Klein-Riedenthal durch Kardinal Dr. Franz König.
20. Juli Ein Ereignis, das in diesem Buch unbedingt festgehalten werden soll, obwohl es nicht Klein-Riedenthal betrifft. Mondlandung
Die Weinernte war heuer quantitativ und qualitativ sehr gut.
Die Häuser von Leopold Frank, Nr. 60, bis Josef Hengl, Nr. 80, wurden an einen neu verlegten Kanalstrang angeschlossen.
Der Jugend wurde ein Sportplatz beim Bach errichtet, der regen Zuspruch hat. So hat die Jugend Klein-Riedenthals auch einen zentralen Mittelpunkt.
In der Kirche Klein-Riedenthal wurde ein neues kleines, aber leistungsstarkes Orgelgebläse um 14.236,- Schilling eingebaut.
Der gemeindeeigene Pfarrhof wurde von der Großgemeinde renoviert.
Die Landstraße Richtung Ragelsdorf wurde ausgebaut und asphaltiert.
Im diesem Jahr zählt Riedenthal 261 Einwohner.

1970

Die Raiffeisenkassa Klein-Riedenthal wurde mit der Raika Retz zusammengelegt.
Am 13. Oktober um 14.45 Uhr war ein schweres Gewitter mit Schnee und Hagel.
Die Weinernte fiel heuer ziemlich mager aus.
Die Straße zur Firma Schmircher bis zum Haus Nr. 73 wurde asphaltiert. Die Bachstraße wurde kanalisiert. Es gibt eine Zusage, dass die Klein-Riedenthaler Kinder den Kindergarten in Obernalb besuchen dürfen.

1971

Heuer wurde eine Waschanlage mit NÖSIWAG Wasser errichtet.
Die Asphaltdecke der Ortsdurchfahrt Klein-Riedenthal ist sehr brüchig geworden. Es wurde eine Verschleißdecke aufgelegt.
In Klein-Riedenthal wird eine Ringwasserleitung von der NÖSIWAG errichtet.
Die Bismarkstraße von Haus Nr. 28 bis zum Haus Nr. 68 wird kanalisiert.
Die Einwohnerzahl in Klein-Riedenthal beträgt derzeit 261 Personen.
Kleine Weinernte, doch gute Mostgrade.

1972

Abschluss des Wasserleitungsbaus in Klein-Riedenthal. Die Baukosten betrugen 2,500.000,- Schilling. Ortsvorsteher Robert Rößler hatte bei diesem Anlagenbau die Bauaufsicht. Die Arbeiten wurden von der Firma Eisinger aus Poysdorf ausgeführt. Für die Brandbekämpfung wurden mehrere Hydranten in verschiedenen Ortsteilen eingebaut.
Bei den Besitzern von Grundstücken im Kommassierungsgebiet Ragelsdorf wurden von der NÖ Agrarbehörde widerrechtlich Zahlungen eingefordert. Die NÖ Agrarbehörde wurde beim obersten Agrarsenat auf nicht korrekte Anwendung des Flurverfassungsgesetzes geklagt. Der oberste Senat gab Klein-Riedenthal Recht, dass ungerecht Forderungen zum Ausbau der gemeinsamen Anlagen von den Grundbesitzern eingehoben wurden.

Es ist, wie der Senat feststellte, nach dem Flurverfassungsgesetz ungesetzlich und nicht anwendbar.
Pikanterie am Rande: Für den Rechtsbeistand mussten die Grundbesitzer dem Rechtsanwalt Dr. Dieter Zessin aus Wien fast genau so viel bezahlen, wie die Beiträge zum Ausbau der gemeinsamen Anlagen ausmachten.
In der Kirche Klein-Riedenthal wurde eine Ölgebläseheizung installiert. Kostenpunkt: 17.000,- Schilling.
Weintrauben standen gut. Der Wein kostete im Frühjahr 5,- Schilling und im Sommer 9,- Schilling. Gute Weinernte - Gradation 14° bis 15°!
Die linke Bachstraße wurde asphaltiert.
Kanalisierung von Prager-Zadrazil-Tallafuß und in der Kellertrift Capos-Stauber-Zehetmayer.

1973

Die fast 200 Jahre alten Kirchenbänke am Chor der Klein-Riedenthaler Kirche wurden durch Klappsessel ersetzt.
Ab 6. Oktober wurde im Schafberg der Seebach im Gemeindegebiet Klein-Riedenthal und Klein-Höflein reguliert. Es wurde auch der Landbach einer Regulierung unterzogen.
Die Bismarkstraße von Haus Nr. 28 bis zum Haus Nr. 68 wurde asphaltiert.
Ein Antrag auf Kommassierung in Retz, Klein-Riedenthal und Klein-Höflein wurde bei der NÖ Agrarbehörde eingebracht.

1974

Die Telegraphenpostverwaltung Wien hat in Klein-Riedenthal auf Antrag das gesamte Leitungssystem erdverkabelt. Die Kosten hiefür betrugen 560.000,- Schilling.
Der Altbach wurde im Ortsraum von Klein-Riedenthal reguliert.
Die Kirche St. Ägyd in Klein-Riedenthal wurde innen renoviert. Kosten: 20.000,- Schilling.
Der gemeindeeigene Pfarrhof wurde an Pfarrer Peter Zehandelar um 70.000,-Schilling verkauft. Er ging die Verpflichtung ein, dass das Haus nach seinem Tod wieder an die Kirche Klein-Riedenthal zurückfällt. Deshalb der niedrige Kaufpreis!
Asphaltierung durch die Großgemeinde von Haus Nr. 59 bis Haus Nr. 84.

1975

Güterwegbau in den Schatzberg in einer Ausbaulänge von 3.600 m um einen Aufwand von 2,500.000,- Schilling.
Auf Antrag bei der Großgemeinde Retz durch Ortsvorsteher Robert Rößler wurde der Kauf eines Kleinrüstfahrzeuges beschlossen. Die Feuerwehr Klein-Riedenthal wird durch diesen Ankauf schlagkräftiger und der Jugend wird das Feuerwehrmann-sein reizvoller gemacht.
Asphaltierung durch die Gemeinde auf Basis Güterwegebau durch die NÖ Agrarbehörde: Gartenfeld vom Haus Nr. 95 bis zur Scheune Hebenstreit, sowie vom Haus Nr. 65 bis Helmut Sulzberger - „Dorf hintaus“, und vom Haus Hengl bis zur Gemeindekanzlei. Gehsteigerrichtung Franz Teufelsbauer bis Johann Holy.
Umsetzung der Pestsäule links vom Haus Welzl auf den Kirchenplatz.
Durch Blitzschlag wurde die Scheune des Landwirtes Rudolf Tallafuß, Nr. 84, eingeäschert. Die darin befindlichen landwirtschaftlichen Geräte, sowie der Traktor, wurden zerstört.
In den folgenden Jahren wurden sämtliche Straßen asphaltiert und der Güterwegbau vorangetrieben.

1977
In der Kirche Klein-Riedenthal wurde eine Elektroheizung installiert.
Brückenbau zum Retzbacher Straßl (Antoni) über den Retzbach.
Ankauf von Rosen und Ziersträuchern zur Ortsverschönerung von Klein-Riedenthal von der Großgemeinde Retz.
1978
Eine neue Sakristei und ein Zubau beim Pfarrhof Klein-Riedenthal wurde dieses Jahr getätigt.
In der Kirchenzeitung erschien eine Annonce des ehemaligen Pfarrers Peter Zehandelar, wo inseriert wird, Pfarrhof in Klein-Riedenthal, ruhige Lage, zu verkaufen, obwohl im Kaufvertrag ein Passus aufscheint, dass nach dem Tod des Pfarrers Zehandelar dieses Gebäude wieder an die Kirche Klein-Riedenthal zurückfällt. Auf diese Anzeige wurde zu einer Aussprache mit Erzbischof Dr. Jachim gedrängt. Bei dieser Besprechung ist zugesagt worden, dass die Erzdiözese Wien den Pfarrhof Klein-Riedenthal von Pfarrer Zehandelar zurückkaufen werde.
1980
In unserem Ort gibt es nur mehr 2 Pferde und fast keine Rinder mehr, obwohl in den Jahren zwischen 1960 und 1970 monatlich ca. 30.000 Liter Milch produziert wurden.
1981
In diesem Jahr wurde der Kameradschaftsbund (ÖKB) gegründet. 68 Männer des 1. und 2. Weltkrieges, des Bundesheeres, und Sonstige traten als Mitglieder dem Kameradschaftsbund bei.
1982
Am 27. September wurde das neu renovierte Kriegerdenkmal feierlich eingeweiht.
In Klein-Riedenthal starben 11 Männer den Heldentod, 13 Männer wurden vermisst.
Bachregulierung im Ortsraum Klein-Riedenthal sowie von der Einmündung des Altbaches bis zur Gemeindegrenze zu Unterretzbach.
1983
Laut Statistik gibt es in Klein-Riedenthal 65 Autos und 82 Traktoren, aber kein Pferd mehr.
Im Pfarrhof in Klein-Riedenthal wurde eine Elektroheizung eingebaut.
1984
Kläranlagenbau in Klein-Riedenthal für die Gemeinden Unterretzbach, Klein-Höflein und Klein-Riedenthal. Die Baukosten sind auf 12,000.000,- Schilling geschätzt worden.
In diesem Jahr wurden in der Kirche Klein-Riedenthal die Fenster erneuert.
Eine Brückenwaage bei der Kirchfeldbrücke wurde errichtet.
1985
Am 19. Jänner war eine Kältewelle mit einer Temperatur bis zu 28° unter Null. Am 2. Februar hatte es wieder 27° minus. Die Weingärten sind großteils schwer frostgeschädigt, viele Weingärten mussten gerodet werden. Der Weinpreis ist von 3,50 auf 10,-- bis 12,-- Schilling angestiegen.
In Klein-Riedenthal ist ein Verschönerungsverein gegründet worden.
In diesem Jahr ist die größte Kunstweinerzeugung mit Glykol aufgedeckt worden. In Klein-Riedenthal ist die

Firma Mauthner in den Skandal verwickelt. Der Inhaber dieses Betriebes ist vom Kreisgericht Korneuburg in Untersuchungshaft genommen worden.
Enormer Schaden - Weine aus Österreich sind auf der ganzen Welt unverkäuflich. Viele Weinhandelsfirmen, auch viele Bauern, sind in die Affäre verwickelt.

1986

Am 9. April 1986 wurden vom Verschönerungsverein am Platz beim Kriegerdenkmal eine Linde, Weidenbäume bei der Kläranlage, sowie wilder Wein bei der Kirche gepflanzt.
Marterlbau beim Ortsausgang nach Ragelsdorf.
Im August wurden die Kirche und der Pfarrhof vom Verschönerungsverein renoviert.
Im Oktober Pflasterung beim Kriegerdenkmal ausgeführt.
Die Kirche und der Pfarrhof Klein-Riedenthal wurden im Dezember mit einer Stiege samt Stiegengeländer verbunden.

1987

Der Verschönerungsverein hat beim Friedhof Stufen errichtet, die Friedhofsmauer wird renoviert.
Sturmschaden am Pfarrhof, das Dach wurde abgedeckt. Die Neueindeckung wurde von der Versicherung bezahlt.
Halbrohrkanal beim Preßhaus Hebenstreit (Kellertrift) von der Großgemeinde errichtet

1988

Kellertrift Klein-Riedenthal und Gartenfeldweg asphaltiert.
Kinderspielplatzeröffnung in Klein-Riedenthal durch die Landesregierung, der Stadtgemeinde Retz und des Verschönerungsvereines Klein-Riedenthal. Die Segnung nahm Pfarrer Horst Durchhalter vor.

1989

Telefonverkabelungen von Retz bis nach Klein-Riedenthal und weiter. Erdkabelverlegung für Telefon in der Kellertrift mit Anschlussmöglichkeit.
Pflanzung von Akazien, Pappeln und Birken in der Kellertrift Klein-Riedenthal. Ankauf eines Preßhauses durch den Verschönerungsverein, mit Subvention der Landesregierung von NÖ.
Am 19. Mai Bischofsvisitation von Weihbischof Dr. Moser sowie anschließender Pfarrgemeinderatssitzung mit dem Bischof. Es herrschte gute Atmosphäre beim Abendessen.
Sonntag, 21. Mai, heilige Firmung und Bischofsmesse, anschließend Agape am Kirchenplatz. Der Bischof unterhielt sich mit fast allen Gläubigen.
Am 25. Oktober Beginn der Kanalisierung für die Kläranlage Klein-Riedenthal. Kostenpunkt für diesen Bauabschnitt 5,500.000,-- Schilling.
Am 20. Dezember wurde der Grenzübergang Mitterretzbach nach 45 Jahren geöffnet. Man konnte ohne Visum nach Böhmen gelangen. Viele Böhmen und Österreicher aus Znaim trafen sich beim Grenzübergang bei böhmischen Würsteln, Bier und Wein und viel Musik aus Österreich und Böhmen.

1991

Juli: Das Turmdach der Kirche Klein-Riedenthal wurde von der Firma Walzer aus Retz mit einem neuen, modernen Kran hochgehoben und zur Tischlerei Schmircher transportiert, wo es nach historischen Unterlagen restauriert wurde. Die Neuverblechung mit Kupferblech wurde von der Firma Jun, Klein-Riedenthal Nr. 100, hergestellt. Im Knauf wurde folgende Gedenkschrift deponiert:

Denkschrift

Im Knauf, d.h. in der Kugel des Kirchturmes Klein-Riedenthal, wird anlässlich der Barockisierung des Turmes folgende Gedenkschrift deponiert: Von der Kirche Klein-Riedenthal, die schon im 12. Jahrhundert urkundlich erwähnt wird, wurde im Jahr 1991 auf Betreiben von Tischlermeister Ernst Schmircher, Klein-Riedenthal Nr. 70, das Turmdach von der Firma Walzer aus Retz mit einem mordernen Kran heruntergenommen. Das Turmdach wurde von der Firma Schmircher kostenlos nach historischen Vorlagen restauriert. Die Verblechung mit Kupferblech wurde von der Firma Zun, Klein-Riedenthal Nr. 100, um den Betrag von 90.000,- Schilling hergestellt. Die Firma Walzer wurde mit den Maurerarbeiten betraut - Kostenpunkt 45.000,- Schilling. Die Schmiedearbeiten erledigte Schmiedemeister Leopold Frank, Klein-Riedenthal Nr. 60, kostenlos. Die Katastralgemeinde Klein-Riedenthal gehört seit 1969 zur Großgemeinde Retz. Die Pfarrexpositur Klein-Riedenthal wird zur zeit von Pfarrer Horst Durchhalter betreut. Man hofft, dass dieses Wahrzeichen viele Jahre halten wird zu Ehren Gottes und unseres Schutzpatrons des Hl. Ägydius. Klein-Riedenthal, am 26. Mai 1991, Robert Rößler, Ortsvorsteher.

Juni: Rückhaltebeckenbau für die Kläranlage Klein-Riedenthal und Transportleitungsbau.

Oktober: Das Kirchendach wurde erneuert, die Gesamtkosten betrugen 400.000,- Schilling.

1992

2. Bauabschnitt: Kanalbau für den Mischwasserkanal in Klein-Riedenthal.

Pflanzung von Bäumen und Sträuchern entlang der Straße Frank - Hengl.

Bachregulierung im Ortsgebiet durch den Pulkautaler Abwasserverband.

1 km Güterweg Richtung Schafberg durch den Lawinen- und Wildwasserverbau NÖ und der Forstaufschließung errichtet.

November: Kanalbau in Klein-Riedenthal fertig.

Asphaltierungs- und Pflasterungsarbeiten, sowie die Kanalverlegung in der Kellertrift vom Dorferneuerungsverein.

Weitere Asphaltierungs- und Pflasterungsmaßnahmen wurden Ende des Jahres beschlossen.

1993

Elektrisches Glockengeläute im Kirchturm Klein-Riedenthal installiert.

Kirchenfassade und Innenrenovierung der Kirche St. Ägyd zu Klein-Riedenthal, der Altar, der Seitenaltar, die Figuren, der Strahlenkranz, sowie die Kreuzwegbilder wurden von Robert Rößler renoviert.

1. Teilabschnitt der Ortsdurchfahrt in Klein-Riedenthal mit Nebenanlagen errichtet. Verlegung der elektrischen Oberleitung in Erdkabeln. Straßenbeleuchtung ebenfalls erdverkabelt. Die ganze Ortschaft mit Mödlinger Leuchten versehen. Bepflanzung der neuen Rabatten mit Bäumen und Ziersträuchern und Anlegung von Grünflächen.

Güterwegbau Richtung Kläranlage Klein-Riedenthal durch die NÖ Agrarbehörde.

Ankauf von Bauplätzen in der Riede Kirchfeld in Klein-Riedenthal durch die Gemeinde. Größe der Gesamtfläche 2 ha. Grundpreis 100,- Schilling pro m².

1995

Der langjährige Gemeinderat und Ortsvorsteher von der Katastralgemeinde Klein-Riedenthal, Robert Rößler, ist nach einer langen Tätigkeit, von 1. Jänner 1969 bis 30. April 1995, von seiner Funktion zurückgetreten. Er sagt, 27 Jahre sind genug und ein 61-jähriger Mann soll die Jugend ranlassen.

12. bis 20. Juli: Pflasterung und Gestaltung des Kirchenplatzes sowie Pflasterung beim Feuerwehrhaus/Dorfhaus in Klein-Riedenthal durch die Straßenmeisterei Retz.

12. September: Marmorisierung der Empore in der Kirche Klein-Riedenthal.

Die im Budgetjahr 1995 für Klein-Riedenthal geplanten Bauvorhaben konnten nicht realisiert werden. Geplant wären gewesen: Wiederherstellung der beim Kanalbau beschädigten Straßen und deren Asphaltierungen. Anlegen einer Grünfläche und Bepflanzung der Gemeindefläche von der ehemaligen Schule bis zur KG-Grenze von Klein-Riedenthal. Weiterbau der Gasverlegung durch die EVN Gas.

1996

Bei der Schneeschmelze ist Schmelzwasser in den Keller eines Presshauses am Ortseingang Richtung Ragelsdorf eingedrungen, der Wassereintritt führte zum Zusammenbruch des gesamten Presshauses.

Am 11. März um 12 Uhr Mittag läuteten die Kirchenglocken von St. Ägyd zu Klein-Riedenthal im Österreichischen Rundfunk anlässlich des 500. Jahrestages der Wiedereinweihung der Kirche Klein-Riedenthal am 10. März 1496.

5. Mai: 500 Jahre Wiedereinweihung der Kirche St. Ägyd zu Klein-Riedenthal

Am 30. Juni 1996 wird das Kommunikationszentrum, das Dorf- und Feuerwehrhaus, eingeweiht. Am Vorabend wird ein Heurigenabend im neuen Zeughaus und Dorfhaus organisiert.

1997

Mai und Juni: Sehr langsam geht die Arbeit „Gasverlegung“ in Klein-Riedenthal voran.

Die Anlage sollte im Herbst 1996 fertiggestellt sein. Es gab aber bei dem Bau der Transportleitung in Klein-Höflein Probleme. Gustav Wieninger ließ die Rohre nicht durch sein Grundstück legen, daher kam es zu dieser Verzögerung. Doch im Frühjahr kam es dann zum Weiterbau der Transportleitung, jedoch mit einem Jahr Verspätung.

1. bis 5. August: Der Pfarrhof in Klein-Riedenthal wurde renoviert (neues Dach, neue Ziegel).

11. November: Heuer wurde das 2. Mal eine Weintaufe vom Geistlichen Rat, Pfarrer Horst Durchhalter, im Dorfhaus Klein-Riedenthal abgehalten. Nach der Weintaufe wurde zum Gansl-Essen ins Dorfhaus geladen.

Auch heuer wurde in Klein-Riedenthal eine Allerheiligen-Feier abgehalten. Das Bundesheer stellte eine Ehrenwache aus der Garnison Horn ab. Diese Feier wurde von der Musikkapelle Klein-Höflein musikalisch umrahmt. Die gesamte Feier wurde von der ÖKB Ortsgruppe Klein-Riedenthal, wie alljährlich, organisiert.

Dezember: Endlich wurde eine Teilverlegung des Gasnetzes in Klein-Riedenthal durchgeführt, angeschlossen wurde jedoch nur ein einziges Haus, obwohl mehrere auf den Gasanschluss angewiesen waren.

1998

5. Juni: Heute feiert die im Ort ansässige Großtischlerei, Firma Ernst Schmircher, ihr 50-jähriges Bestandsjubiläum. Die Firma wurde im Jahr 1948 von Josef und Emmi Schmircher im Hause Nr. 70 gegründet. Zu dieser Zeit hatte die Firma Schmircher einen Mitarbeiter. Heute sind 50 Personen beschäftigt. Neben der Großtischlerei wird eine Tischlerei in Znaim betrieben, ein Einrichtungshaus in Hollabrunn und ein Küchenstudio in Wien. Die Kunden sind in ganz Österreich zu finden, sogar in Moskau und im fernen Australien.

8. Juli: Der Wildwasser- und Lawinenverbau NÖ wird in Klein-Riedenthal im Frühjahr 1999 den Feldweg Zeiselgrund (KG Ragelsdorf) mit Rückhaltebecken ausbauen.

20. August: Beschluss eines Radwegbaus in der Riede Dammfeld. Der Radweg wird von der Kellertrift Klein-Riedenthal bis zur Landesstraße Ragelsdorf geführt. Die Betreiber dieses Radweges sind das Land NÖ, die Stadtgemeinde Retz und das Kamptal, Thayathal und Marchland. Bei diesem Ausbau wird den Grundbesitzern keine finanzielle Auflage auferlegt. Die Kosten hiezu werden von der Landesregierung NÖ, der Stadtgemeinde Retz und dem Kamptal, Thayatal, Marchland aufgebracht. Die Bausumme hiefür beträgt 850.000,- Schilling. Baubeginn im Frühjahr 1999.

Am 23. November wurde ein altes Schriftstück (Chronikauszug aus dem Jahr 1807) gesichtet, aus dem hervorgeht, dass die Weinrieden um Retz und dem Schatzberg, der sich von Klein-Riedenthal bis Kadolz-Seefeld erstreckt, die besten Rebensäfte heranreifen lässt. Es heißt, die besten Weinlagen, das beste Gewächs, der beste Wein, wächst in den Rieden um Retz und am Schatzberg. Krems und Langenlois galten vor mehr als 200 Jahren als mittlere Lagen. Die Riesling-Hochburg Wachau rangierte damals unter den schlechteren Gewächsen. Heute schaut die Statistik ganz anders aus, obwohl sich das Klima und die Böden kaum verändert haben. Werbung und Medien sind derzeit das Um und Auf, derzeit klingt alles anders.

Auf Betreiben der Familien Franz Mödl, Herbert Hengl und Robert Rößler wurden Erdgas, Stromleitungen, Gassenlicht sowie Hausanschlüsse von Gas und Strom und die Wasserleitung unter die Erde gelegt. Fazit aber war, dass die Straßen zur Gänze zerstört waren. Zudem war es sehr kalt, so um die 5° minus. Am 4. Dezember waren die Künetten noch offen und zu allem Überdruss fielen noch 10 cm Schnee. Auch wurde im Straßl zum Mauthner-Betrieb eine Erdgasleitung verlegt. Im März 1999 soll asphaltiert werden – hoffentlich!

Wie heute im Radio gemeldet wurde, ist der EURO-Kurs (1 EURO sind 13,763 Schilling) in Brüssel beschlossen worden. Der österreichische Schilling bleibt noch 2 Jahre als Zahlungsmittel bestehen. Ab 1.1.2002 gibt es nur noch den EURO.

In der Wartak-Gasse wurden neue Einlaufgitter eingebaut. Dieses Straßenstück soll auch 1999 asphaltiert werden.

Auch soll der Ägydiweg bei der Firma Schmircher asphaltiert werden.

1999

Heute wurden beim Gassl Robert Rößler Preßhaus bis Haus Herbert Hengl über die Keller, die über die Straße reichen, Betondecken eingebaut. In den nächsten Wochen soll dieses Straßenstück asphaltiert werden.

28. März: Auf Antrag von Gemeinderat Hermann Mairinger wurden die Wartak-Gasse, das Mauthner-Straßl und

die Straße vom Preßhaus Robert Rößler bis zum Haus Herbert Hengl asphaltiert. Die Asphaltierung des Ägydiweges ist wieder verschoben worden - er soll im Jahr 2000 ausgebaut werden. Obwohl bei manchen Objekten der Asphalt schon zum 2. Mal verlegt wurde, hat der Ägydiweg noch nie einen Asphalt gesehen, traurig!
30. Mai: Ein neues FF Auto (Tanklöschfahrzeug) mit einem 500 l Tank wurde angeschafft und am 30. Mai beim Dorffest vorgestellt.
In der Riede Dammfeld wurde von der NÖ Landesregierung ein Güterweg angelegt, und zwar von der Kellertrift Klein-Riedenthal bis zum Ragelsdorfer Berg. Er wird nicht asphaltiert, nur wo ein Gefälle von 5% ist, wird eine Schwarzdecke aufgelegt. Das ist vom Ragelsdorfer Berg weg 300 bis 400 m Richtung Klein-Riedenthal. Dieser Güterweg heißt March-Thaya-Kamp-Radwanderweg - also ein „internationaler“ Weg. Er ist am 3. Juli fertiggestellt worden. Er wurde auch ein Stück hinein zum Akazienwald (Fischteich Breitenfelder) und hinaus zum Ragelsdorfer Berg (Kreuz Klupp) angelegt. Der Rest des Güterweges bleibt asphaltfrei.
Um den 20. August wurden Gas-, Wasser- und Elektroleitungen zu den neuen Bauplätzen und bei dem Rückhaltebecken für die Kläranlage verlegt.
Ende September/Anfang Oktober wurden in Klein-Riedenthal zwei Autos gestohlen. Eines davon wurde jedoch außer der Ortschaft stehen gelassen, weil die Tankanzeige auf Null stand. Das zweite Auto wurde drei Wochen später in Linz gefunden. Angeblich sollen es Flüchtlinge gestohlen haben, die von einem Schlepper aus Böhmen herüber gebracht worden sind.
Am 27. November wurden in Klein-Riedenthal 18 Rumänen, die illegal über die Grenze kamen, auf dem Betriebsgelände der Firma Schmircher und auf dem Ägydiweg gesichtet. Nach einer sofortigen Anzeige bei der Gendarmerie wurden 18 Personen gefasst.

2000 - Neues Jahrhundert